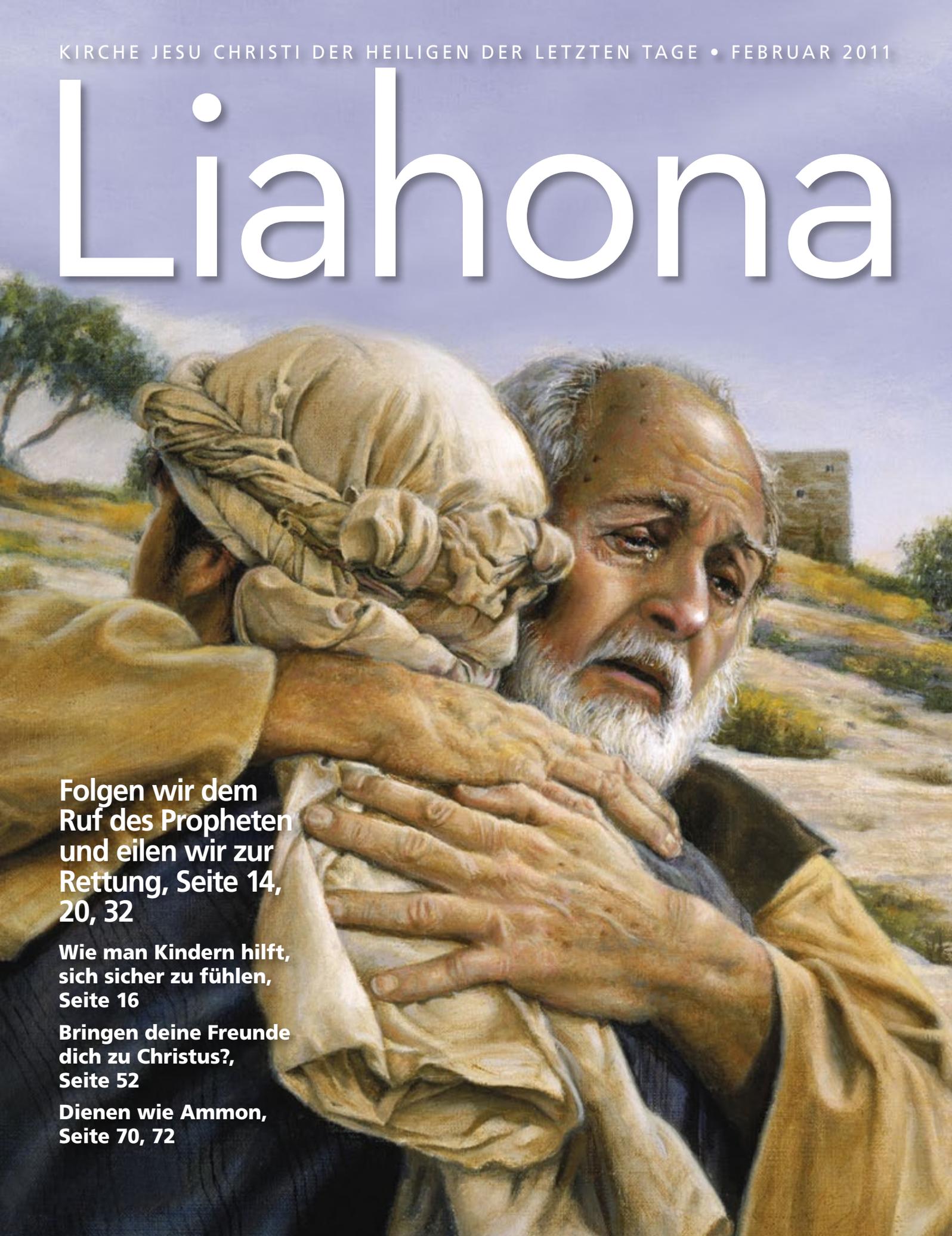


Liahona



**Folgen wir dem
Ruf des Propheten
und eilen wir zur
Rettung, Seite 14,
20, 32**

**Wie man Kindern hilft,
sich sicher zu fühlen,
Seite 16**

**Bringen deine Freunde
dich zu Christus?,
Seite 52**

**Dienen wie Ammon,
Seite 70, 72**

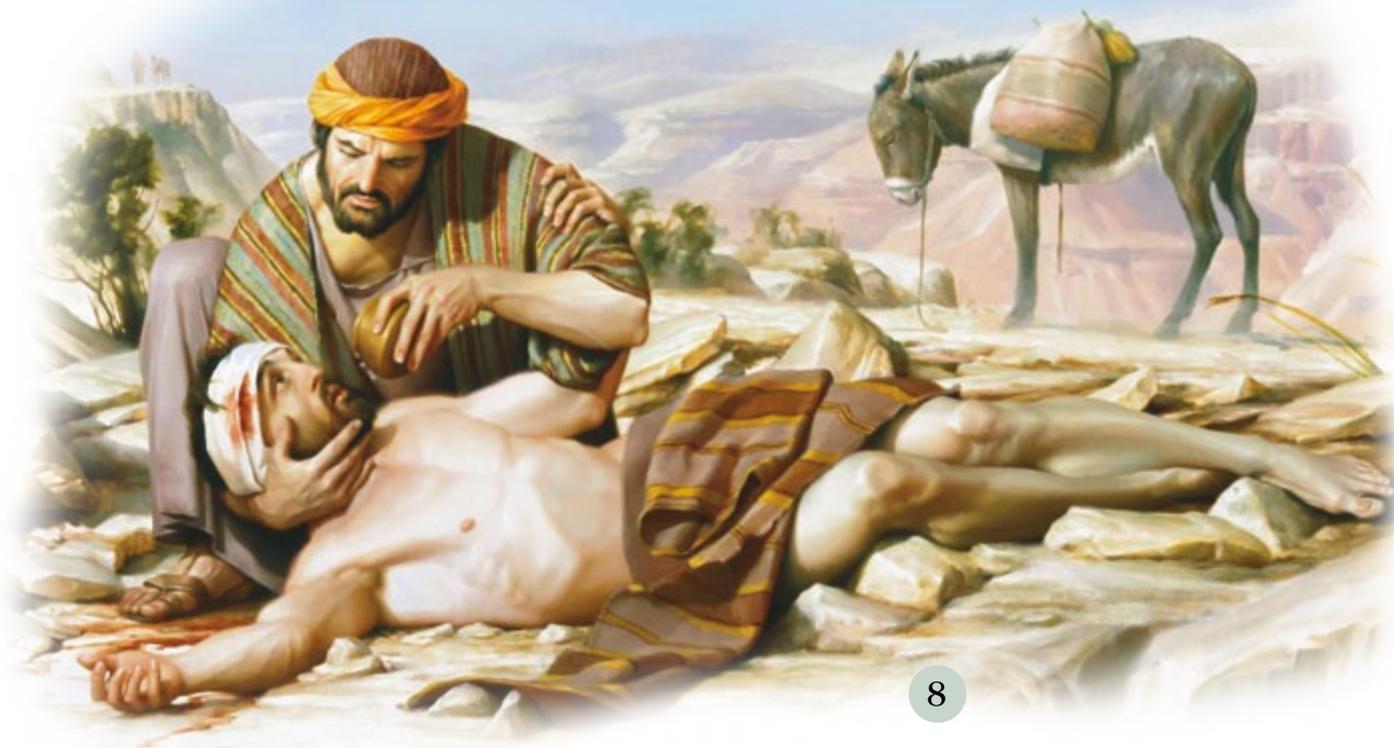


GESCHENK DER AVALONSTIFTUNG, ABRUCK DES BILDES MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES KURATORIUMS DER NATIONALGALERIE WASHINGTON D.C., USA

Die Rückkehr des verlorenen Sohnes, Gemälde von Bartolomé Esteban Murillo

Als dem verlorenen Sohn bewusst wurde, dass er gesündigt hatte, kehrte er demütig zu seinem Vater zurück und sagte: „Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.“ (Lukas

15:21.) Doch der Vater hieß ihn willkommen und sagte voll Freude: „Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.“ (Vers 24.) Ebenso herrscht Freude im Himmel, wenn wir umkehren.



8

BOTSCHAFTEN

- 4 **Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Wie groß wird eure Freude sein**
Präsident Henry B. Eyring
- 7 **Besuchslehrbotschaft: Die Wiederherstellung von allem**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 14 **Vom Geretteten zum Retter**
Betsy Doane
Schmerz und Sucht beherrschten mein Leben, bis ich jemandem begegnete, der mich fragte, ob ich von den Mormonen gehört hätte.
- 24 **Lernen wir, den Heiligen Geist wahrzunehmen und zu verstehen**
David M. McConkie
Wie man zuhört, wenn der Geist spricht.

- 28 **Offenbarung: Tropfen um Tropfen**
Offenbarung trägt dazu bei, dass das Zeugnis eines Jungen Mannes von hier bis zum Himmel reicht.
- 30 **Offenbarung: In Strömen vom Himmel**
Erkenntnis strömt rasch herab, wenn wir bereit sind.
- 32 **Gleichnisse von dem, was verloren war und wiedergefunden wurde**
Was bedeutet Rettung? Es bedeutet vergeben, die Hand ausstrecken und willkommen heißen.

WEITERE RUBRIKEN

- 8 **Kleines und Einfaches**
- 11 **Wir sprechen von Christus: Seine Gnade ist ausreichend**
Kimberlee B. Garrett
- 12 **Unser Glaube: Das Sühnopfer macht Umkehr möglich**

- 16 **Heim und Familie: Wie man Kindern hilft, sich sicher zu fühlen**
Shawn Evans
- 20 **Klassiker des Evangeliums: Stärken wir die weniger Aktiven**
Präsident Boyd K. Packer
- 38 **Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
- 74 **Nachrichten der Kirche**
- 79 **Anregungen für den Familienabend**
- 80 **Bis aufs Wiedersehen: Ein Platz bei der Hochzeit des Bräutigams**
Melissa Merrill



UMSCHLAGBILD
Vorderseite: *Der verlorene Sohn*, Gemälde von Liz Lemon Swindle, Vervielfältigung untersagt. Rückseite: *Die verlorene Münze*, Gemälde von J. Kirk Richards



42 Junge Erwachsene und der Familienabend

Einige Junge Erwachsene beschreiben, welche Segnungen es jetzt und in der Zukunft bringt, wenn man am Familienabend teilnimmt.

Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Halt!



46 Ich habe eine Frage:
„Ich fühle mich in der Kirche so allein. Wie kann ich lernen, mich dazugehörig zu fühlen?“

48 Wie ich es wusste:
Die Botschaft war köstlich
Anthony X. Diaz

51 Ein ehrlicher Zehnter, ein großer Segen
Oscar Alfredo Benavides
Ich arbeitete und sparte für meine Mission, aber mein geringer Lohn reichte einfach nicht aus.

52 Wohin bringen dich deine Freunde?
John Bytheway
Gute Freunde führen uns zu Jesus Christus.

54 Das Evangelium ist für alle da
Elder Carlos A. Godoy
Der Heilige Geist kann jeden Menschen berühren; es gibt kein Idealprofil für ein zukünftiges Mitglied der Kirche.

57 Poster: Blick auf die Ewigkeit

58 Ich wurde unsichtbar
Name der Redaktion bekannt
Als ich dringend die Unterstützung meiner Freundinnen brauchte, ignorierten sie mich.



60 Schwestern haben vieles gemeinsam
Adam C. Olson
Zwei Schwestern in Peru haben das gemeinsam, was am wichtigsten ist.

62 Wir tragen dich!
Präsident Thomas S. Monson
Jami war zu krank, um zu wandern. Was konnten ihre Freundinnen tun?

64 Die PV bei dir zuhause: In den heiligen Schriften lesen wir vom Plan des himmlischen Vaters
Ana Marie Coburn und Cristina Franco

66 Unsere Seite

68 Die Spinne und die leise, sanfte Stimme
Joshua W. Hawkins
Britton ist dankbar für die warnende Stimme, als er die Spinne direkt vor seinem Gesicht sieht.

70 Für kleinere Kinder



48

54

Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring, Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

Editor: Paul B. Pieper

Berater des Editors: Stanley G. Ellis, Christoffel Golden Jr., Yoshihiko Kikuchi

Managing Director: David L. Frischknecht

Editorial Director: Vincent A. Vaughn

Leiter Grafik: Allan R. Loyborg

Managing Editor: R. Val Johnson

Assistant Managing Editor: Jenifer L. Greenwood, Adam C. Olson

Associate Editor: Ryan Carr

Assistant Editor: Susan Barrett

Redaktion: David A. Edwards, Matthew D. Flitton, LaRene Porter Gaunt, Carrie Kasten, Larry Hiller, Jennifer Maddy, Melissa Merrill, Michael R. Morris, Sally J. Odekirk, Joshua J. Perkey, Chad E. Phares, Jan Pinborough, Richard M. Romney, Janet Thomas, Paul VanDenBerghe, Julie Wardell

Redaktionssekretariat: Laurel Teuscher

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Scott Van Kampen

Production Manager: Jane Ann Peters

Gestaltung und Produktion: Cali R. Arroyo, Collette Nebeker Aune, Howard G. Brown, Julie Burdett, Thomas S. Child, Reginald J. Christensen, Kim Fenstermaker, Kathleen Howard, Eric P. Johnson, Denise Kirby, Scott M. Mooy, Ginny J. Nilson

Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick

Leiter Vertrieb: Evan Larsen

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: Siehe Impressum Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz

Vertrieb:

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints (USA), CPB

50 East North Temple Street

Salt Lake City, Utah 84150, USA

c/o Steinmühlstraße 16

61352 Bad Homburg v. d. Höhe

Deutschland

Tel.: 00800-34-78-33-88, Fax: +49-6172-492-860

E-Mail: orderseu@ldschurch.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Folgende Zahlungsmethoden sind möglich:

Kreditkarte: Anruf oder E-Mail an CPB

EC-Karte, Kreditkarte oder bar im Tempelkleiderverkauf

Bern, Freiberg und Friedrichsdorf

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,

Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte an: Liahona, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“ oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch (Umfang variiert nach Sprache).

© 2011 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial in *Liahona* darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

February 2011 Vol. 137 No. 2. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year; Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue, old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

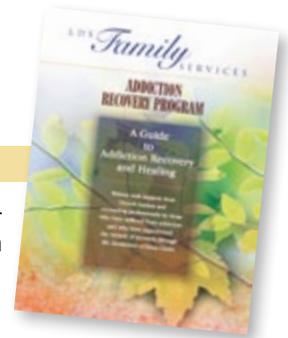
POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

Aktuell im Internet

liahona.lds.org

FÜR ERWACHSENE

Ehe sich Betsy Doane der Kirche anschloss, war sie drogen- und alkoholabhängig. Nun hilft sie als Missionarin im Kirchendienst anderen Menschen, die 12 Schritte des von der Kirche geförderten **Genesungsprogramms für Suchtkranke** zu befolgen (siehe Seite 14). Das dazugehörige Arbeitsbuch ist unter www.recoveryworkbook.lds.org in vielen Sprachen zu haben.



FÜR JUGENDLICHE



Eine Höhle und ein Wasserfall in Honduras zeigen sinnbildlich, wie man Offenbarung durch den Heiligen Geist empfängt (siehe Seite 28, 30). Weitere Fotos von Honduras findest du unter www.liahona.lds.org.

FÜR KINDER

Wie viele Schafe des Königs kannst du finden? (Seite 72.) Mach ein ähnliches Spiel auf www.liahona.lds.org.



IN IHRER SPRACHE

Der Liahona und anderes Material der Kirche stehen unter www.languages.lds.org in vielen Sprachen zur Verfügung.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Aktivierung , 20, 32, 40	Freundschaft , 46, 52,	Offenbarung , 24, 28,
Bekehrung , 14, 48, 54	58	30, 40, 68
Besuchslehren , 7, 32,	Führung , 20	Schöpfung , 73
38	Gehorsam , 24, 80	Schriftstudium , 64, 80
Beten , 30, 38, 60	Gnade , 11	Tod , 58
Dienen , 62, 70	Heiliger Geist , 24	Umkehr , 11, 12, 14, 48
Eingliederung , 46	Heimlehren , 40	Vergebung , 12, 39
Elternschaft , 16	Jesus Christus , 11, 12,	Widrigkeiten , 16
Erlösungsplan , 64	73	Wohlfahrt , 10
Familie , 16, 60	Kinder , 16	Wort der Weisheit , 14
Familienabend , 42, 79	Missionsarbeit , 4, 14	Zehnter , 41, 51
Frauenhilfsvereini-	Musik , 8, 9	
gung , 7		

**Präsident
Henry B. Eyring**
Erster Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft



WIE GROSS WIRD EURE Freude SEIN

Kaum etwas schenkt so tiefe und so lang anhaltende Freude wie die Gewissheit, dass man jemandem geholfen hat, das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi von ganzem Herzen anzunehmen. Jedes Mitglied der Kirche kann diese Freude spüren. Bei unserer Taufe haben wir versprochen, „allzeit und in allem und überall, wo auch immer [wir uns] befinden [mögen], selbst bis in den Tod, als Zeugen Gottes aufzutreten, damit [wir] von Gott erlöst und zu denen von der ersten Auferstehung gezählt [werden], damit [wir] ewiges Leben [haben]“ (Mosia 18:9).

Alle Mitglieder übernehmen – wo sie auch leben und solange sie leben – einen Teil des Auftrags, der an die Kirche erging, nämlich der Welt das Evangelium Jesu Christi zu bringen. Der Herr sagte klar und deutlich: „Siehe, ich habe euch ausgesandt, Zeugnis zu geben und die Menschen zu warnen; und einem jeden, der gewarnt worden ist, kommt es zu, seinen Nächsten zu warnen.“ (LuB 88:81.) Die Vollzeitmissionare sind mit der Fähigkeit ausgestattet, Menschen zu lehren, die noch nicht der Kirche angehören. Die Mitglieder der Kirche sind mit der Fähigkeit ausgestattet, diejenigen zu finden, die der Herr dafür bereit gemacht hat, den Missionaren zuzuhören.

Wir müssen daran glauben, dass der Herr Menschen in unserer Umgebung bereit gemacht hat, das Evangelium kennenzulernen. Er kennt sie und weiß, wann sie bereit sind, und er kann uns durch die Macht des Heiligen Geistes zu ihnen führen und uns die Worte eingeben, mit denen wir sie einladen, den Missionaren zuzuhören. Die gleiche Verheißung, die der Herr 1832 einem Missionar gab, gibt er auch uns, wenn wir unseren Auftrag erfüllen, Menschen zu finden, die bereit sind, den Missionaren zuzuhören: „Ich werde den Tröster auf ihn herabschicken,

der ihn die Wahrheit lehren wird und den Weg, den er gehen soll; und insofern er treu ist, werde ich ihn abermals mit Garben krönen.“ (LuB 79:2,3.)

Die große Freude, die dem treuen Missionar verheißend ist, ist auch uns als treuen Mitgliedern verheißend, die ihr Herz der Missionsarbeit widmen:

„Und nun, wenn eure Freude schon groß sein wird mit einer Seele, die ihr zu mir ins Reich meines Vaters geführt habt, wie groß wird eure Freude sein, wenn ihr viele Seelen zu mir führt!

Siehe, ihr habt mein Evangelium vor euch und meinen Felsen und meine Errettung.

Bittet den Vater in meinem Namen, voll Glauben darauf vertrauend, dass ihr empfangen werdet, dann werdet ihr den Heiligen Geist haben, der alles kundtut, was für die Menschenkinder ratsam ist.“ (LuB 18:16-18.)

Der Heilige Geist lässt uns erkennen, wer bereit ist, den Missionaren zuzuhören, und hilft uns, diese Menschen anzusprechen. Zusätzlich dazu hat der Herr Führungsbeamte berufen und geschult, die uns anleiten. In einem Schreiben vom 28. Februar 2002 hat die Erste Präsidentschaft den Bischöfen und den Gemeinden mehr Verantwortung für die Missionsarbeit auferlegt.¹ Mit Hilfe des Gemeinderats entwickelt das Priestertumsführungscommittee einen Missionsplan für die Gemeinde. Dieser Plan enthält Vorschläge dazu, wie die Mitglieder diejenigen finden können, die bereit sind, den Missionaren zuzuhören. Jemand wird als Missionsleiter der Gemeinde oder des Zweigs berufen. Dieser Missionsleiter hält engen Kontakt zu den Vollzeitmissionaren und zu denen, die von ihnen belehrt werden.



Es gibt sehr viele Möglichkeiten, wie Sie Ihren Auftrag – nämlich mitzuhelfen, Menschen zu finden, die den Missionaren zuhören – besser erfüllen können. Der einfachste Weg ist der beste.

Beten Sie darum, vom Heiligen Geist geführt zu werden. Sprechen Sie mit den örtlichen Priestertumsführern und den Missionaren und fragen Sie sie um Rat. Versprechen Sie ihnen, mitzuhelfen. Machen Sie all denen Mut, die gemeinsam mit Ihnen mit dieser Arbeit befasst sind. Und seien Sie jederzeit in allem, was Sie sagen oder tun, ein Zeuge dafür, dass Jesus der Messias ist und dass Gott Antwort gibt, wenn wir beten.

Ich bezeuge, dass der Heilige Geist Sie zu denen führen wird, die nach der Wahrheit suchen, wenn Sie beten und sich um diese Führung bemühen. Aus Erfahrung weiß ich, dass Ihre Freude mit denen, die das Evangelium in ihr Herz einlassen und dann im Glauben ausharren, von Dauer sein wird. ■

ANMERKUNG

1. Siehe „Nachdruck auf die Missionsarbeit in Gemeinde und Zweig gelegt“, *Liahona*, August 2002, Informationen und Nachrichten, Seite 4

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

- In der Anleitung *Lehren, die größte Berufung* werden wir angewiesen, unsere Schüler dazu anzuhalten, sich Ziele zu setzen, die dazu beitragen, dass sie die gelernten Grundsätze auch in die Tat umsetzen (siehe Seite 159). Sie könnten mit der Familie besprechen, welche Segnungen die Missionsarbeit laut Präsident Eyring mit sich bringt. Wenn der Geist es Ihnen eingibt, bitten Sie die Familie, sich Ziele zu setzen, wie sie andere am Evangelium teilhaben lassen können.
- Überlegen Sie mit der Familie verschiedene Möglichkeiten, wie man jemandem das Evangelium nahebringen kann. Denken Sie dabei an Präsident Eyrings Rat: „Der einfachste Weg ist der beste.“ In der Anleitung *Lehren, die größte Berufung* finden Sie Näheres dazu, wie man spontan Ideen sammelt (siehe Seite 164f.).

JUGENDLICHE

Die vielen Missionare in meinem Leben

Elizabeth S. Stiles

Als ich zum ersten Mal mit den Missionarinnen sonntags zur Kirche ging, kannte ich einige Gesichter. Es waren Menschen, mit denen ich aufgewachsen war oder mit denen ich schon zu tun gehabt hatte. Ich sah eine meiner besten Freundinnen aus der Schule, Sekretärinnen aus meiner Grundschule und meiner Highschool, ein Mädchen, das ich in der Vergangenheit nicht gerade freundlich behandelt hatte, und sogar einen Jungen, für den ich einmal geschwärmt hatte.

Jeder von ihnen hatte bei mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Meine beste Freundin war ein sehr aufrichtiger Mensch, und wegen ihr beschloss ich, mich mit den Lehren der Kirche weiter zu befassen. Die Sekretärinnen, die sich noch aus meiner Schulzeit an mich erinnerten, ließen mich spüren, dass ich wichtig war. Das Mädchen, zu dem ich früher so unfreundlich gewesen war, nahm mich mit offenen Armen auf. Von ihr lernte ich, was göttliche Liebe und Nächstenliebe bedeuten. Mein früherer Schwarm war ein so gutes Vorbild, dass ich wohl das Licht erkannte hatte, das er ausstrahlte, und in seiner Nähe sein wollte.

Diese Erfahrungen machten mir bewusst, dass der Vater im Himmel mich – noch bevor ich die Missionarinnen kennenlernte –, darauf vorbereitet hatte, das Evangelium anzunehmen, nämlich durch die Menschen in meiner Umgebung. Von ihnen lernte ich, dass kleine Taten eine große Wirkung zeigen können. Vor allem habe ich gelernt, dass Missionsarbeit bei mir beginnt.

KINDER

Das Evangelium – ein Geschenk zum Weitergeben

Mit dem Wort *Evangelium* sind alle Lehren und heiligen Handlungen gemeint, die uns durch Jesus Christus und seine Propheten gegeben wurden. Das Evangelium ist wie ein Korb, der mit Geschenken vom Vater im Himmel gefüllt ist. Du kannst mithelfen, jemandem ein solches Geschenk zu machen. Wem könntest du dieses Geschenk – das Evangelium – geben?

Verbinde die Schriftstellen mit den Bildern, die zeigen, was uns durch das Evangelium geschenkt wird. Schreibe auf jedes Bild die Nummer der passenden Schriftstelle.

- | | |
|--------------------|-------------------|
| 1. Jakobus 5:14,15 | 5. LuB 33:16 |
| 2. Mosia 16:6,7 | 6. LuB 89:4,18-21 |
| 3. 3 Nephi 18:1-10 | 7. LuB 132:46 |
| 4. LuB 20:72,73 | 8. LuB 137:10 |
| | 9. LuB 138:32-34 |





Die Wiederherstellung von allem

Befassen Sie sich mit diesem Lesestoff und besprechen Sie ihn mit den Schwestern, die Sie besuchen, wie es Ihnen angebracht erscheint. Überlegen Sie anhand der Fragen, wie Sie Ihren Schwestern Kraft geben können und wie Sie die FHV zu einem aktiven Teil Ihres Lebens machen können.

Der Prophet Joseph Smith gründete die Frauenhilfsvereinigung als wesentlichen Bestandteil der Kirche. Als FHV-Präsidentschaft hoffen wir, dass wir Ihnen zeigen können, warum die FHV auch für Ihr Leben grundlegend ist.

Wir wissen, dass Frauen im Neuen Testament ihren Glauben an Jesus Christus zeigten und sich an seinem Werk beteiligten. In Lukas 10:39 lesen wir von Maria, die „sich dem Herrn zu Füßen [setzte und] seinen Worten [zuhörte]“. In Johannes 11:27 gibt Marta Zeugnis von Christus: „Marta antwortete ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“ In Apostelgeschichte 9:36,39 lesen wir von einer „Jüngerin namens Tabita ... Sie tat viele gute Werke ... Alle Witwen ... zeigten ... die Röcke und Mäntel, die [sie] gemacht hatte.“ Von Phöbe erfahren wir in Römer 16:1,2, dass sie „die Dienerin der Gemeinde“ war und vielen geholfen hatte.

Diese Beispiele an Glauben, Zeugnis und Dienst am Nächsten setzten sich in der neuzeitlichen Kirche fort und erhielten durch die Gründung der Frauenhilfsvereinigung einen offiziellen Rahmen. Julie B. Beck, die FHV-Präsidentin, sagte: „So wie der Erlöser zur Zeit des Neuen Testaments Maria und Marta aufforderte, sich an seinem Werk zu beteiligen, haben die Frauen dieser Evangeliumszeit den offiziellen Auftrag, sich am Werk des Herrn zu beteiligen. ... Die Gründung der FHV im Jahr 1842 vereinte die Kräfte der Frauen und sorgte dafür, dass ihnen bestimmte Aufgaben beim Aufbau des Reiches des Herrn zugewiesen wurden.“¹

Wir erfüllen unseren Auftrag, indem wir uns auf den Zweck der FHV konzentrieren: an Glauben und Rechtschaffenheit zunehmen, die Familie und das Zuhause stärken und die Bedürfnisse ausfindig machen und ihnen helfen.

Ich bezeuge, dass die FHV auf Geheiß Gottes zu dem Zweck gegründet wurde, beim Erlösungswerk mitzuhelfen. Jede FHV-Schwester spielt eine wesentliche Rolle dabei, dieses heilige Werk zu vollbringen.

Silvia H. Allred, Erste Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

Was kann ich tun?

1. Wie kann ich meinen Schwestern diesen Monat auf eine Art und Weise helfen, die den Glauben einer Jüngerin Jesu Christi zum Ausdruck bringt?
2. Mit welcher Lehre des wiederhergestellten Evangeliums werde ich mich befassen, um diesen Monat mein Zeugnis zu stärken?

Mehr dazu finden Sie unter www.reliiefsociety.lds.org (in englischer Sprache).

Aus unserer Geschichte

Schwester Julie B. Beck hat gesagt: „Wir wissen durch den Propheten Joseph Smith, dass die FHV Teil der Wiederherstellung war.“² Die Wiederherstellung begann im Jahr 1820 mit der ersten Vision und setzte sich „Zeile um Zeile, Weisung um Weisung“ fort (LuB 98:12). Als die FHV am 17. März 1842 offiziell gegründet wurde, erklärte der Prophet, dass die Frauen in der wiederhergestellten Kirche einen wichtigen Platz einnehmen. Er sagte: „Die Kirche war nicht vollständig organisiert, bis die Frauen auf diese Weise organisiert wurden.“³

ANMERKUNGEN

1. Julie B. Beck, „Den Zweck der FHV erfüllen“, *Liahona*, November 2008, Seite 108
2. Julie B. Beck, „Den Zweck der FHV erfüllen“, Seite 108
3. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 501

Aus den heiligen Schriften:

Joël 3:1,2; Lukas 10:38-42; Epheser 1:10



Kleines und Einfaches

„Durch Kleines und Einfaches wird Großes zustande gebracht.“ (Alma 37:6)

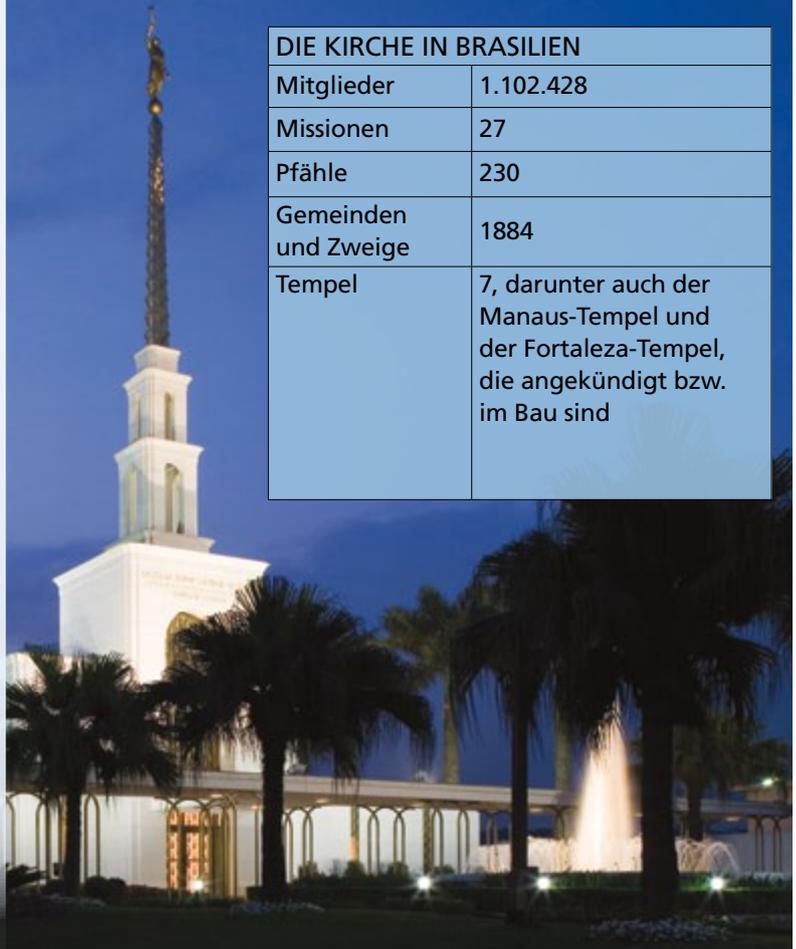
DIE GESCHICHTE DER KIRCHE IN ALLER WELT

Brasilien

Als Max Richard Zapf 1913 von Deutschland nach Brasilien auswanderte, gehörte er bereits seit fünf Jahren der Kirche an und wurde, soweit bekannt, das erste Mitglied der Kirche in Brasilien. Nachdem eine brasilianische Familie Material vom Hauptsitz der Kirche angefordert hatte, besuchte der Präsident der Südamerikanischen Mission 1927 Brasilien und entsandte im darauffolgenden Jahr Missionare dorthin. Die erste Mission wurde 1935 in São Paulo gegründet, und 1939 wurde das Buch Mormon in portugiesischer Übersetzung veröffentlicht.

Der erste Tempel in Südamerika wurde 1978 in São Paulo geweiht, kurz nachdem durch Offenbarung das Priestertum allen würdigen männlichen Mitgliedern zugänglich gemacht wurde. Die zweitgrößte Missionarsschule der Kirche, die ebenfalls in São Paulo steht, wurde 1997 geweiht.

Brasilien war nach den Vereinigten Staaten und Mexiko das dritte Land, das eine Mitgliederzahl von einer Million erreichte.



DIE KIRCHE IN BRASILIEN	
Mitglieder	1.102.428
Missionen	27
Pfähle	230
Gemeinden und Zweige	1884
Tempel	7, darunter auch der Manaus-Tempel und der Fortaleza-Tempel, die angekündigt bzw. im Bau sind

Warum singen?

Wenn wir Kirchenlieder singen, öffnen wir uns für den Heiligen Geist – in den Versammlungen in der Kirche, zu Hause und im Alltag. Präsident J. Reuben Clark Jr. (1871–1961) von der Ersten Präsidentschaft sagte: „Durch Musik kommen wir dem Herrn vielleicht näher als durch alles andere, das Beten ausgenommen.“¹

Die Kirche hat eine Website eingerichtet, auf der die Kirchenlieder abrufbar sind (derzeit für die Sprachen Englisch, Französisch, Portugiesisch und Spanisch). Außerdem findet man auf Music.Ids.org Anleitungen zum Dirigieren und dazu, wie man die Lieder auf dem Keyboard spielt; außerdem Vorschläge, wie man geeignete Lieder für die Abendmahlversammlung auswählt.

Noten und Texte kann man anschauen oder herunterladen, oder man spielt die Lieder direkt auf der Website ab, was besonders den Mitgliedern nützt, die kein Klavier oder Keyboard besitzen.

Musik kann zu Hause ebenso eingesetzt werden wie in der Kirche. Die Erste Präsidentschaft hat den Rat gegeben: „Lehren Sie Ihre Kinder, die Kirchenlieder zu lieben. Singen Sie sie am Sonntag, zum Familienabend, zum Schriftstudium, zum Gebet. Singen Sie bei der Arbeit, beim Spielen und auf gemeinsamen Fahrten.“² Die Kirchenlieder tragen dazu bei, dass Liebe und Einigkeit in der Familie herrschen.

ANMERKUNGEN

1. J. Reuben Clark Jr., Herbst-Generalkonferenz 1936
2. *Gesangbuch*, Seite VIII

Ein Lied gab mir Kraft



Ich beschloss, mit Arbeitskollegen an einem Marathonlauf in Westkap in Südafrika teilzunehmen. Ich trainierte eifrig und bereitete mich gut auf den Lauf vor.

Am Tag des Marathonlaufs erwachte ich, las in den heiligen Schriften und betete. Ich war nervös, spürte aber auch, dass ich dem Herrn vertrauen musste. Ich wusste, dass er mir Kraft geben und mich unterstützen würde, wenn ich ihm vertraute.

Wir mussten über vierzig Kilometer gehen oder laufen. Der Lauf begann um 8:00 Uhr morgens. Es war kühl und regnete leicht, daher genoss ich den Lauf und kam gut voran. Doch etwa zehn Kilometer

vor dem Ziel wurde es mir sehr schwer, weiterzulaufen. In einem Bein hatte ich eine Muskelzerrung, und ich hatte Blasen. Ich wollte aufgeben. Da fing ich an zu singen:

Sei still, ich bin bei dir, o habe keine Angst.

Dein Gott hilft bei allem, wovor dir auch bangt.

Von mir werden Hilfe und Kraft dir gesandt; ...

ich halt dich in meiner allmächtigen Hand.

(„How Firm a Foundation“, Hymns, Nr. 85)

Immer wieder ging mir der Text des Liedes durch den Kopf,

und ich setzte dabei einen Fuß vor den anderen. Mit der Kraft, die mir dieses Loblied für den Herrn verlieh, beendete ich den Lauf.

Diese Erfahrung lehrte mich, dass es im Evangelium Jesu Christi um Ausdauer geht. Es ist wie bei einem Wettlauf. Manchmal wird man müde, ruht aus und geht dann weiter. Der Vater im Himmel gibt uns nicht auf, wie oft wir auch fallen mögen; für ihn zählt, wie oft wir wieder aufstehen und weitergehen. In seinem Evangelium geht es darum, den Lauf zu beenden.

Khetwe Ratsoma, Südafrika

WORTE VON FÜHRERN DER KIRCHE

Die Sorge für die Armen



Zu allen Zeiten beurteilte der Herr die Gesellschaft wie den einzelnen Menschen danach, wie gut für die Armen gesorgt wird. Er hat gesagt:

„Denn die Erde ist voll, und es ist genug vorhanden, ja, dass noch übrig bleibt; ja, ich habe alles bereitet, und den Menschenkindern gewährt, für sich selbst zu handeln.“

Darum, wenn jemand von dem Überfluss nimmt, den ich gemacht habe, und von seinem Teil nicht, gemäß dem Gesetz meines Evangeliums, den Armen und den Bedürftigen abgibt, so wird er zusammen mit den Schlechten in der Hölle seine Augen emporheben in seiner Qual.‘ (LuB 104:17,18; siehe auch LuB 56:16,17.)

Außerdem erklärt er: ‚In euren zeitlichen Belangen sollt ihr gleich sein, und dies nicht widerstrebend, sonst wird das reichliche Maß der Kundgebungen des Geistes vorenthalten werden.‘ (LuB 70:14; siehe auch LuB 49:20; 78:5-7.)

Es steht uns frei, was wir mit unserem Geld und unseren Mitteln anfangen, aber wir schulden Gott Rechenschaft als Treuhänder über unseren weltlichen Besitz. Es ist erfreulich zu sehen, wie großzügig Sie beim Fastopfer und bei



humanitären Projekten spenden. Im Laufe der Jahre konnte das Leid von Millionen Menschen gelindert werden, und zahllosen anderen wurde es durch die Großzügigkeit der Heiligen ermöglicht, sich selbst zu helfen. Aber wenn wir die Sache Zions voranbringen wollen, sollten wir uns alle gebeterfüllt überlegen, ob wir wirklich alles tun, was wir tun sollen, und ob wir im Hinblick auf die Armen und Bedürftigen alles tun, was der Herr erwartet.“

Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Kommt nach Zion!“, *Liahona*, November 2008, Seite 39f.

Der humanitäre Einsatz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat zum Ziel, das Leben bedürftiger Menschen zu verbessern. Unter anderem werden Nahrungsmittel und sauberes Wasser zur Verfügung gestellt, Augenuntersuchungen und Impfungen durchgeführt oder Rollstühle gespendet. Außerdem wird Katastrophenhilfe geleistet. Von bescheidenen Anfängen hat sich das Wohlfahrtsprogramm über die Jahre weiterentwickelt, und Millionen Menschen auf der ganzen Welt haben Unterstützung erhalten.

Ende der 20er Jahre: Wohlfahrtsfarmen werden eingerichtet. Die Ernte wird in Lagerhäusern aufbewahrt.



1932: Die erste Konservenfabrik wird eingerichtet.



1936: Das Allgemeine Wohlfahrtskomitee der Kirche wird gegründet. Vierzehn Wohlfahrtsregionen werden gebildet, damit Wohlfahrtsbelange auf der ganzen Welt wahrgenommen werden können.

1936: Das erste offizielle Arbeitsberatungszentrum wird eingerichtet.

1936–1940: Einrichtung verschiedener Produktionsstätten, darunter eine Sägemühle, eine Gerberei, eine Nudelfabrik, Herstellung von Lachskonserven, Erdnussbutter und Seife sowie eine Milchabfüllanlage.

1937: In Salt Lake City wird das erste regionale Vorratshaus gebaut.



1938: Beginn der Bauarbeiten am Welfare Square, unter anderem werden ein Getreidespeicher und ein zentrales Lagerhaus gebaut.

1938: In Salt Lake City wird der erste Sozialmarkt von Deseret Industries eröffnet.



1940: Die Bauarbeiten am Welfare Square sind abgeschlossen.

1945: Die Kirche sendet Ende des Zweiten Weltkriegs den notleidenden Mitgliedern in Europa große Mengen an Lebensmitteln, Kleidung und sonstigen Hilfsgütern.

1960: Eine neue Konservenfabrik und eine Molkerei werden am Welfare Square fertiggestellt.

70er Jahre: Die Kirche richtet weitere Produktionsstätten und Projekte im Bereich Wohlfahrt in Mexiko, England und auf den pazifischen Inseln ein.

1973: Der Sozialdienst der Kirche (heute Familiendienst der Kirche) wird offiziell als eingetragene Körperschaft der Kirche gegründet.

1976: Die Kirche richtet nach und nach in allen Teilen Kanadas und der Vereinigten Staaten Vorratshäuser ein. Außerdem wird der Bau weiterer Konservenfabriken und Produktionsstätten an verschiedenen Orten angekündigt.

1982: US-Präsident Ronald Reagan besucht den Welfare Square.



1985: Die Kirche startet Brunnenbauprojekte für die Trinkwasserversorgung in Afrika. Damit nimmt die weltweite humanitäre Arbeit der Kirche ihren Anfang.



90er Jahre: Das LDS Humanitarian Center wird eingerichtet. Dort werden überschüssige Kleidung und andere Güter, darunter auch medizinische Hilfsgüter, sortiert und für den Versand in alle Welt – für Menschen in Not oder Katastrophenopfer – vorbereitet.

2002: LDS Charities startet weitere Initiativen: Spendung von Rollstühlen, Versorgung mit sauberem Wasser und Schulungen zur Wiederbelebung Neugeborener.



2003: LDS Charities schließt sich der weltweiten Impfinitiative gegen Masern an und verpflichtet sich, dafür jährlich eine Million Dollar bereitzustellen. Auch eine weltweite Initiative zur Durchführung von Augenbehandlungen wird ins Leben gerufen.

2010: LDS Charities startet eine Nahrungsmittelinitiative, um die Produktion von Nahrungsmitteln zu fördern und die Ernährungssituation in einigen der ärmsten Länder der Welt zu verbessern. Erster Spatenstich für ein neues 56.000 m² großes zentrales Vorratshaus des Bischofs in Salt Lake City.

SEINE GNADE IST AUSREICHEND

Kimberlee B. Garrett

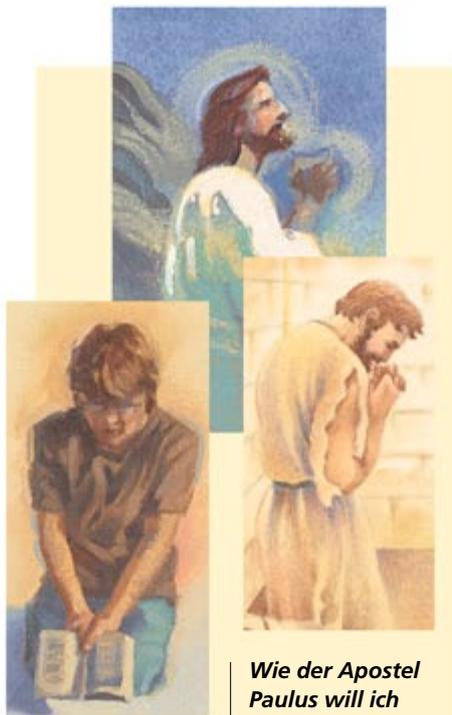
Wie viele andere habe ich lange Jahre meines Lebens darum gerungen, meinen Selbstwert zu erkennen. Ich habe viele Jahre mit Gewichtsproblemen gekämpft, die meine negativen Gefühle noch verstärkt haben. Auch wenn ich inzwischen abgenommen habe und nun gesund lebe, kommt es immer noch vor, dass ich solche negativen Gedanken und Gefühle abwehren muss.

Einmal war ich morgens besonders niedergeschlagen und fragte mich, wie ich das ändern könnte. Ich betete und bat den Vater im Himmel, mir dabei zu helfen, die Gefühle der Unzulänglichkeit zu überwinden. Als ich betete, kam mir die Schriftstelle in den Sinn: „Wenn ihr keine Hoffnung habt, dann müsst ihr euch notwendigerweise in Hoffnungslosigkeit befinden, und Hoffnungslosigkeit kommt vom Übeltun.“ (Moroni 10:22.)

Übeltun, das klang doch sehr ernst. So ernst, dass ich den Gedanken gleich wieder verwarf, weil mir nichts einfiel, was ich ernsthaft falsch gemacht haben könnte. Der Gedanke ließ sich aber nicht abschütteln, also betete ich und bat den Vater im Himmel, wie Moroni es uns nahelegt, er möge mir meine Schwäche zeigen, damit ich stark gemacht werden konnte (siehe Ether 12:27).

Da erinnerte ich mich an drei Vorfälle in den vergangenen zwei Tagen, bei denen ich mit meinen Kindern nicht geduldig gewesen war.

Ich hatte meine eigene Stimmung und meine Bedürfnisse in den Vordergrund gestellt und auf ihre Gefühle keine Rücksicht genommen. Ich fühlte mich schlecht und nahm mir vor, mich zu bessern. Ich entschuldigte mich bei meinen Kindern und bat Gott um Vergebung. Als ich nun betete, verschwanden die Gefühle



Wie der Apostel Paulus will ich mein Bestes tun, um umzukehren und die Gebote zu befolgen, damit „die Kraft Christi auf mich herabkommt“.

der Unzulänglichkeit sofort und ich konnte wieder den Frieden spüren, den ich verloren hatte.

Als ob in meinen Gedanken ein Licht eingeschaltet worden sei, begriff ich endlich einen einfachen Grundsatz, den ich in all den Jahren irgendwie nicht verstanden hatte. Wenn ich gesündigt habe und dies nicht bereinigt habe, dann gebe ich – wie klein die Sünde auch sein mag – dem Satan Macht, mich zu beeinflussen. Er kennt meine Schwächen, und er weiß, welche Wörter mich aufstacheln und mich „zur Vernichtung führen“ (siehe LuB 10:22). Im Grunde hasse ich mich nicht, aber der Satan hasst mich und wendet jede erdenkliche Taktik an, um mich vom Licht abzuwenden.

Wenn ich jedoch umkehre, verlasse ich mich auf die Macht Jesu Christi. Da er genau weiß, wie er mir beistehen kann in meiner Schwäche (siehe Alma 7:11,12), baut seine Macht mich auf und macht mich auf eine Weise stark, wie ich es allein nicht sein kann.

Selbst der Apostel Paulus, der so beherzt das Evangelium verkündete, hatte Schwächen, deren Auswirkungen ihn sehr belasteten. Doch als er darum betete, ihm möge doch die Schwäche genommen werden, antwortete der Herr: „Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit.“ Da sprach Paulus: „Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt.“ (2 Korinther 12:9.)

Ebenso will ich mein Bestes tun, um umzukehren und die Gebote zu befolgen, damit „die Kraft Christi auf mich herabkommt“ und ich von Frieden und Liebe erfüllt sein kann. ■

DAS SÜHNOPFER MACHT Umkehr MÖGLICH

Wir kommen zur Erde, um uns weiterzuentwickeln und Fortschritt zu machen. Wenn wir sündigen, verlangsamt sich unser Fortschritt. Außer Jesus Christus, der ein vollkommenes Leben führte, hat jeder, der auf der Erde gelebt hat, gesündigt (siehe Kohelet 7:20; Römer 3:23; 1 Johannes 1:8).

Sündigen bedeutet, Gottes Gebote zu brechen. Manchmal sündigen wir, indem wir bewusst etwas Falsches tun, aber manchmal sündigen wir auch, indem wir das Richtige nicht tun (siehe Jakobus 4:17).

Jedes Gebot von Gott bringt eine Segnung mit sich, wenn wir es befolgen (siehe LuB 130:20,21). Befolgen wir es aber nicht, ist es mit einer Strafe verbunden (siehe Alma 42:22). Wird Segnung oder Strafe auf diese Weise zugemessen, spricht man von Gerechtigkeit.

Da unser Vater im Himmel uns liebt, hat er es uns ermöglicht, umzukehren – unsere Sünden zu bekennen und von ihnen abzulassen und so ihre Auswirkungen zu überwinden.

„Wer von seinen Sünden umgekehrt ist, dem ist vergeben, und ich, der Herr, denke nicht mehr an sie.“

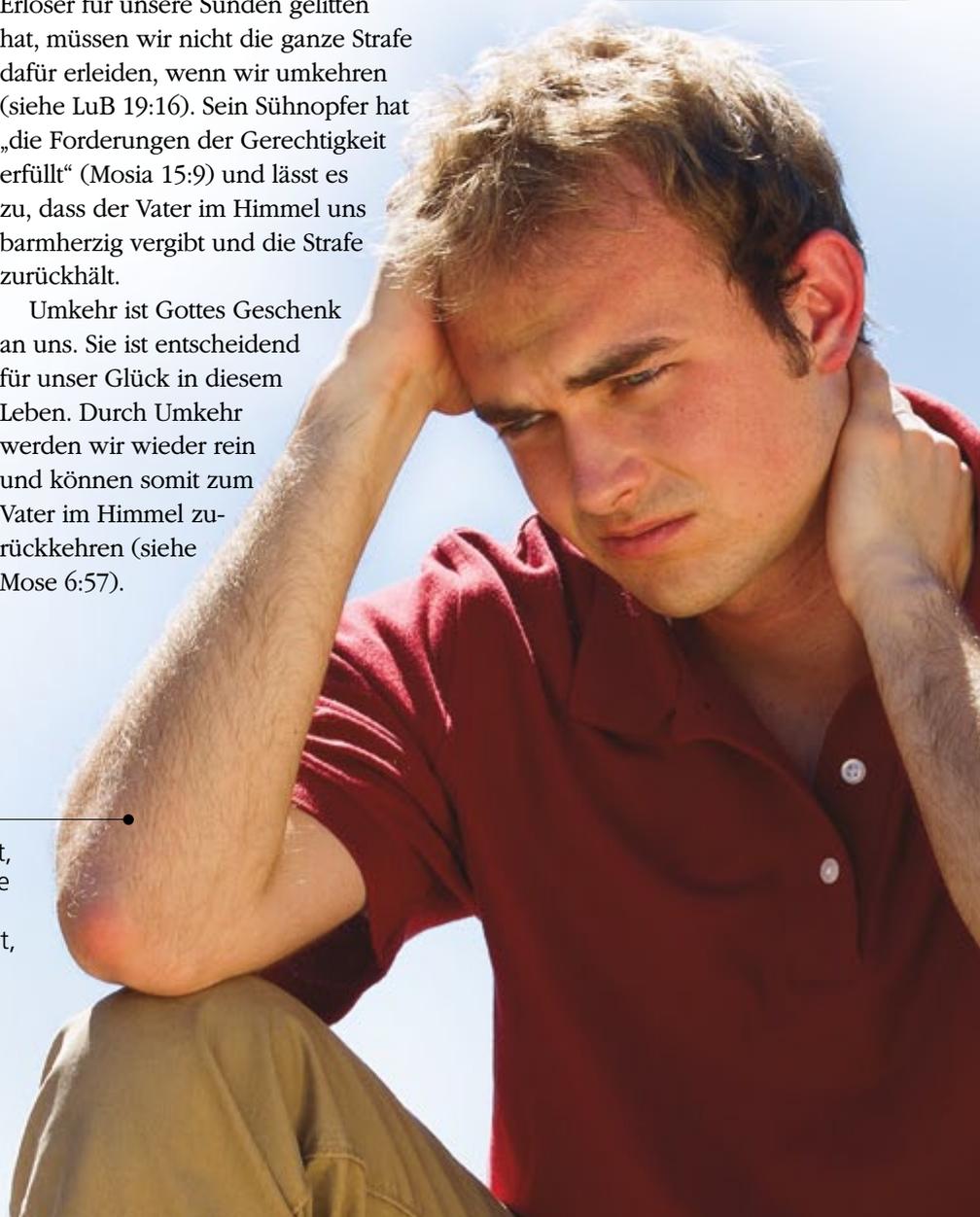
Ob jemand von seinen Sünden umkehrt, könnt ihr daran erkennen: Siehe, er wird sie bekennen und von ihnen lassen.“ (LuB 58:42,43)

Er sandte seinen einziggezeugten Sohn Jesus Christus, der für unsere Sünden litt. Das bedeutet, dass Jesus die Strafe gezahlt hat, die das Gesetz der Gerechtigkeit fordert, wenn wir Gottes Gebote missachten. Da der Erlöser für unsere Sünden gelitten hat, müssen wir nicht die ganze Strafe dafür erleiden, wenn wir umkehren (siehe LuB 19:16). Sein Sühnopfer hat „die Forderungen der Gerechtigkeit erfüllt“ (Mosia 15:9) und lässt es zu, dass der Vater im Himmel uns barmherzig vergibt und die Strafe zurückhält.

Umkehr ist Gottes Geschenk an uns. Sie ist entscheidend für unser Glück in diesem Leben. Durch Umkehr werden wir wieder rein und können somit zum Vater im Himmel zurückkehren (siehe Mose 6:57).

Zur Umkehr gehört:

Wir glauben an den Vater im Himmel und an Jesus Christus (siehe Alma 34:17).



Wir erkennen unsere Sünden und empfinden Reue (siehe Lukas 16:15; Alma 42:29,30).



Wir bekennen unsere Sünden dem Vater im Himmel und, falls notwendig, unserem Bischof oder Zweigpräsidenten (siehe LuB 61:2).



Wir lassen von unseren Sünden ab (siehe LuB 58:43).



Wir leisten, wenn möglich, Wiedergutmachung (siehe Ezechiel 33:15,16).



Wir vergeben anderen, die sich gegen uns versündigt haben (siehe LuB 64:9; 3 Nephi 13:14,15).



Wir führen ein rechtschaffenes Leben (siehe LuB 1:32). ■

Jesus Christus zahlte den Preis für unsere Sünden im Garten Getsemani und am Kreuz. Über sein Leiden sagte er: „[Es] ließ mich, selbst Gott, den Größten von allen, der Schmerzen wegen zittern und aus jeder Pore bluten und an Leib und Geist leiden.“ (LuB 19:18)

Weiteres dazu siehe in *Grundbegriffe des Evangeliums*, „Die Umkehr“, Seite 123ff., sowie in *Treu in dem Glauben*, „Barmherzigkeit“, Seite 13ff.; „Gerechtigkeit“, Seite 76f.; „Sühnopfer Jesu Christi“, Seite 158ff.; „Sünde“, Seite 165f. und „Umkehr“, Seite 180ff.



VOM Geretteten ZUM Retter

Mit meinem Leben ging es immer weiter bergab, bis ich einem Mann begegnete, der behauptete, er habe die Lösung für meine Probleme.

Betsy Doane

Eines Abends im Jahr 1978 wartete ich auf dem Flughafen von Boston, Massachusetts, auf die Ankunft von Freunden. Ein Mann fing ein Gespräch mit mir an, und wir unterhielten uns ein bisschen über unser Leben. Ich erzählte ihm, dass ich drei Monate zuvor von einer Reise nach Mittelamerika zurückgekehrt war.

Ich hatte die Reise unternommen, um der schmerzlichen Realität meines Lebens zu entkommen, erklärte ich ihm. Neun Jahre zuvor war mein Bruder gestorben. Im Jahr darauf waren meine Eltern bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Auf den Tag genau ein Jahr später starb meine Großmutter. Innerhalb kurzer Zeit hatte ich einige der wichtigsten Menschen in meinem Leben verloren. Ich war völlig verzweifelt.

Nach dem Tod meiner Eltern erbte ich eine große Summe Geld und versuchte damit, meinem Schmerz zu entkommen. Ich gab es aus für teure

Kleidung, Autos, Drogen und Reisen in ferne Länder.

Auf meiner letzten Reise stieg ich in Tikal in Guatemala auf eine Pyramide. Da stand ich nun hoch oben und doch war ich an einem Tiefpunkt angelangt. Ich weiß noch genau, wie verzweifelt ich mich fühlte. So konnte ich nicht mehr weiterleben. „Gott“, sagte ich, „wenn es dich gibt, dann musst du mein Leben ändern.“ Einige Minuten lang stand ich da und bat still ein Wesen, von dem ich gar nicht sicher wusste, ob es überhaupt existierte, um Hilfe. Als ich die Pyramide wieder hinunterstieg, spürte ich inneren Frieden. Noch hatte sich an meinem Leben nichts geändert, aber irgendwie hatte ich das Gefühl, dass alles wieder gut werden würde.

Und so kam es, dass ich drei Monate später dies alles dem Mann auf dem Flughafen erzählte. Er hörte geduldig zu und fragte mich dann, ob ich wisse, dass Jesus Christus auf dem amerikanischen Kontinent erschienen sei.

Zu diesem Zeitpunkt hielt ich noch immer nicht besonders viel von Gott. Was für ein Gott würde mir meine Familie nehmen? Das sagte ich auch dem Mann, und er antwortete, dass der Gott, an den er glaube, einen Weg bereitet habe, damit ich wieder mit meiner Familie vereint sein könne.

Jetzt hatte er meine Aufmerksamkeit.

„Wie meinen Sie das?“, fragte ich.

„Haben Sie schon einmal von den Mormonen gehört?“ Ich wusste nicht viel über sie, und der Mann fuhr fort, indem er mir den Erlösungsplan erklärte. Trotz meiner anfänglichen Zweifel kam es mir so vor, dass an dem, was er sagte, etwas Wahres dran sei.

Mein neuer Bekannter und ich tauschten unsere Telefonnummern aus und wir verabredeten uns ab und zu in den nächsten Monaten. Wir sprachen auch über das Evangelium. Er gab mir das Buch Mormon, und wir besprachen dieses Buch und andere heilige Schriften stundenlang am Telefon. Er erzählte mir, wie



Joseph Smith die Kirche Jesu Christi wiederhergestellt hatte. Es war eine erstaunliche Zeit, voller Hoffnung und Entwicklung.

Eine Zeit lang hatten wir nicht mehr so häufig Kontakt, aber dann, nach mehreren Wochen, sagte mir mein Bekannter, er wolle gern Freunde vorbeischicken, damit sie sich mit mir unterhielten. Die Freunde, die er schickte, waren natürlich die Missionare. Mit den Vollzeitmissionaren kam auch Bruder Doane, ein Pfahlmissionar, der später mein Mann wurde.

Nachdem ich über mehrere Wochen die Missionarslektionen angehört hatte, fragten mich die Missionare, ob ich mich taufen lassen wolle. Ich war sofort einverstanden. Dann sagten sie mir, dass ich mich erst taufen lassen könne, wenn ich nach dem Wort der Weisheit lebte.

Ich hatte nicht mehr so viel getrunken und nicht mehr so viele Drogen genommen wie zuvor. Vieles änderte sich in meinem Leben; ich war jetzt

viel zuversichtlicher – aber diese Gewohnheiten konnte ich unmöglich *völlig* aufgeben. Außerdem hatte ich schon so viel aufgegeben, um das Evangelium anzunehmen – darunter auch ein paar Freunde, die mich für verrückt hielten, weil ich mich für die Kirche der Mormonen interessierte. Dennoch war ich den Weg weitergegangen, weil ich spürte, dass das Evangelium wahr ist. Aber konnte ich so langjährige Abhängigkeiten gänzlich hinter mir lassen?

Die Missionare wollten helfen und boten mir an, mir einen Priestertumssegens zu geben. Gleich darauf entsorgte ich alle Drogen und allen Alkohol, den ich hatte. An diesem Abend war der Wunsch, irgendetwas zu mir zu nehmen, was dem Wort der Weisheit zuwiderlief, verschwunden. Es war wahrhaftig ein Wunder.

Ich ließ mich im Juni 1978 taufen. Etwas mehr als ein Jahr später heirateten Bruce und ich im Washington-D.C.-Tempel.

Das Evangelium rettete mich buchstäblich aus der Verzweiflung. Davor war ich in jedem Sinne des Wortes verloren. Meine Eltern, mein Bruder und meine Großmutter waren nicht mehr

da, aber ich fühlte mich, als sei ich auch nicht mehr da. Nach ihrem Tod wusste ich nicht mehr, wer ich war. Jetzt weiß ich, wer ich bin. Ich weiß, dass ich ein Kind Gottes bin und dass er mich kennt und mich liebt. Als ich an meine Eltern, meine Großmutter und meinen Bruder gesiegelt wurde, verwandelte sich mein Schmerz in Freude. Nun wusste ich, dass wir für immer zusammen sein können.

Das Evangelium Jesu Christi rettete mich auch aus meiner Sucht. Seit ein paar Jahren arbeiten mein Mann und ich als Missionare für den Familiendienst der Kirche im Genesungsprogramm für Suchtkranke. Wir helfen Mitgliedern unseres Pfahles, die mit verschiedenen Formen von Sucht zu kämpfen haben. Ich bin so dankbar, dass ich diesen Brüdern und Schwestern beistehen kann. Ich bin froh, dass ich ihnen meine Geschichte erzählen kann, um ihnen deutlich zu machen, wie wir alle durch das Evangelium gerettet werden können. ■

Wie man Kindern hilft, sich sicher zu fühlen

Shawn Evans

Staatlich geprüfter klinischer Sozialarbeiter,
Familiendienst der Kirche

Wir leben in einer Zeit, in der schwierige Probleme – wie Scheidung, Krankheit, Tod, Unfälle, Naturkatastrophen, Kriege, Arbeitslosigkeit – dazu führen können, dass man sich in der Familie nicht mehr sicher fühlt. Eltern können aber einiges dazu beitragen, ihren Kindern trotz solcher störenden Einflüsse Halt und ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit zu geben.

Wie Kinder reagieren

Will man Kindern helfen, mit einer traumatischen Situation fertig zu werden, muss man zuerst wissen, wie sie darauf reagieren. Diese Reaktion wird von der Stabilität der Familie und vom Alter und der emotionalen Reife des Kindes beeinflusst.

Neugeborene bis Sechsjährige

Ist ein Kleinkind wegen eines Ereignisses verstört, ist es oft aufgebracht, weint und möchte gehalten werden. Bei einem Baby genügt es oft schon, wenn es von seinem Vater oder seiner Mutter gehalten oder gefüttert wird. Kleine Kinder können schon anders damit umgehen. Trotzdem kann eine Störung im normalen Tagesablauf des Kindes dazu führen, dass sich ein sechsjähriges Kind machtlos fühlt. Es hat beispielsweise



Wenn Eltern verstehen, wie Kinder auf traumatische Situationen reagieren, können sie ihren Kindern helfen, in schwierigen Zeiten zurechtzukommen.

große Angst davor, von seinen Eltern getrennt zu werden, etwa bei einer Naturkatastrophe oder in den Monaten nach einer Scheidung. Eltern können ihren kleinen Kindern in so einem Fall helfen, indem sie so viele Routineabläufe wie möglich beibehalten. Man kann weiterhin mit der Familie beten, gemeinsam essen und andere Gewohnheiten beibehalten, die es vor der großen Veränderung gab. Diese Kontinuität trägt dazu bei, dass Kinder sich getröstet fühlen und Halt und Vertrauen finden.

Siebenjährige bis Zehnjährige

Ältere Kinder verstehen, was es heißt, dass etwas oder jemand auf Dauer fort ist, ob es um einen Umzug geht oder den Verlust von Vater oder Mutter. Das hat zur Folge, dass sie vielleicht an nichts anderes mehr denken. Ihr Verständnis vom Leben ist schwer erschüttert worden. Vielleicht sprechen sie immer wieder über das traumatische Ereignis, weil sie zu begreifen versuchen, wie sie mit dem Problem umgehen sollen. Sie brauchen vielleicht Hilfe dabei, das Ereignis zu verstehen oder ihre Gefühle darüber auszudrücken. Beachten Sie, dass Kinder nicht so logisch wie Erwachsene denken können. Beispielsweise kommt es häufig vor,

„In meinem Leben hat es viele Veränderungen gegeben. Nicht verändert haben sich unter anderem das gemeinsame Schriftstudium und das Familiengebet. Die heiligen Schriften bedeuten mir viel. Ich versuche jetzt, selbst jeden Tag darin zu lesen. Mir gefällt das friedliche Gefühl, das ich dabei habe.“

Michael H., dessen Eltern sich scheiden ließen und dessen Mutter später wieder heiratete



dass Kinder meinen, sie seien schuld an der Scheidung ihrer Eltern. Eltern können hier helfen, indem sie herausfinden, was ihre Kinder denken und fühlen, und dann etwaige falsche Vorstellungen der Kinder berichtigen.

Elfjährige bis Achtzehnjährige

Kinder im Alter von 11 bis 18 Jahren können sich über Ereignisse Sorgen machen, die sich vor Ort, im eigenen Land oder irgendwo auf der Welt ereignen. Ältere Teenager begreifen allmählich, dass sie bald nicht mehr bei ihrer Familie leben werden, sondern sich der turbulenten Welt allein stellen müssen. Sie können von tiefen Gefühlen überwältigt sein und wissen vielleicht nicht, wie sie darüber sprechen sollen.

Eltern können ihren heranwachsenden Kindern helfen, indem sie etwas mit ihnen machen, was die Kinder mögen, etwa gemeinsam das Essen zubereiten, Brettspiele oder Sport. Eltern können auch über schwierige Erfahrungen aus ihrer Jugend sprechen. Wenn Eltern ihre Gedanken und Gefühle mitteilen, fällt es Kindern leichter, über ihre Gedanken und Gefühle zu sprechen. So entwickelt sich emotionale Nähe. Selbst wenn Jugendliche nicht offen Interesse zeigen, hören sie doch zu.

Was Eltern tun können

Eltern müssen zunächst einmal erkennen, dass ihre Kinder Sorgen haben.¹ Kinder zeigen vielleicht Verhaltensauffälligkeiten, etwa lang anhaltende Traurigkeit oder Gereiztheit, mehr oder weniger Appetit, Schlafstörungen, Konzentrationsschwierigkeiten oder schlechtere schulische Leistungen. Ältere Kinder tun vielleicht plötzlich etwas Riskantes: Sie verhalten sich waghalsig, nehmen schädliche Substanzen zu sich, werden sexuell aktiv oder ziehen sich von der Familie und von Freunden zurück und meiden überhaupt soziale Kontakte.



FOTO VON ADAM C. O'ISON

„Meine Mutter hat mir anhand der heiligen Schriften erklärt, dass ich dem Vater im Himmel vertrauen kann, auch wenn ich ihn nicht sehe. Nach dem Erdbeben, als ich meine Mutter nicht finden konnte, wusste ich, dass Gott mich leiten würde, und so war es auch. Meine Schwester ist gestorben. Aber ich weiß, dass ich sie wiedersehen werde.“

Anny A., ein paar Monate nach dem Erdbeben der Stärke 8,0 in Peru im Jahr 2007

„Ich weiß, dass Erwachsene über schlimme Sachen sprechen, um mich zu warnen und mir vieles zu erklären. Mir hilft es aber, wenn ich auch von dem Guten in der Welt und in ihrem Leben höre. Dann weiß ich, dass das Leben sehr gut sein kann.“

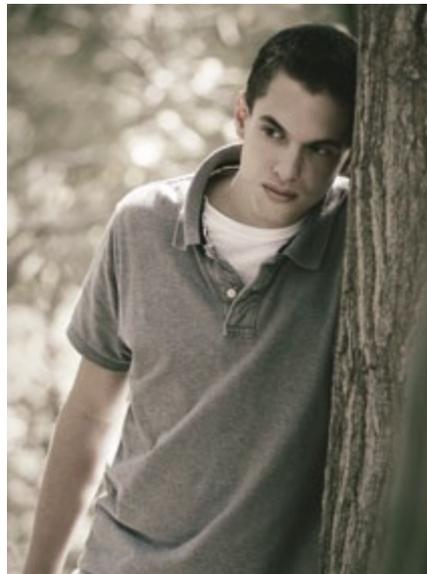
Erica M., die in den vergangenen achtzehn Monaten fünf Angehörige und Freunde verloren hat



Sie können helfen, indem Sie herausfinden, wie Sie auf jedes einzelne Kind eingehen können. Sie können beispielsweise Ihren Kindern, vor allem, wenn sie noch klein sind, die Wörter beibringen, die beschreiben, was sie gerade fühlen. Zu diesen Wörtern gehören *traurig, ärgerlich, enttäuscht, ängstlich, besorgt* und *angespannt*.

Wenn sich Ihr Teenager nach einer traumatischen Situation plötzlich waghalsig verhält, dann hören Sie ihm zu und achten Sie aufmerksam auf seine Worte *und* seine Gefühle. Helfen Sie dem Jugendlichen wie einem kleineren Kind, seine Gefühle richtig zu benennen. Seien Sie verständnisvoll und machen Sie sich bewusst, dass das traumatische Ereignis das waghalsige Verhalten ausgelöst haben kann.

Wenn Sie solche Gespräche mit Ihren Kindern beginnen, halten Sie ihnen keine Vorträge und vermeiden Sie es möglichst, Ärger und Kritik zu äußern oder sarkastisch zu sein. Stellen Sie fest, welchen Schmerz Ihr Kind empfindet, und zeigen Sie Mitgefühl. Sie könnten beispielsweise so beginnen: „Ich weiß, dass dich der Tod deines Freundes sehr traurig



„Mein Vater findet immer Zeit dafür, dass wir zusammen sein können – oft, wenn wir gemeinsam etwas für jemanden tun. Dann nimmt er sich Zeit, über das Leben ganz allgemein zu sprechen. Bei diesen Gesprächen werde ich innerlich ganz ruhig.“

Ryan P., dessen Vater fast ein Jahr lang arbeitslos war

macht. Ich kann nur versuchen, mir vorzustellen, wie schwer das sein muss. Mir macht es Sorgen, dass du angefangen hast, Alkohol zu trinken, weil dir das so wehtut.“ Mit strengen Worten ein Gespräch zu beginnen führt selten zu einem guten Ergebnis.

Hören Sie mitfühlend zu

Manchmal sind Sie vielleicht versucht, das Gespräch mit einem aufgebrauchten Kind zu meiden. In vielen Fällen ist das Kind jedoch nicht in der Lage, mit seinen beunruhigenden Gefühlen ganz allein fertig zu werden. Wenn Sie mitfühlend zuhören, wenn Ihre Kinder über ihre Sorgen sprechen, dann fühlen sie sich geliebt und sind getröstet.

Eine gute Möglichkeit, dies zu bewerkstelligen, ist, dass man die Gefühle des Kindes noch einmal in eigene Worte fasst, um sicherzugehen, dass man sie versteht. Sie müssen ihm vielleicht helfen, herauszufinden, was es empfindet. Sie sagen vielleicht: „Du wirkst immer traurig und angespannt, wenn ich dich nach deinem Freund frage, dessen Eltern sich haben scheiden lassen.“ Warten Sie auf die Antwort und geben Sie ihrem Kind die Chance, das Gespräch fortzuführen. Kinder reden eher, wenn sie das Gefühl haben, dass sie das Gespräch steuern.

Helfen Sie den Kindern, ihre Gefühle zu verarbeiten

Das Kind hat eher das Gefühl, dass es die Lage im Griff hat, wenn Sie ihm helfen, unangenehme Gefühle zu verarbeiten. Wenn Sie mitfühlend zuhören, wird es Ihnen und Ihrem Kind oft gelingen, die Ursache dieser Gefühle festzustellen. Sie könnten fragen: „Was meinst du, warum du dich gerade so fühlst?“ Warten Sie die Antwort ab und hören Sie aufmerksam zu. Das Kind antwortet möglicherweise nicht gleich.

Manchmal müssen Sie vielleicht Alternativlösungen aufzeigen. Sie

„Es gibt schreckliche, schlechte Menschen auf der Welt. Aber mein Vater hilft mir, dass ich mich gut fühle. Er ruft mich tagsüber an und sagt mir, dass er mich lieb hat.“

Ally V., deren Vater Polizeibeamter ist



könnten fragen, wie sich die Lösung, die Ihr Kind in Betracht zieht, auf andere Beteiligte auswirken würde. Ist diese mögliche Lösung ein Verhalten, das Achtung zeigt vor der Familie oder Freunden? Ist sie realistisch? Wie würde sich das Kind dann fühlen? Das Kind kommt vielleicht nicht sofort auf eine Lösung. Versichern Sie Ihrem Kind, dass Sie es lieben und dass es in Ordnung ist, wenn man nicht gleich eine Lösung weiß.

Reagieren Sie mit Glauben

Wenn Sie ungewöhnliche Verhaltensweisen bei Ihren Kindern feststellen und Ihnen dann in einer liebevollen Atmosphäre helfen, ihre Gedanken und Gefühle auszudrücken und zu verstehen, werden Ihre Kinder ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit entwickeln.

Das Wichtigste, was Sie tun können, um dieses Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit in der Familie zu fördern, ist, auf die Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi zu bauen. Sie können sich um Inspiration bemühen, wie Sie Ihren Kindern helfen können, indem Sie fasten, beten, die heiligen Schriften lesen und den Tempel besuchen. Sie können mit Ihren Priestertumsführern sprechen. Ziehen Sie auch professionelle Unterstützung in Betracht, je nachdem, wie schwerwiegend die Probleme sind.

Wenn Sie mit Glauben an den Vater im Himmel und seinen Sohn handeln, empfangen Sie Trost und Unterstützung. Ihre Kinder werden sich noch geborgener und sicherer fühlen, wenn Sie alle nach den Worten der Propheten leben und weiterhin an dem festhalten, was Frieden in die Familie bringt, etwa das Familiengebet, das persönliche Gebet, das Schriftstudium und der Gottesdienst im Tempel. ■

ANMERKUNG

1. Siehe John Gottmann und Joan DeClaire, *The Heart of Parenting: Raising an Emotionally Intelligent Child*, 1997



DIE GRUNDLAGE FÜR FRIEDEN

„Wie bringen wir diesen Frieden in das Leben unserer Kinder,

die in einer so schwierigen, beunruhigenden Zeit aufwachsen? ... Das ist am besten in einem Zuhause möglich, wo glaubens-treue, engagierte Eltern und hilfsbereite Geschwister einander lieben und einander ihr göttliches Wesen bewusst machen.“

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Great Shall Be the Peace of Thy Children“, *Ensign*, April 1994, Seite 60

STÄRKEN WIR DIE WENIGER AKTIVEN

All diejenigen von uns, die in den Gemeinden und Pfählen Verantwortung tragen, müssen den verlorenen Schafen die Tür öffnen, zur Seite treten und sie hereinlassen.

Präsident Boyd K. Packer

Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel



Aktiv sein in der Kirche – die Chance, zu dienen und Zeugnis zu geben – ist wie Medizin. Sie heilt diejenigen, die geistig krank sind. Sie stärkt diejenigen, die geistig schwach sind. Sie ist ein absolut notwendiger Bestandteil, wenn es darum geht, die verlorenen Schafe zu erlösen. Und doch gibt es eine Tendenz, und sie scheint fast vorherbestimmt, denjenigen, die bereits mehr als ausgelastet sind, noch mehr Möglichkeiten zur Weiterentwicklung zu geben. Diese Vorgehensweise, die in unseren Pfählen und Gemeinden zu beobachten ist, hält vielleicht die verlorenen Schafe fern.

Wenn ein Heimlehrer ein verlorenes Schaf in die Versammlungen mitbringt, ist das erst der Anfang des Wiederfindens. Wo kann man den Betroffenen einsetzen, damit er geistig davon profitiert? Tatsächlich gibt es für einen Führer in der Kirche nur wenig Möglichkeiten, jemanden einzusetzen, der noch nicht in allem würdig ist. Leider scheint es so zu sein, dass die wenigen Aufgaben, die ihm gegeben werden können – ein Gebet zu sprechen,

kurz Antwort zu geben, Zeugnis zu geben –, fast immer den Aktiven vorbehalten sind: der Pfahlpräsidentschaft, dem Hoherat, der Bischofschaft, dem Patriarchen, den Leitern der Hilfsorganisationen. Ja, manchmal betreiben wir einen großen Aufwand, um Sprecher und Teilnehmer von außerhalb herbeizuschaffen – auf Kosten der geistig Hungernden.

Kürzlich besuchte ich in einer Gemeinde die Abendmahlsversammlung. Eine Schwester, deren Mann in der Kirche nicht aktiv war, war gebeten worden zu singen. Der Mann war aber anwesend. Der Bischof wollte für diesen Anlass etwas ganz Besonderes. Seine erste Ankündigung lautete: „Bruder X, mein Erster Ratgeber, spricht das Anfangsgebet.“ Der Zweite Ratgeber sprach das Schlussgebet.

Wie bedauerlich, dachte ich. Die drei Männer in der Bischofschaft machen sich so viele Sorgen um die geistig Kranken und nehmen dann die Medizin, die diesen Menschen helfen würde – aktiv sein und mitmachen –, vor den Augen der Bedürftigen selbst ein!

Manch einer meint vielleicht: „Wir müssen mit den Schwachen unter uns behutsam umgehen. Es ist besser, wenn man sie nicht bittet, zu beten oder Zeugnis zu geben, denn sonst bekommen sie Angst, schrecken zurück und verlassen uns.“ Das ist ein Gerücht! Ein weit verbreitetes Gerücht, aber dennoch ein Gerücht! Ich habe Bischöfe – hunderte – befragt, ob sie dies aus eigener Erfahrung bestätigen können. Ich erhielt nur sehr wenige Bestätigungen, ja,





insgesamt waren es bei all den Bischöfen nur ein, zwei Fälle. Das Risiko ist also sehr gering, wohingegen eine solche Aufforderung dazu führen kann, dass ein verlorenes Schaf wiedergewonnen wird.

Vor ein paar Jahren besuchte ich einen Pfahl, über den ein äußerst tüchtiger und fähiger Mann präsierte. Jede Einzelheit der Pfahlkonferenz war geplant. Er hatte das Übliche vorgesehen: Gebete von ausgewählten Brüdern aus dem Kreis der Pfahlpräsidentschaft, des Hoherats, der Bischöfe und des Pfahlpatriarchen. Sie waren aber noch nicht informiert worden, also änderten wir den Plan und beauftragten nun nicht mehr diejenigen, denen die Ehre gebührte, sondern diejenigen, die diese Erfahrung brauchten – ganz dringend brauchten.

Der Präsident legte ein ausführliches Programm für die Hauptversammlungen vor. Er erwähnte aber, dass in einer Versammlung 20 Minuten noch nicht verplant waren. Ich sagte ihm, wir könnten ein paar Mitglieder bitten zu sprechen, die sonst nicht die Gelegenheit hatten und diese Erfahrung brauchten, um gestärkt zu werden. Er kam mit dem Vorschlag, dass er ein paar fähige, bekannte Führungsbeamte anweisen könne, sich auf eine Ansprache vorzubereiten. „Viele Nichtmitglieder werden da sein“, sagte er. „Wir sind es gewohnt, dass die Konferenz immer reibungslos verläuft und die Ansprachen höchsten Ansprüchen gerecht werden. Wir haben sehr fähige Leute im Pfahl. Sie werden einen ausgezeichneten Eindruck machen.“

ILLUSTRATIONEN VON BJÖRN THORKELSON

Im Laufe unseres Gesprächs erwähnte er noch zweimal den Versammlungsablauf und drängte darauf, dass die „besten Redner“ des Pfahles beauftragt würden. „Warum nutzen wir diese Zeit nicht für diejenigen, die es am dringendsten brauchen?“, fragte ich. Er schien enttäuscht: „Nun, Sie sind die Generalautorität.“

Früh am Sonntagmorgen erinnerte er mich daran, dass immer noch Zeit war, jemanden zu beauftragen und somit den besten Eindruck zu machen.

Die Versammlung am Vormittag begann. Der Präsident eröffnete sie mit einer brillanten und mitreißenden Ansprache. Als Nächstes baten wir seinen Zweiten Ratgeber ans Rednerpult. Er war offensichtlich nervös. ... (Wir hatten zuvor erwähnt, dass beide Ratgeber wahrscheinlich in der Versammlung am Nachmittag sprechen würden. Es war geplant, dass wir bei ihm zu Hause zu Mittag aßen. Er hatte gewusst, dass er zu Hause seine Notizen noch einmal ansehen konnte, also hatte er sie zu Hause gelassen.)

Da er seine Notizen nicht dabei hatte, gab er Zeugnis. Auf inspirierende Weise berichtete er von einem Erlebnis bei einem Krankenbesuch, den er in der Woche zuvor gegeben hatte. Ein Bruder, den die Ärzte schon aufgegeben hatten, war durch die Macht des Priestertums aus dem Schatten des Todes gerufen worden. Ich weiß nicht, was in seinen Notizen stand, aber es wäre gewiss nicht so inspirierend gewesen wie sein Zeugnis.

Eine ältere Frau saß in der ersten Reihe, neben ihr ein Mann mit einem wettergegerbten Gesicht. Sie hielten sich an der Hand. Sie passte nicht ganz in die Reihen der modisch gekleideten Versammelten – im Vergleich sah sie eher schlicht aus. Sie sah aus, als ob sie bei dieser Konferenz sprechen sollte, und als sie die Gelegenheit erhielt, berichtete sie von ihrer Mission. Zweiundfünfzig Jahre zuvor war sie aus dem Missionsfeld zurückgekehrt, und seither war sie nie gebeten worden, in der Kirche zu sprechen. Ihr Zeugnis war sehr bewegend und ergreifend.

Weitere Mitglieder wurden gebeten zu sprechen, und gegen Ende der Versammlung schlug der Präsident vor, dass ich die noch verbleibende Zeit übernehmen sollte. „Sagen Sie das aufgrund einer Inspiration?“, fragte ich.

Er sagte, er denke an den Bürgermeister. (Die Bürger dieser Großstadt hatten ein Mitglied der Kirche zum Bürgermeister gewählt, und er war anwesend.) Als ich dem Pfahlpräsidenten sagte, der Bürgermeister könne ja ein paar Grußworte sagen, flüsterte er, der Mann sei in der Kirche nicht aktiv. Als ich vorschlug, dass er ihn dennoch darum bitten solle, sträubte er sich und sagte direkt, der Mann sei nicht würdig, in dieser Versammlung zu sprechen. Da ich darauf beharrte, rief er den Mann jedoch als nächsten Sprecher auf.

Der Vater des Bürgermeisters war in dieser Region ein Pionier der Kirche gewesen. Er war Bischof in einer der Gemeinden gewesen, und nun war einer seiner Söhne Bischof – ein Zwillingbruder des Bürgermeisters, soweit ich weiß. Der Bürgermeister war das verlorene Schaf. Er kam ans Rednerpult und sprach, zu meiner Überraschung, voll Bitterkeit und Feindseligkeit. Er begann in etwa so: „Ich weiß nicht, warum Sie mich zum Sprechen aufgerufen haben. Ich weiß nicht, warum ich heute in der Kirche bin. Ich gehöre hier nicht hin. Ich habe nie dazugepasst. Ich bin mit der Art und Weise, wie manches in der Kirche gehandhabt wird, nicht einverstanden.“

Ich gestehe, dass ich mir langsam Sorgen machte, doch dann hielt er inne und schlug die Augen nieder. Von dem Moment an schaute er bis zum Ende seiner Ansprache nicht mehr auf. Nach kurzem Zögern fuhr er fort: „Jetzt kann ich es Ihnen auch sagen. Ich habe vor sechs Wochen mit dem Rauchen aufgehört.“ Dann schüttelte er die Faust über dem Kopf in Richtung Zuhörer und sagte: „Wenn irgendjemand von Ihnen meint, das sei leicht, dann haben Sie nie die Hölle erlebt, die ich in den letzten Wochen durchgemacht habe.“

Dann schmolz sein Stolz dahin. „Ich weiß, dass das Evangelium wahr ist“, sagte er. „Ich habe immer gewusst, dass es wahr ist. Das habe ich als kleiner Junge von meiner Mutter gelernt.“

Ich weiß, dass es nicht die Kirche ist, die nicht in Ordnung ist“, gestand er. „Ich bin es, der nicht in Ordnung ist, und auch das habe ich immer gewusst.“

Dann sprach er vielleicht für alle verlorenen

nicht wahr, oder vielleicht den Bruder, den Bischof?“

Er nickte und meinte: „Jeder von ihnen hätte, wenn man ihm 5 Minuten gegeben hätte, eine bewegende 15- oder 20-minütige Predigt gehalten, die allen gefallen hätte. Aber wir hätten kein verlorenes Schaf wiedergewonnen.“

All diejenigen von uns, die in den Gemeinden und Pfählen Verantwortung tragen, müssen den verlorenen Schafen die Tür öffnen, zur Seite treten und sie hereinlassen. Wir müssen lernen, den Eingang nicht zu blockieren. Es ist ein schmaler Weg. Manchmal stellen wir uns ganz unbeholfen an, indem wir versuchen, sie durch das Tor zu ziehen, das wir selbst blockieren. Nur wenn wir vorhaben, sie aufzubauen, sie vor uns gehen zu lassen, wenn wir sie auf einer höheren Ebene als uns selbst sehen können, haben wir die Einstellung, die ein Zeugnis wachsen lassen kann.

Ich frage mich, ob der Herr genau das meinte, als er sagte: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.“ (Matthäus 9:12.)

Ich trete nicht dafür ein, die Maßstäbe zu senken. Im Gegenteil. Auf hohe Maßstäbe werden mehr verlorene Schafe reagieren als auf niedrige. Disziplinierung im geistigen Bereich hat therapeutischen Wert.

Auch Zurechtweisung ist eine Form der Liebe, ein Ausdruck davon. Sie ist notwendig und hat starken Einfluss auf das Leben der Menschen.

Wenn ein Kleinkind am Rand der Straße spielt, fahren wir vorsichtig an ihm vorbei. Nur wenige werden anhalten und es in Sicherheit bringen und, wenn notwendig, zurechtweisen. Es sei denn, es handelt sich um unser eigenes Kind oder Enkelkind. Wenn wir sie genügend lieben, dann handeln wir so. Auf Zurechtweisung zu verzichten, wenn sie zu geistigem Wachstum beitragen würde, zeugt von mangelnder Liebe und Sorge.

Im geistigen Bereich trägt Zurechtweisung – in einer liebevollen Atmosphäre, bestätigt durch ein Zeugnis – dazu bei, Seelen zu erlösen. ■

Aus einer Ansprache bei einer Versammlung für Priestertumsführer am 19. Februar 1969. Der vollständige englische Text steht auch in dem Buch Let Not Your Heart Be Troubled, Boyd K. Packer, 1991, Seite 12ff.

Wir müssen lernen, den Eingang nicht zu blockieren. Es ist ein schmaler Weg. Manchmal stellen wir uns ganz unbeholfen an, indem wir versuchen, sie durch das Tor zu ziehen, das wir selbst blockieren.

.....

Schafe, als er bat: „Ich weiß, dass ich es bin, der falsch liegt. Und ich möchte zurückkommen. Ich habe versucht, zurückzukommen, aber Sie haben mich nicht gelassen!“

Natürlich wollte man ihn zurückhaben, aber irgendwie hatte man ihn das nicht wissen lassen. Nach der Versammlung kamen viele Menschen nach vorn – nicht zu uns, sondern zu ihm und sagten: „Willkommen zuhause!“

Nach der Konferenz, auf dem Weg zum Flughafen, sagte der Pfahlpräsident zu mir: „Ich habe heute etwas gelernt.“

Ich hoffte, richtig zu liegen, und sagte: „Hätten wir nach Ihrem Plan gehandelt, hätten Sie den Vater dieses Mannes aufgerufen,



David M. McConkie
Erster Ratgeber in der
Sonntagsschulpräsidentschaft

Lernen wir, den **HEILIGEN GEIST** wahrzunehmen und zu verstehen

Mit das Wichtigste, was wir tun können, ist zu lernen, die Eingebungen des Geistes wahrzunehmen und zu befolgen.

Mein Vater wuchs in der Kleinstadt Monticello in Utah auf. Als er sieben war, gehörte es zu seinen täglichen Aufgaben, die Kühe von der Weide zu holen. Sein größter Schatz war sein Taschenmesser, das er immer bei sich trug. Als er einmal zur Weide ritt, um die Kühe zu holen, griff er in die Tasche, um sein Messer herauszuholen. Entsetzt stellte er fest, dass er es unterwegs verloren haben musste. Er war ganz unglücklich, aber er glaubte an das, was er von seinen Eltern gelernt hatte: Gott hört und erhört Gebete.

Er hielt das Pferd an und glitt vom blanken Rücken des Pferdes hinunter. Er kniete sich nieder und bat den Vater im Himmel, er möge ihm helfen, sein Taschenmesser zu finden. Dann stieg er wieder aufs

Pferd, machte kehrt und ritt den Weg zurück. Nach einer kurzen Strecke hielt das Pferd an. Vater stieg vom Pferd und tastete mit der Hand im tiefen Staub des Weges. Dort lag sein kostbares Taschenmesser, unter dem Staub vergraben. Er wusste, dass der Herr sein Gebet gehört und erhört hatte.

Weil er gelernt hatte, auf die Einflüsterungen des Geistes zu hören und sie zu befolgen, konnte mein Vater im Laufe seines Lebens in vielen Situationen die Hand des Herrn erkennen. Er erlebte viele Wunder. Doch wenn er seine Familie um sich scharte, um uns das Evangelium zu lehren, sprach er oft von diesem Erlebnis auf dem staubigen Pfad in Monticello, als der Herr das Gebet eines „siebenjährigen Jungen mit Sommersprossen“ hörte und erhörte.

Als älterer Mann erzählte er uns, dass er aus diesem Kindheitserlebnis noch etwas anderes gelernt hatte. Mit einem Augenzwinkern sagte er: „Ich habe gelernt, dass Gott zu einem Pferd sprechen kann!“

Was mein Vater als Junge erlebt hatte, hinterließ bei ihm einen bleibenden Eindruck, weil es der Beginn seiner geistigen Ausbildung war. Jetzt hatte er selbst erfahren, dass Gott Gebete erhört. Jetzt hatte er angefangen, den Geist Gottes *kennenzulernen*, wie es der Prophet Joseph Smith gesagt hat.¹

Die Gabe des Heiligen Geistes

Der Erlöser verhieß seinen Aposteln, dass sie die Gabe des Heiligen Geistes empfangen würden, nachdem er sie verlassen hatte. Er sagte: „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den



der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Johannes 14:26.) Diese Verheißung ging am Pfingsttag in Erfüllung.

Die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage haben Anspruch auf genau diese Gabe. Nach unserer Taufe wird uns von jemandem, der bevollmächtigt ist, die heiligen Handlungen des Evangeliums zu vollziehen, durch Händeauflegen die Gabe des Heiligen Geistes übertragen. Diese Gabe ist das Recht, das dritte Mitglied der Gottheit als ständigen Begleiter bei uns zu haben, sofern wir dessen würdig sind.

Den Heiligen Geist als Begleiter zu haben ist eine der größten

Segnungen, die wir im Erdenleben empfangen können. Elder Bruce R. McConkie (1915–1985) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt:

„Der Mensch soll – vor allem anderen in der Welt – nach der Führung durch den Heiligen Geist trachten. Nichts ist so wichtig, wie den Heiligen Geist bei sich zu haben. ...

Kein Preis ist zu hoch, keine Arbeit zu beschwerlich, kein Kampf zu hart, kein Opfer zu groß, wenn wir dadurch die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und uns daran erfreuen können.“²

Der Prophet Joseph Smith erklärte, dass man den Geist Gottes kennenlernen kann und „wenn man auf diese Weise den Geist Gottes kennen und verstehen lernt, kann man in das

Prinzip Offenbarung hineinwachsen, bis man vollkommen wird in Christus Jesus“.³

Mit das Wichtigste, was wir tun können, ist, den Geist Gottes *kennenzulernen* – zu lernen, die Eingebungen des Geistes wahrzunehmen und zu befolgen. Wenn wir uns das wünschen und würdig sind, schult uns der Herr in dem Prinzip Offenbarung.

Lernen wir, zuzuhören und dann zu handeln

Um den Geist Gottes kennenzulernen, müssen wir lernen, mit dem Herzen zuzuhören. Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, hat erklärt: „Die Stimme des Geistes ist eine leise, sanfte



ÜBERPRÜFE DEN REIFEN

Andrew M. Wright

Als ich fünfzehn war, unternahm meine Familie und ich eine Urlaubsreise von Arizona, wo wir wohnten, in die mittleren Bundesstaaten. Wir fuhren durch viele Staaten, darunter Kansas, Texas, Arkansas, Missouri und Illinois.

Es war ein schöner Urlaub. Während der langen Autofahrten von Ort zu Ort lernten wir, gut miteinander auszukommen.

Als wir einmal abends auf den Parkplatz eines Restaurants einbogen, konnten wir es alle kaum erwarten, etwas zu essen zu bekommen. Als alle aus dem Auto stiegen, hatte ich

plötzlich das Gefühl, ich solle mir den hinteren Reifen des Autos ansehen. Es war wie eine sanfte und doch eindringliche Stimme. Ich ging auf das Restaurant zu, konnte das Gefühl aber nicht abschütteln. Ich sah über die Schulter zurück und blieb dann stehen. Wieder kam mir in den Sinn: „Überprüfe den hinteren Reifen.“ Das Gefühl war so stark, dass ich es nicht ignorieren konnte.

Ich ging auf das Auto zu und hörte ein Zischen. Tatsächlich hatte der hintere rechte Reifen ein Loch und bereits viel Luft verloren. Ich rannte zu

meinem Vater, der mit den anderen schon ins Restaurant gegangen war.

Mein Vater fuhr das Auto die Straße hinunter zu einer Tankstelle, ehe der Reifen völlig platt war. Da der Reifen nicht beschädigt war, konnte er rasch repariert werden, und es kostete auch nicht viel. Die Panne konnte gerade noch behoben werden, bevor die Tankstelle wenige Minuten später schloss. Ich weiß nicht, was geschehen wäre, wenn ich die Eingebung ignoriert hätte. Aber ich weiß, weil ich darauf achtete, konnten wir unsere Reise

Stimme – eine Stimme, die man eher *fühlt* als hört. Sie ist eine geistige Stimme, die uns als Gedanke, der uns ins Herz gelegt wird, in den Sinn kommt.“⁴

Präsident Packer hat auch gesagt: „Inspiration kann in einer friedlichen Atmosphäre leichter erfolgen. Wörter wie *leise, ruhig, friedlich, Tröster* kommen in den Schriften häufig vor: ‚Seid *ruhig* und wisst, dass ich Gott bin.‘ (LuB 101:16; Hervorhebung hinzugefügt.) Und die Verheißung: ‚Du wirst meinen Geist empfangen, den Heiligen Geist, nämlich den Tröster, der dich das *Friedfertige* des Reiches lehren wird.‘ (LuB 36:2; Hervorhebung hinzugefügt.)“

Präsident Packer fuhr fort: „Wir können uns zwar um eine solche Verbindung bemühen, aber wir können sie *niemals* erzwingen! Wenn wir

das versuchen, kann es sein, dass wir getäuscht werden.“⁵

In diesem Lernprozess ist es ganz wesentlich, dass wir ohne Aufschub handeln, wenn der Geist uns etwas eingegeben hat. Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Wir beobachten. Wir warten. Wir horchen auf die sanfte, leise Stimme. Wer klug ist, hört auf sie, wenn sie spricht. Die Eingebungen des Geistes muss man unverzüglich befolgen.“⁶

Zu lernen, den Geist wahrzunehmen und zu verstehen, ist ein allmählicher, anhaltender Vorgang. Der Erlöser sagt: „Wer Licht empfängt und in Gott verbleibt, empfängt mehr Licht; und jenes Licht wird heller und heller bis zum vollkommenen Tag.“ (LuB 50:24.) „Denn dem, der empfängt, werde ich mehr geben.“ (2 Nephi 28:30.)

So wie Christus „zuerst nicht von der Fülle empfing, sondern Gnade um Gnade empfing“ (LuB 93:12), werden wir, wenn wir seine Gebote halten, „Gnade um Gnade empfangen“ (LuB 93:20; siehe auch Johannes 1:16) und „Zeile um Zeile ..., Weisung um Weisung“ (2 Nephi 28:30). Dieser Lernprozess vollzieht sich oft ganz allmählich, so wie der Tau langsam vom Himmel herniederfällt (vgl. LuB 121:45; 128:19).

Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt, „dass es keine einfache Formel oder Technik gibt, mit der Sie sofort die Fähigkeit meistern, sich von der Stimme des Geistes leiten zu lassen“. Vielmehr „erwartet [der Vater] von Ihnen, dass Sie lernen, diese göttliche Hilfe zu erlangen, indem Sie Glauben an ihn und seinen heiligen



sicher und bequem fortsetzen.

Seit diesem Zwischenfall ist mir immer bewusst, dass es den Einfluss des Heiligen Geistes

gibt und wie gesegnet wir als Mitglieder der Kirche sind, dass wir diese besondere Verbindung haben. Ich bin sehr dankbar für dieses Erlebnis, weil

es mich immer daran erinnern wird, dass unser Vater im Himmel alle seine Kinder liebt, sich um sie sorgt und über sie wacht.

Sohn, Jesus Christus, ausüben“.

Elder Scott fuhr fort: „Das mag zunächst sehr einschüchternd wirken, wird mit der Zeit jedoch immer einfacher, wenn Sie beständig danach trachten, das, was der Geist Ihnen eingibt, zu erkennen und zu befolgen. Das Vertrauen auf die Führung, die Sie durch den Heiligen Geist erhalten, [wird] zunehmen“ und „Ihr Vertrauen auf die Eindrücke, die Sie spüren, [kann] stärker sein als Ihr Verlass auf das, was Sie sehen und hören.“⁷

Zu dieser Schulung gehört auch, dass der Herr uns helfen wird, zu erkennen, was in unserem Leben und im Leben anderer dadurch bewirkt wurde, dass wir Eingebungen, die wir vom Geist empfangen haben, befolgten. Diese Erlebnisse stärken unseren Glauben, und wir werden in Zukunft

noch größeren Mut haben, solche Eingebungen zu befolgen.

Zu lernen, den Geist wahrzunehmen und zu verstehen, erfordert große Anstrengung. Der Herr hat aber verheißen, dass die Glaubenstreuen „Offenbarung um Offenbarung, Erkenntnis um Erkenntnis empfangen, damit [sie] die Geheimnisse und das Friedfertige erkennen [mögen] – das, was Freude bringt, das, was ewiges Leben bringt“ (LuB 42:61). ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 145
2. Bruce R. McConkie, *A New Witness for the Articles of Faith*, 1985, Seite 253
3. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 145
4. Boyd K. Packer, „Zungen wie von Feuer“, *Liahona*, Juli 2000, Seite 10
5. Boyd K. Packer, „Reverence Invites Revelation“, *Ensign*, November 1991, Seite 21
6. Thomas S. Monson, „Der Geist macht lebendig“, *Liahona*, Juni 1997, Seite 4
7. Richard G. Scott, „Wie wir geistige Führung erhalten“, *Liahona*, November 2009, Seite 6f.



UNSER RECHT UND UNSERE PFLICHT

„Wenn ihr ... den Sinn und Willen Gottes

wollt, dann beschafft ihn euch, das dürft ihr genauso wie jedes andere Mitglied der Kirche und des Gottesreichs. Ihr dürft und müsst so leben, dass ihr erkennt, wann das Wort des Herrn an euch ergeht und wann sich euch der Sinn des Herrn offenbart. Ich sage, ihr müsst so leben, dass ihr dies alles erkennt und versteht.“

Präsident Brigham Young (1801–1877), *Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young*, Seite 68



Offenbarung

TROPFEN UM TROPFEN

Luis Andres Varela beobachtet aufmerksam den Wassertropfen, der sich am Ende eines Stalaktiten in den Tropfsteinhöhlen von Taulabe in Honduras bildet. Jeder Tropfen lässt den Stalaktiten wachsen, indem er dem, was vorangegangene Tropfen zurückgelassen haben, ein wenig hinzufügt.

Luis sieht aber mehr als den Stalaktiten – er lernt daraus etwas für sich selbst.

„Stalaktiten wachsen Tropfen um Tropfen“, erklärt er. „Genauso wächst unser Zeugnis. Der Heilige Geist bringt uns immer ein wenig mehr bei. Mit jedem Tropfen wächst unser Wissen über das Evangelium.“ (Siehe 2 Nephi 28:30.)

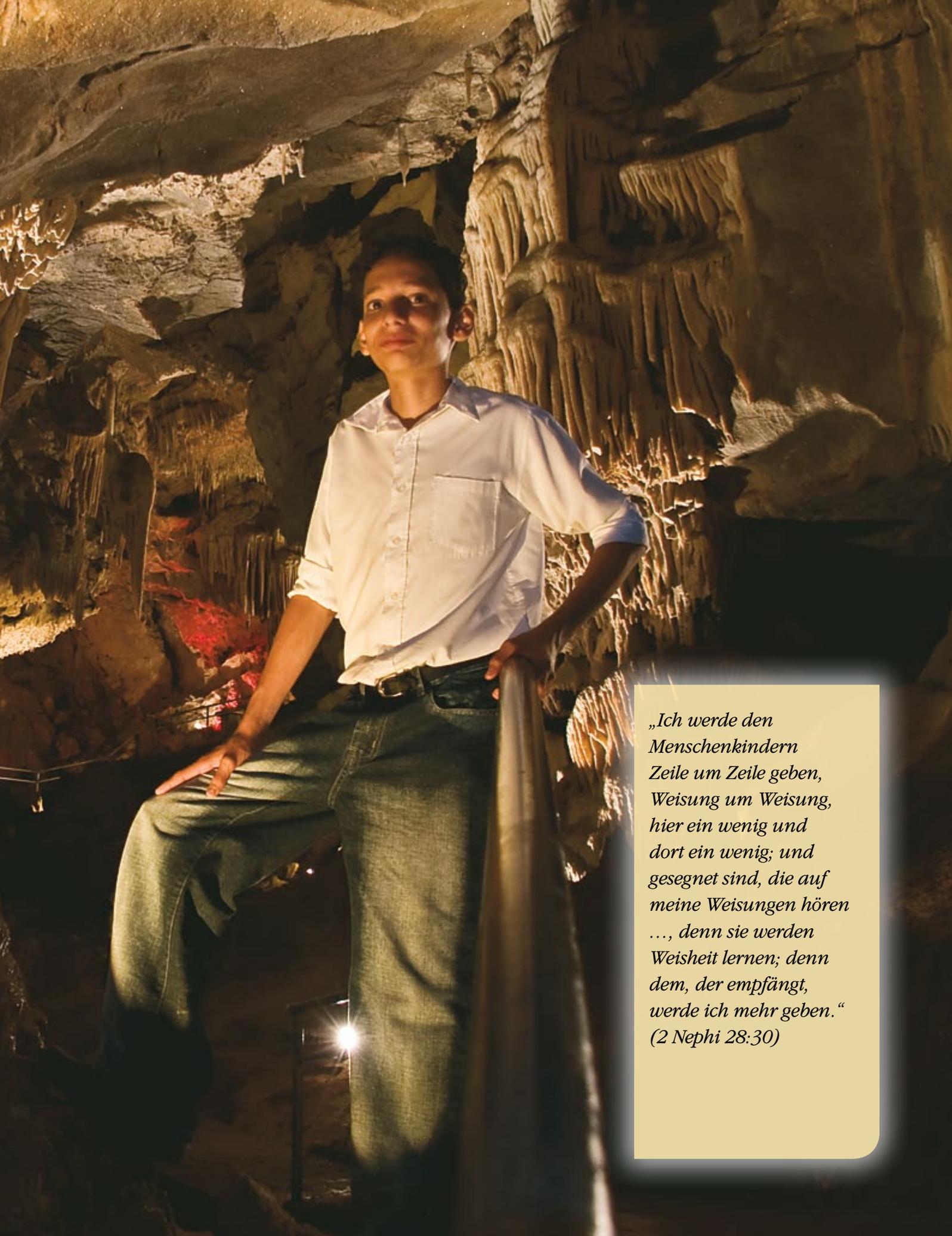
Luis erinnert sich an ein solches Erlebnis. Als er einmal mit seiner Familie in den heiligen Schriften las, spürte er eine ruhige Gewissheit, dass das, was er las, wahr ist.

„Ich bin erst vierzehn, aber ich weiß, dass ich Offenbarung empfangen habe, weil ich den Heiligen Geist gespürt habe, der mir gesagt hat, dass die Kirche wahr ist und dass Joseph Smith ein Prophet ist“, sagt er. „Vielleicht habe ich noch nicht viel empfangen – ich bin wie ein sehr kleiner Stalaktit –, aber wenn ich das tue, was ich tun soll, kann ich Offenbarung empfangen, und dann werden meine Erkenntnis und mein Zeugnis weiter wachsen.“

In die Kirche gehen, beim Seminar mitmachen, die heiligen Schriften lesen und fasten und beten – das alles, sagt Luis, bereitet uns darauf vor, „Offenbarung um Offenbarung“ zu empfangen (siehe LuB 42:61).

„Wenn ich das alles mache“, meint er, „kann mein Glaube wachsen wie diese Stalaktiten und von hier bis zum Himmel reichen.“ ■

OBEN: FOTO © PHOTONONSTOP/SUPERSTOCK; RECHTS: FOTO VON ADAM C. OLSON



*„Ich werde den Menschenkindern Zeile um Zeile geben, Weisung um Weisung, hier ein wenig und dort ein wenig; und gesegnet sind, die auf meine Weisungen hören ..., denn sie werden Weisheit lernen; denn dem, der empfängt, werde ich mehr geben.“
(2 Nephi 28:30)*



Offenbarung

IN STRÖMEN VOM HIMMEL

Wer dem Pulhapanzak-Wasserfall in Honduras zu nahe kommt, bekommt einen heftigen Sprühregen ab. Aber José Santiago Castillo macht das nichts aus. Das herabströmende Wasser erinnert ihn an eine Verheißung, die ihm viel bedeutet, seit der Vater im Himmel ihm erstmals Antwort gegeben hat, als er wegen des Evangeliums zu ihm betete.

„Wenn wir Weisheit wollen, können wir darum bitten“, meint José (siehe Jakobus 1:5). „Wie der Mensch dieses Wasser nicht aufhalten könnte, so wird der Herr Erkenntnis auf die Heiligen ausgießen. Das hat er verheißen.“ (Siehe LuB 121:33.)

Josés Erfahrungen in der Kirche haben ihm gezeigt, dass ein Zeugnis Zeile um Zeile wächst, dies aber kein langsamer Vorgang sein muss. Eine ganze Flut von Offenbarung ist möglich.

Der Prophet Joseph Smith erklärte: „Gott hat Joseph nichts offenbart, was er nicht auch den

Zwölf kundtun wird, und selbst der letzte Heilige kann alles wissen, sobald er imstande ist, es zu ertragen.“¹

„Bevor ich mich taufen ließ, bat ich den Vater im Himmel, mir zu bestätigen, dass das, was er mir offenbart hatte, wahr ist: das Buch Mormon, das Wort der Weisheit, der Zehnte“, erzählt José, der inzwischen Ältestenkollegiumspräsident ist. „Wir müssen ihn fragen, dann bekommen wir Antworten.“ (Siehe Mose 1:18.)

Wir müssen uns aber dafür bereit machen, Offenbarung zu empfangen. „Wenn wir nass werden wollen, müssen wir ins Wasser gehen“, sagt José. „Wenn wir Offenbarung empfangen wollen, müssen wir dort hingehen, wo Offenbarung herabströmt. Wir müssen dort sein, wo wir sein sollen, und das tun, was wir tun sollen. Wir lernen so vieles, wenn wir eifrig sind.“ (Siehe 1 Nephi 15:8-11.) ■

ANMERKUNG

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 297

FOTO VON ADAM C. OLSON



„Ebenso gut könnte der Mensch seinen schwachen Arm ausstrecken, um den Missouri in seinem vorgezeichneten Lauf anzuhalten oder ihn stromauf zu wenden, wie den Allmächtigen daran hindern, vom Himmel herab Erkenntnis auf das Haupt der Heiligen der Letzten Tage auszugießen.“ (LuB 121:33)

Als Hirtengehilfen des Heilands
haben wir die Aufgabe, denen zu
Hilfe zu eilen, „die vom Wege
abgeglitten sind“.

Gleichnisse

VON DEM, WAS VERLOREN WAR UND WIEDERGE- FUNDEN WURDE

Lim 15. Kapitel des Lukasevan-
geliums erklärt der Heiland
anhand von drei Gleichnissen
den Wert der Seele und zeigt uns,
wie wir das, was verloren ist, finden
und in die Herde des Glaubens und
der Familie *zurückbringen* können.

In diesen Gleichnissen verirrt
sich ein Schaf, eine Münze geht
verloren, und der verlorene Sohn
verschleudert sein Erbe mit einem
zügellosten Leben. Doch der Hirte
sucht in der Wildnis, die Frau fegt
das ganze Haus, und der verzei-
hende Vater hält Ausschau nach
seinem Sohn, stets bereit, ihn in
die Arme zu schließen und herz-
lich willkommen zu heißen.

Die Gleichnisse Jesu – und die
folgenden drei Anmerkungen von
Führern der Kirche – erinnern uns
daran, dass wir als Hirtengehilfen
des Heilands die Aufgabe haben,
denen zu Hilfe zu eilen, „die vom
Wege abgeglitten sind, ... damit
keine einzige kostbare Seele ver-
loren geht“.¹

ANMERKUNG

1. Thomas S. Monson, „An dem uns be-
stimmten Platz stehen“, *Liahona*, Mai
2003, Seite 57

ILLUSTRATIONEN VON ROBERT A. MCKAY



Die Rettung verlorener Lämmer

Elder Donald J. Keyes

Gebietssiebziger, Gebiet Utah Nord



Vor Jahren fuhren meine Frau und ich zu Beginn des Frühjahrs durch das wunderschöne Tal Star Valley in Wyoming. Es war ein herrlicher

Frühlingmorgen, und die Schönheit der Landschaft begeisterte uns.

Als Jackie und ich das Tal erreichten, freuten wir uns, gelegentlich auch eine Schafherde mit dutzenden Lämmchen zu sehen. So ein Lämmchen ist doch ein reizender Anblick. Als wir die belebte Straße entlangfuhren, sahen wir ein kleines Lamm außerhalb des Zaunes nicht weit entfernt vom Straßenrand. Verzweifelt rannte es immer wieder gegen den Zaun, in dem Versuch, zur Herde zurückzukommen. Ich nahm an, dass das Lämmchen durch eine Öffnung im Zaun geschlüpft war, nun aber nicht mehr zurückkonnte.

Ich war sicher, dass das Lamm irgendwann auf die Straße laufen und dann verletzt würde oder umkäme, wenn wir nicht anhielten, um es zu retten. Also hielt ich an und sagte zu Jackie und den Mitreisenden auf dem Rücksitz: „Wartet hier, es dauert nicht lange.“

Als jemand, der keine Ahnung vom Lämmerhüten hatte, ging ich davon aus, dass das ängstliche Lamm sich freuen würde, mich zu sehen;

schließlich hatte ich nur die besten Absichten. Ich wollte ihm ja das Leben retten!

Aber zu meiner Enttäuschung hatte das Lamm Angst und wusste meine Bemühungen, es zu retten, überhaupt nicht zu schätzen. Kam ich näher, rannte das Kleine so schnell es konnte am Zaun entlang davon. Jackie, die meine missliche Lage bemerkte, stieg aus, um zu helfen. Aber auch zu zweit gelang es uns nicht, das flinke Lämmchen zu überlisten.

Nun kletterte auch das Ehepaar, das unser fröhliches Lämmerfangen auf dem Rücksitz amüsiert verfolgt hatte, aus dem Auto und schloss sich unserem Rettungsteam an. Mit vereinten Kräften kreisten wir das ängstliche kleine Lamm schließlich am Zaun ein. Als ich mich bückte, um es aufzuheben, bemerkte ich gleich, dass ihm doch deutlich wahrnehmbarer Stallgeruch anhaftete. Und ich trug meine saubere Reisekleidung. Da fragte ich mich, ob es das alles wirklich wert war.

Als wir das Lamm aufhoben und über den Zaun hoben, damit es in Sicherheit war, kämpfte und trat es mit aller Kraft. Doch wenige Augenblicke später hatte es seine Mutter gefunden und drängte sich eng an ihre Seite. Etwas zerknittert, aber sehr zufrieden und froh, dass wir die richtige Entscheidung getroffen hatten, machten wir uns wieder auf den Weg.

Seither musste ich oft an dieses Erlebnis denken. Ich frage mich, ob ich dieselbe Anstrengung unternehmen würde, um jemand, der selten in die Kirche kommt und meine Mühe gar nicht zu schätzen wüsste, zu



retten. Hoffentlich! „Wie viel mehr ist ein Mensch wert als ein Schaf!“, sagte doch der Erlöser (Matthäus 12:12). In jedem Zweig, jeder Gemeinde und jedem Pfahl gibt es verlorene Lämmer, die in Gefahr sind.

Ersetzen wir doch einmal in dem Lied „Hab ich Gutes am heutigen Tag getan?“ die Begriffe *Freude und Arbeit* durch *Arbeit zur Rettung*, und überlegen wir, wie dies auf die Rettung verlorener Lämmer zutrifft:

*So viel Arbeit zur Rettung harret heute dein,
o so gehe und nutze die Zeit.
Lass bis morgen nicht ruhn, was du heute kannst tun,
und sei stets zum Wirken bereit.¹*

Es mag sein, dass unsere Mitmenschen undankbar oder ängstlich erscheinen oder gar kein Interesse daran zu haben scheinen, gerettet zu werden. Unsere Bemühungen, sie zu retten, erfordern vielleicht Zeit, Mühe, Kraft und die Unterstützung und Hilfe anderer. Doch diese Mühe wird mit ewigen Segnungen belohnt. Denn der Herr hat verheißen: „Wenn [ihr] auch nur eine einzige Seele zu mir führt, wie groß wird eure Freude mit ihr im Reich meines Vaters sein!“ (LuB 18:15.)

ANMERKUNG

1. Siehe „Hab ich Gutes am heutigen Tag getan“, *Gesangbuch*, Nr. 150



SIE GAB MICH EINFACH NICHT AUF

Sonya Konstans

Als ich mich 1990 der Kirche anschloss, nahmen sich großartige Familien meiner an, ich erhielt eine Berufung und hatte das Gefühl, dazuzugehören. Doch ein Jahr später, nachdem ich in eine neue Gemeinde gezogen war, glitt ich langsam ab. Ich besuchte die Versammlungen nicht mehr und ging mit einem Mann aus, der nicht der Kirche angehörte.

Ich glaubte immer noch daran, dass die Kirche wahr ist. Ich dachte einfach nur, ich sei nicht mehr gut genug für die Kirche. Dann wurde Kathy meine Besuchslehrerin.

Kathy rief in den ersten paar Monaten jeden Monat an, um einen Termin mit mir zu vereinbaren. Da ich ihren Besuchen aber immer auswich, schickte sie mir stattdessen die Besuchslehrbotschaft per E-Mail. Jeden Monat kam die Besuchslehrbotschaft an, pünktlich wie ein Uhrwerk. Das ging vier Jahre lang so weiter, auch nachdem ich meinen Freund geheiratet hatte und wir schon zwei Kinder hatten.

Voller Mitgefühl

Elder Robert D. Hales

vom Kollegium der Zwölf Apostel



Im Gleichnis vom verlorenen Schaf ging der Hirte dem Schaf nach und suchte es, bis er es gefunden hatte. Dann kehrte er voll Freude zurück (siehe Lukas 15:4-7).

Im Gleichnis von der verlorenen Drachme zündete die Frau eine Lampe an, damit sie Licht hatte, und fegte jede Ecke ihres Hauses, um die verlorene Drachme wiederzufinden. Als sie sie

Manchmal warf ich die Botschaft einfach ungelesen weg, dann wieder las ich sie und warf sie anschließend weg. Als meine Ehe scheiterte, stand ich plötzlich allein da mit einem kleinen Kind und einem Säugling, und ich brauchte Antworten. Als meine monatliche Besuchslehrbotschaft wieder eintraf, beschloss ich, nach so langer Zeit wieder in die Kirche zu gehen.

Ich fühlte mich so unbehaglich, als ob mir alle meine Sünden auf die Stirn geschrieben seien. Eine Schwester, die ich aus meiner JAE-Zeit kannte, begrüßte mich, und wir setzten uns nebeneinander. Dann sah ich Kathy. Ich schaute weg, weil es mir peinlich war, dass ich ihre freundlichen Briefe nie beantwortet hatte. Sie lächelte mir zu, unterhielt sich kurz mit meiner Sitznachbarin und setzte sich dann zu ihrem Mann.

Als ich am nächsten Tag von der Arbeit nach Hause kam, war eine Nachricht von Kathy auf dem Anrufbeantworter. Ich konnte sie nicht zurückrufen. Ich war sicher, sie wollte mir sagen, dass ich nicht mehr in die Kirche kommen könne, dass meine Sünden

einfach zu schwerwiegend seien. Es tat mir weh, dass Kathy mir diese Nachricht überbringen musste, aber ich wusste ja, dass es stimmte. Für mich war kein Platz unter den Rechtschaffenen. Ich konnte sie nicht zurückrufen, aber am nächsten Abend rief sie wieder an.

„Ich möchte um Entschuldigung bitten“, sagte sie.

Warum sollte sich ausgerechnet Kathy bei mir entschuldigen?

„Ich wusste gar nicht, wer Sie sind, als ich Sie am Sonntag in der Kirche gesehen habe“, sagte sie. „Nach der Abendmahlsversammlung fragte ich die Schwester, die neben Ihnen saß, wer Sie sind. Sie waren aber schon gegangen. Es war so schön, Sie zu sehen.“

Ich war sprachlos.

„Ich hoffe, wir können nächstes Mal, wenn Sie kommen, nebeneinandersitzen“, meinte Kathy noch.

„Das wäre schön“, sagte ich und war plötzlich gerührt.

Am nächsten Sonntag saßen wir nebeneinander – und viele Sonntage danach. Ich ließ mich von ihr inspirieren und wurde eine bessere Mutter, ein



besseres Mitglied der Kirche und eine bessere Besuchslehrerin. Sie hörte immer geduldig zu, ohne zu urteilen, wie es sicher auch der Heiland tun würde.

Kathy saß neben mir, als ich mein Endowment empfing, und auch, als ich meinen neuen Mann im Tempel heiratete. Sie blieb meine Besuchslehrerin, bis wir umzogen. Ihr Dienst war ein solcher Segen für mich und meine Familie, wie sie es sich sicher nie vorgestellt hätte – und all das, weil sie mich einfach nicht aufgegeben hat.

gefunden hatte, freute sie sich sehr (siehe Lukas 15:8-10).

Beide Gleichnisse sind ein Beispiel dafür, dass etwas unternommen wird: Man sucht, zündet Licht an und fegt, bis ein kostbarer Besitz oder eine verlorene Seele gefunden und wieder nach Hause gebracht wird, wo die Freude groß ist.

Ein gutes Beispiel für Mitgefühl und Hilfe, die etwas bewirkt, haben Don und Marian Summers gegeben. Als sie in England auf Mission waren, wurden sie gebeten, die letzten sechs Monate ihrer Mission im Zweig Swindon zu arbeiten, die Mitglieder dort zu schulen und mitzuhelfen, die

weniger aktiven Mitglieder zurückzugewinnen. Achtzig Jahre lang war Swindon ein Zweig mit ein paar gläubig streuen Mitgliedern und vielen guten Mitgliedern, die sich von der Kirche entfernt hatten.

Don und Marian schrieben: „Unser erster Besuch im Zweig Swindon war ein bisschen entmutigend. Wir kamen in kalten, gemieteten Räumen mit den Mitgliedern zusammen. Siebzehn Personen waren anwesend, darunter Präsident Hales und seine Frau und vier Missionare. Wir behielten unseren Wintermantel an und kauerten uns um eine kleine, unzureichende Heizung herum, während wir dem



SEELEN, DIE ZU RETTEN SIND

„Auf Ihrem Lebensweg werden Sie

feststellen, dass Sie nicht der einzige Reisende sind. Es sind noch andere unterwegs, die Ihre Hilfe gebrauchen. Da muss Füßen Halt gegeben, eine Hand ergriffen, einem Verstand Mut zugesprochen, ein Herz inspiriert, eine Seele errettet werden.“

Präsident Thomas S. Monson, „O fest wie ein Felsen“, *Liahona*, November 2006, Seite 68



Sonntagsschullehrer zuhörten.“

Sie schrieben weiter: „Ein Mitglied des Zweiges kam eines Tages auf mich zu: ‚Elder Summers, darf ich Ihnen einen Rat geben? Erwähnen Sie in Gegenwart der Mitglieder in Swindon nie das Wort *Zehnter*; sie glauben ganz und gar nicht daran, und Sie verursachen damit nur Aufregung.“

Bruder Summers erzählte: „Wir lehrten aber den Zehnten und alle anderen Grundsätze des Evangeliums. Durch gutes Beispiel und den Ansporn des Zweigpräsidenten fand bei vielen eine Herzenswandlung statt, und allmählich nahmen der Glaube und die aktive Beteiligung zu. Wir besuchten jedes Mitglied zu Hause, und die Mitgliedsscheine wurden auf den neuesten Stand gebracht. Als die Führungsbeamten der Gemeinde anfangen, sich um die Mitglieder zu kümmern, reagierten diese positiv, und in dem Zweig herrschte eine ganz andere Atmosphäre. Die Mitglieder begeisterten sich wieder für das Evangelium und halfen einander bereitwillig. ...

Einem jungen Ehepaar fiel die Umstellung schwer. Gewohnheiten, Verhaltensweise und Kleidungsstil der Eheleute waren einfach ganz anders. Sie waren gekränkt, als man ihnen eine Veränderung nahelegte. Zweimal schrieben sie dem Bischof

[denn der Zweig war inzwischen eine Gemeinde geworden], man solle ihren Namen aus den Büchern der Kirche streichen. Im letzten Brief verboten sie den Mitgliedern, sie zu besuchen, deshalb gingen wir zum Blumenladen, kauften eine wunderschöne Chrysantheme und ließen die Pflanze ausliefern. Dazu schickten wir eine einfache Karte: ‚*Wir haben euch lieb, ihr fehlt uns, wir brauchen euch. Bitte, kommt zurück.*‘ Unten stand: Die Gemeinde Swindon.

Am nächsten Sonntag war Fast- und Zeugnisversammlung. Es war unser letzter Sonntag in Swindon. 103 Mitglieder waren anwesend; sechs Monate zuvor waren es nur 17 gewesen. Das junge Ehepaar war da. Der Mann gab Zeugnis und dankte der Gemeinde Swindon, dass sie ihn und seine Frau nicht aufgegeben hatte.“

Wir alle können in unseren Gemeinden und Zweigen Ähnliches erleben, wenn wir uns liebevoll um diejenigen bemühen, die selten in die Kirche kommen. Es ist doch eine große Freude, sich derer zu erbarmen, die zweifeln (siehe Judas 1:22), und bei denen etwas zu bewirken, die bereit sind, sich selbst zu finden, und dann zurückkommen wollen.

Aus „*Some Have Compassion, Making a Difference*“, Ensign, Mai 1987, Seite 77

Heißen wir den verlorenen Sohn willkommen!

Elder Spencer J. Condie

gehörte von 1989 bis 2010 den Siebzignern an



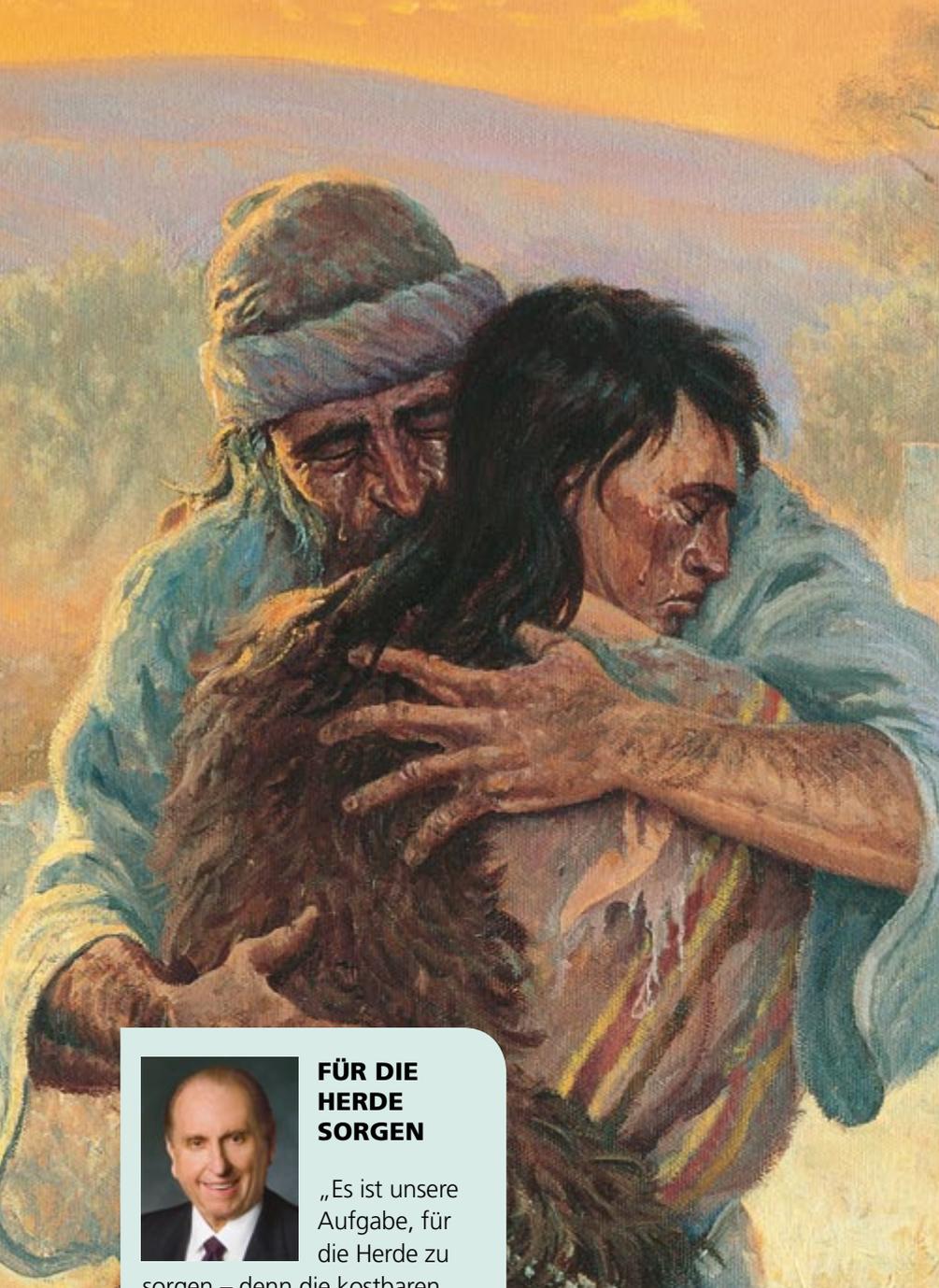
Das Gleichnis vom verlorenen Sohn zeichnet ein klares Bild von ganz unterschiedlichen menschlichen Charaktereigenschaften.

Zunächst einmal ist da der ichbezogene verlorene Sohn, der sich um nichts und niemanden kümmerte außer um sich selbst. Und doch erkannte er nach einem zügellosen Leben, dass „schlecht zu sein ... noch nie glücklich gemacht“ hat (Alma 41:10), und „er [ging] in sich“ (Lukas 15:17). Endlich wurde ihm bewusst, wessen Sohn er war, und er sehnte sich danach, mit seinem Vater wieder vereint zu sein.

Seine arrogante, selbstsüchtige Haltung verschwand. Stattdessen bekannte er demütig, mit reuigem Herzen und zerknirschtem Geist seinem Vater: „Ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.“ (Lukas 15:21.) Verschwunden waren die jugendliche Auflehnung, die unreife Selbstsucht, die unaufhörliche Jagd nach Vergnügen. An ihrer Stelle entwickelte sich die Bereitschaft, ständig Gutes zu tun. Nun, wenn wir völlig ehrlich zu uns selbst sind, gesteht wohl jeder von uns, dass ein wenig vom verlorenen Sohn auch in uns steckt oder gesteckt hat.

Dann ist da der Vater. Manche mögen ihn kritisieren, er sei zu nachgiebig gewesen, als er der Forderung des jüngeren Sohnes nachgab, „gib mir das Erbteil, das mir zusteht“ (Lukas 15:12). Dem Vater in dem Gleichnis war zweifellos bekannt, dass Gott dem Menschen selbständiges Handeln und Entscheidungsfreiheit gewährt hat. Um genau diesen Grundsatz ging es im vorirdischen Kampf im Himmel. Der Vater war nicht gewillt, seinen Sohn dazu zu zwingen, gehorsam zu sein.

Doch der liebevolle Vater gab seinen widerspenstigen Sohn niemals auf. Seine unaufhörliche Wachsamkeit wird in der folgenden eindringlichen Schilderung deutlich: „Der Vater sah [den Sohn] schon von weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm.“



FÜR DIE HERDE SORGEN

„Es ist unsere Aufgabe, für die Herde zu

sorgen – denn die kostbaren Schafe, diese zarten Lämmer sind überall zu finden: zu Hause in unserer eigenen Familie, im Haus unserer Verwandten, und sie warten auf uns in unseren Berufungen. Jesus ist unser Vorbild. Er hat gesagt: ‚Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen.‘ (Johannes 10:14.) Wir haben die Aufgabe, Hüter zu sein. Mögen wir uns alle aufmachen und dienen.“

Präsident Thomas S. Monson, „Ein Zuhause wie im Himmel – eine Familie für die Ewigkeit“, *Liahona*, Juni 2006, Seite 70

Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.“ (Lukas 15:20.) Der Vater zeigte seine Zuneigung nicht nur ganz offen durch diese Umarmung, sondern wies zudem noch die Knechte an, dem Sohn ein Gewand zu geben, ihm Schuhe anzuziehen und ihm einen Ring an die Hand zu stecken. Sie sollten auch das Mastkalb schlachten, denn, so erklärte er voll Freude: „Er war verloren und ist wiedergefunden worden.“ (Lukas 15:24.)

Über viele Jahre hinweg hatte dieser Vater einen so mitfühlenden,

versöhnlichen und liebevollen Charakter entwickelt, dass er gar nicht anders konnte, als zu lieben und zu vergeben. Dieses Gleichnis ist sicher deshalb bei uns allen so beliebt, weil es jedem von uns die Hoffnung gibt, dass unser liebevoller Vater im Himmel sozusagen auf der Straße steht und sehnsüchtig auf die Heimkehr eines jeden seiner verlorenen Kinder wartet.

Schließlich zum älteren, gehorsamen Sohn, der seinem verzeihenden Vater entgegenhielt: „So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte.

Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet.“ (Lukas 15:29,30.)

So wie vielleicht jeder von uns etwas vom verlorenen Sohn in sich hat, ist es gut möglich, dass jeder von uns auch mit Eigenschaften des älteren Sohnes behaftet ist. Der Apostel Paulus schrieb, die Frucht des Geistes seien „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“ (Galater 5:22,23). Es mag zwar sein, dass der ältere Sohn seinem Vater wirklich gehorsam war, doch unter dieser Oberfläche brodelten in der Tiefe Selbstgerechtigkeit und die Neigung, voreingenommen und neidisch zu sein und ohne jedes Mitgefühl. Sein Leben spiegelte *nicht* die Frucht des Geistes wider, denn er hatte keinen inneren Frieden, sondern war sehr aufgebracht über die, wie es ihm schien, sehr ungerechte Behandlung. ■

Aus einer Ansprache, die am 9. Februar 2010 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde. Den englischen Text finden Sie in voller Länge unter <http://speeches.byu.edu>.

BITTE SCHICKE JEMANDEN

Als ich mein zweites Kind erwartete, gab es Komplikationen, und ich musste Medikamente nehmen, damit ich keine Fehlgeburt erlitt. Die Medikamente verstärkten aber meine Müdigkeit und meine Übelkeit.

Dazu kam, dass mein Mann einen 15-Stunden-Arbeitstag hatte, da er gerade ein erfolgreiches Unternehmen gegründet hatte. Wir waren erst kürzlich an einen anderen Ort gezogen, und meine Eltern wohnten über 600 Kilometer entfernt. Ich kannte

niemanden, musste viel liegen und mich trotzdem um ein kleines Kind kümmern. Ich hatte Angst und fühlte mich allein.

In dieser Lage wandte ich mich an den Einen, von dem ich wusste, er würde mich nicht im Stich lassen – meinen Vater im Himmel. Ich kniete neben meinem Bett und betete: „Vater im Himmel, ich weiß, ich verspreche schon seit Jahren, wieder in die Kirche zu gehen, aber jetzt bin ich bereit dazu. Mir fehlt aber der Mut, es allein zu tun. Kannst du bitte

jemanden schicken, der mich in die Kirche einlädt?“

Am nächsten Tag klingelte es an der Tür. Ich lag im Schlafanzug auf dem Sofa, das Wohnzimmer war ein Chaos und mir war übel, also stand ich nicht auf, um die Tür zu öffnen. Aber ein paar Minuten später schoss mir plötzlich der Gedanke durch den Kopf, dass dies ja vielleicht die Antwort auf meine Gebete gewesen war, dass jemand gekommen war, um mich zur Kirche einzuladen!

Ich ging ins Schlafzimmer, kniete wieder nieder und betete: „Vater im Himmel, es tut mir wirklich leid, dass



Mein Mann arbeitete 15 Stunden am Tag, und meine Eltern wohnten weit entfernt. Ich kannte niemanden, musste viel liegen und mich trotzdem um ein kleines Kind kümmern. Ich hatte Angst und fühlte mich allein.

ich nicht aufgemacht habe. Wenn du jemanden geschickt hast, dann verspreche ich, morgen bereit für ihn zu sein, wenn du ihn noch einmal schickst.“

Am nächsten Tag stand ich auf, duschte, zog mich an und räumte den ganzen Tag lang auf. Dann wartete ich geduldig darauf, dass es wieder klingelte. Es klingelte tatsächlich. Als ich öffnete, standen zwei Frauen vor der Tür.

„Wir sind Ihre Besuchslehrerinnen“, sagten sie. „Wissen Sie, was mit ‚Besuchslehren‘ gemeint ist?“

„Ja, das weiß ich“, antwortete ich voll Freude darüber, dass sie zurückgekommen waren. „Kommen Sie herein.“

Eine der Besuchslehrerinnen, die PV-Leiterin, kam von da an regelmäßig bei mir vorbei, um zu schauen, wie es mir ging. Sie bot auch an, mein kleines Kind in die Kirche mitzunehmen, und sorgte dafür, dass mich die Vollzeitmissionare wiederholt besuchten. Diese Besuche stärkten mein Zeugnis und machten mir Mut, wieder in die Kirche zurückzukommen.

Ich kann gar nicht glauben, dass ich so viele Jahre gelebt habe, ohne zum Vater im Himmel zu beten und von ihm Sicherheit und Führung zu erlangen. Es ist ein solcher Segen, wenn der Erlöser voll Liebe und Barmherzigkeit hilft, meine Last zu tragen. Durch seine Liebe bin ich ein besserer Mensch geworden, und langsam fühle ich mich wieder so wie damals, als ich in meiner Jugend in die Kirche ging.

Der Vater im Himmel hat mir bewiesen, dass mit ihm alles möglich ist. Von uns erwartet er nur, dass wir daran glauben, dass er unsere Gebete erhören kann. ■

Wendy Walkowiak, Utah

MEIN FREUND HATTE MICH GEKRÄNKT

In meinem Zweig in der Kirche in Russland hatte ich einen Freund, mit dem ich in der Kirche alles zusammen unternahm. Wir hatten vieles gemeinsam, wir hatten viel Spaß, und ich war froh, einen so guten Freund zu haben.

Doch dann geschah etwas Merkwürdiges. Aus einem mir nicht ersichtlichen Grund kränkte er mich sehr. Er bat nicht um Verzeihung, und ich hielt mich von ihm fern. Ich grüßte ihn nicht einmal sonntags. So ging das zwei Monate lang. Ich war verletzt und unglücklich, aber er sagte kein Wort.

Dann erfuhr ich, dass er aus der Stadt wegzog. Ich fand, dass es zwischen uns nicht so bleiben sollte, dass wir uns lieber versöhnen sollten. Mir kam auch eine Schriftstelle aus dem Buch Mormon in den Sinn: „Gehe deinen Weg zu deinem Bruder und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, und dann komme mit voller Herzensabsicht zu mir, und ich werde dich empfangen.“ (3 Nephi 12:24.)

Es war schwer für mich, meinen Stolz zu überwinden und den ersten Schritt zu machen, aber ich betete und rief ihn dann an. Ich hatte keine Ahnung, wie er reagieren würde, und machte mich auf das Schlimmste gefasst. Was ich hörte, machte mich sehr betroffen.

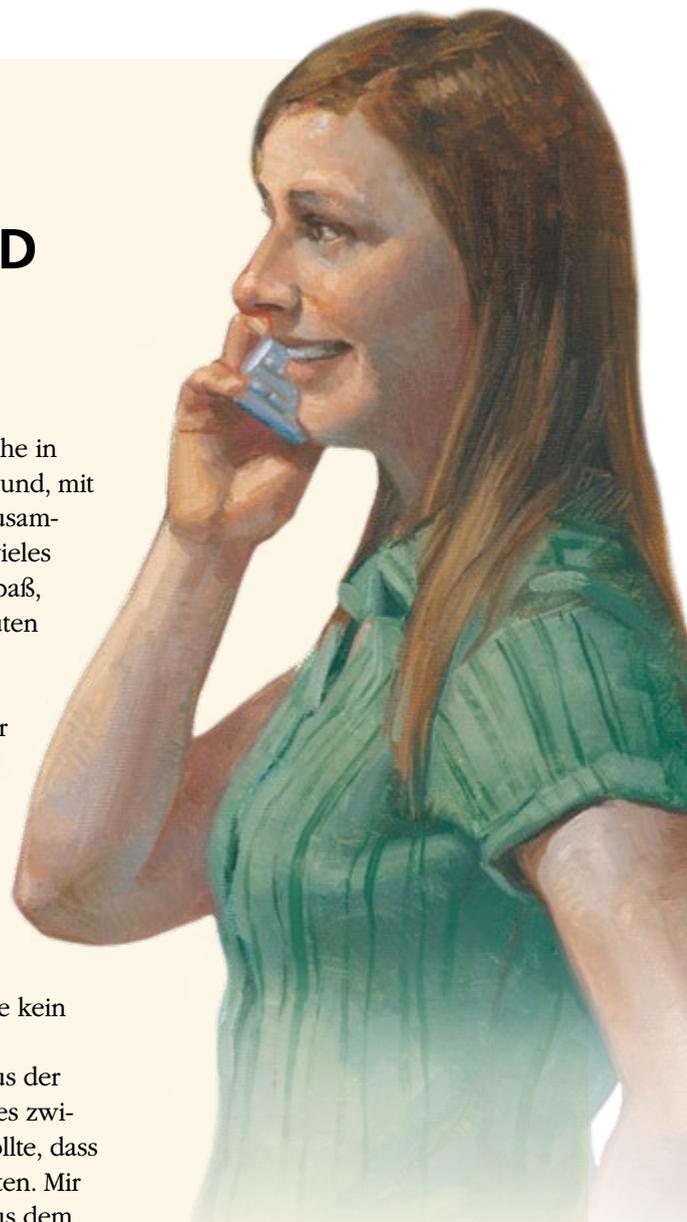
Er bat aufrichtig um Verzeihung, und an seiner Stimme erkannte ich, dass er wegen seines Verhaltens sehr gelitten hatte – genau wie ich. Vor

allem erinnere ich mich noch gut an einen Satz, den er mehrmals wiederholte: „Natalja, danke, dass du angerufen hast!“

Ich war so glücklich! Er zog bald darauf weg, und wir trennten uns als gute Freunde.

Zu lernen, einander zu lieben und einander zu vergeben, ist für uns eine der schwierigsten Aufgaben. Jemandem zu vergeben – vor allem, wenn wir nichts falsch gemacht haben – erfordert, dass wir demütig sind und unseren Stolz überwinden. Ich habe erfahren, dass es sich lohnt, den ersten Schritt zu Vergebung und Versöhnung zu machen. ■

Natalja Fjodorowna Frolowa, Niederlande



ICH WILL SIE NICHT KENNENLERNEN

Mit einem aufrichtigen Gebet im Herzen und meinem 14-jährigen Heimlehrpartner an meiner Seite klopfte ich an Andys Tür. Dies war unser erster Besuch bei ihm. Wir waren seine neuen Heimlehrer. Wir hatten kurz zuvor den Auftrag angenommen, ihn zu besuchen, obwohl er den Ruf hatte, schwierig zu sein. Die Tür wurde geöffnet, und da stand er, in einen japanischen Kimono gekleidet.

„Ja?“

„Hallo, ich bin Irvin, und das ist mein Heimlehrpartner. Wir sind Ihre Heimlehrer und möchten uns gern mit Ihnen unterhalten.“

Seine Frau saß hinter ihm an einem Tisch, ebenso gekleidet wie er. Sie hatten offensichtlich ein japanisches

Abendessen geplant.

„Sie sehen sicher, dass wir gerade zu Abend essen und keine Zeit für Sie haben“, sagte er.

„Vielleicht können wir ein anderes Mal wiederkommen?“, fragte ich.

„Warum?“

„Damit wir Sie kennenlernen“, antwortete ich.

„Warum wollen Sie mich kennenlernen?“, fragte er. „Ich will Sie nicht kennenlernen!“

Wir hätten wohl an dieser Stelle als Heimlehrer aufgeben können, aber wir taten es nicht. Als wir im folgenden Monat wiederkamen, ließ Andy uns sogar herein. Wir setzten uns. An der Wand gegenüber waren leere Bierflaschen aufgereiht, in Form von Oldtimern. Unser Besuch bei Andy dauerte nur kurz, aber wir erfuhren, dass er Oberst der Luftwaffe im Ruhestand war. Auch die folgenden Besuche dauerten nur kurz und brachten wenig Ergebnisse.

An einem Abend, als ich von einer Versammlung in der Kirche nach Hause fuhr, sagte mir eine innere Stimme, ich solle Andy besuchen. „Nein, danke“, dachte ich. „Nicht heute Abend.“

Als ich an einer roten Ampel anhielt, hatte ich wieder das Gefühl, ich solle Andy besuchen. Ich dachte: „Bitte, ich bin heute Abend nicht in Stimmung für Andy.“

Doch kurz bevor ich in unsere Straße einbog, empfing ich ein drittes Mal die Eingebung. Nun gab es keinen Zweifel mehr, was ich tun musste.

Ich fuhr zu seinem Haus und parkte. Ich betete um Führung. Dann

ging ich zur Tür und klopfte. Als Andy mich hereinließ, sah ich ein Buch Mormon und genealogische Unterlagen auf dem Tisch liegen. Es herrschte eine andere Atmosphäre, und auch Andy selbst war irgendwie anders. Er sprach sanft und liebevoll über seine Mutter und seine Schwester, die die genealogischen Daten zusammengetragen hatten.

Zum ersten Mal unterhielt er sich ganz offen mit mir. Er erzählte mir von seinen Rückenschmerzen und sagte, er gehe morgen nach Riverside in Kalifornien in eine Klinik der Luftwaffe. Ich fragte ihn, ob er einen Priestertumsseggen wolle. Ohne zu zögern antwortete er leise: „Das Angebot nehme ich an.“ Ich rief den Ältestenkollegiumspräsidenten an, der mit mir den Segen gab.

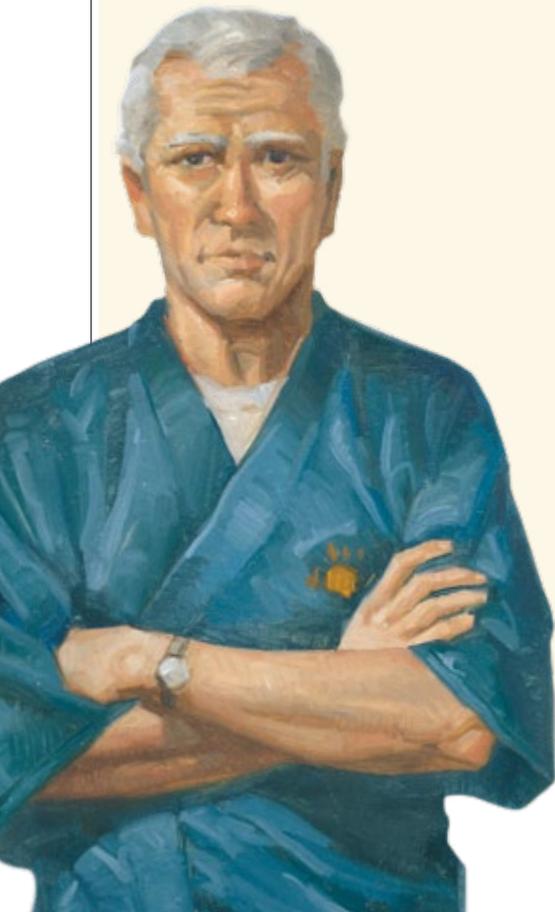
Am nächsten Tag erfuhr Andy von den Ärzten, dass er nicht operierbaren Lungenkrebs hatte. Nachdem Andy dies erfahren hatte, suchte er seinen Bischof auf. Wenige Monate später konnte er nur noch im Bett liegen.

Als ich ihn an einem Abend wieder einmal besuchte, brachte mich seine Frau in sein Zimmer. Dort lag er und war ganz schwach. Ich kniete neben seinem Bett und nahm ihn in die Arme. Ich flüsterte: „Ich hab dich lieb, Andy.“ Er nahm all seine Kraft zusammen und legte mir den Arm um die Schulter, mit großer Anstrengung sagte er mir, dass er mich auch lieb hatte. Zwei Tage später starb er.

Seine Frau lud mich zur Beerdigung ein. Außer den vier Familienangehörigen war ich der Einzige, der daran teilnahm.

Ich bin so dankbar, dass ich auf die Eingebungen des Geistes gehört und Andy besucht habe. ■

Irvin Fager, Utah



DER ZEHNTE WAR WICHTIGER

Gegen Ende meiner Teenagerzeit verbrachte ich immer mehr Zeit mit den Vollzeitmissionaren. Mir wurde bewusst, dass ich unbedingt selbst ein Zeugnis von den Grundsätzen haben musste, die ich bald als Missionar lehren sollte. Ich beschloss, dass der Zehnte einer der Grundsätze sein sollte, die ich besser verstehen wollte.

Viele Menschen bekommen in finanziell schwierigen Zeiten ein Zeugnis vom Zehnten. Aber ich hatte nie einen Mangel gehabt. Wenn ich jemals Geld brauchte, konnte ich mich immer an meine Eltern wenden. Dafür war ich dankbar. Ich wusste, dass meine Eltern meine Mission bezahlen würden, aber ich nahm mir vor, mit meiner Arbeit als Aushilfslehrer für die Hälfte des Betrags selbst aufzukommen.

Etwa zur selben Zeit fiel mir ein, dass ich von meinem letzten Lohn nicht ganz den vollen Zehnten gezahlt hatte. Also beschloss ich, von meinem nächsten Lohn entsprechend mehr zu zahlen, damit ich zu denen gehörte, die den vollen Zehnten zahlten.

Im nächsten Monat verdiente ich aber weniger als erwartet. Da meine Arbeit eher unregelmäßig war, schwankte mein Lohn von Monat zu Monat. Ich sah sofort, dass der Betrag nicht ausreichte, um meine Ausgaben zu decken *und* den Ausgleich zu zahlen, den ich dem Herrn vom letzten Lohn schuldete.

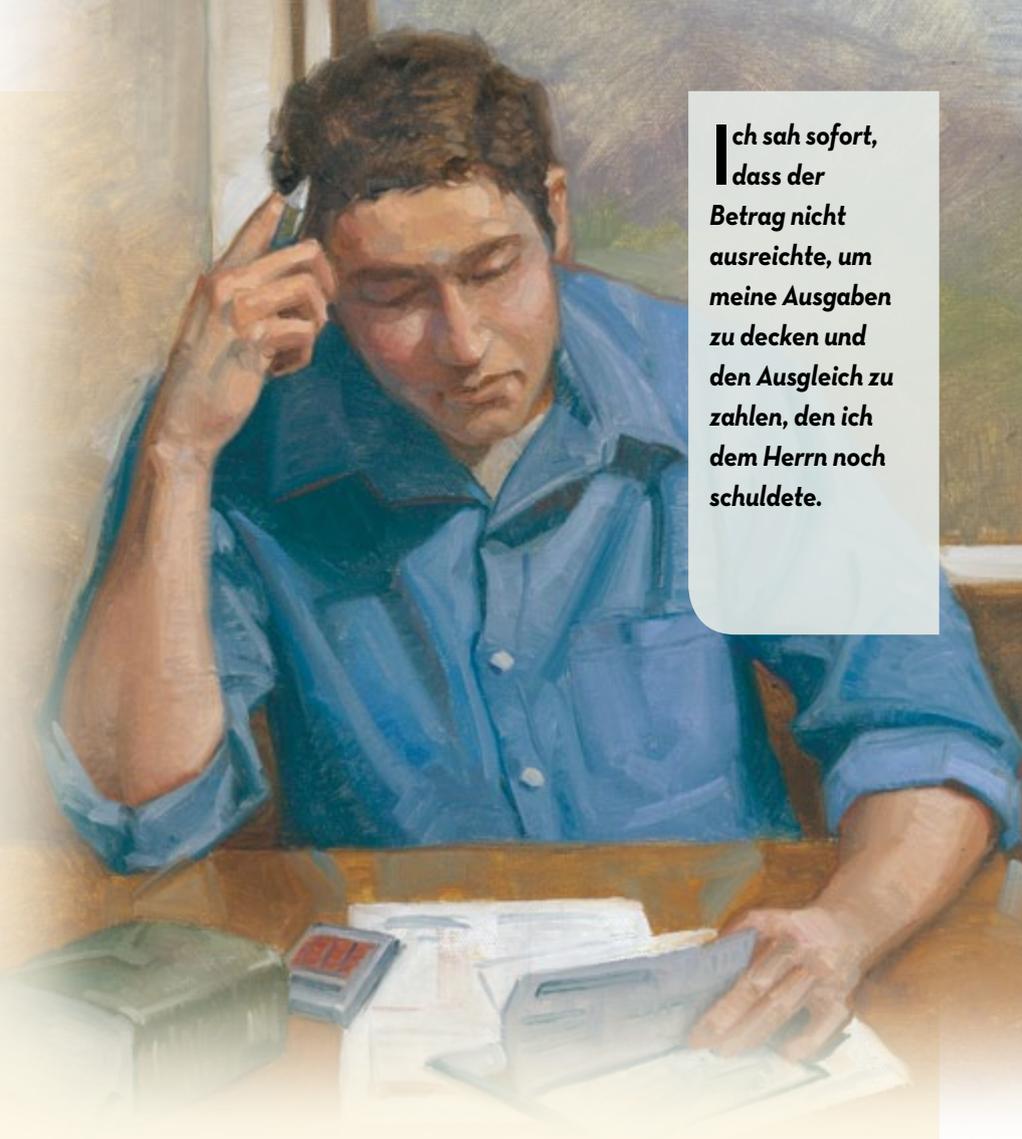
Ich überlegte, was ich machen konnte, und dachte dann, ich könne den fehlenden Zehnten ja im folgenden Monat noch zahlen. Doch dann

musste ich an einen Institutsunterricht über den Zehnten denken. Deutlich erinnerte ich mich an die Worte des Herrn im Alten Testament: „Stellt mich auf die Probe damit.“ (Maleachi 3:10.) Das war meine Chance, den Grundsatz auf die Probe zu stellen und ein stärkeres Zeugnis davon zu bekommen, ehe ich ihn anderen Menschen erklärte.

Als ich den Zehnten gezahlt hatte, war es ein gutes Gefühl, nun auf dem Laufenden zu sein. Doch die Gelegenheit, den Herrn „auf die Probe zu stellen“, kam schon am nächsten Tag – viel früher und viel großartiger, als ich je erwartet hätte. Mir wurde eine Vollzeitstelle als Erzieher im Kindergarten

angeboten. Das bedeutete, dass ich bis zu meiner Mission arbeiten konnte und damit mehr verdienen würde, als ich brauchte, um die Hälfte der Kosten für meine Mission zu übernehmen. Diese Segnung festigte mein Zeugnis vom Zehnten beträchtlich. Und dieses Zeugnis wurde immer wieder von neuem gestärkt, als ich in den folgenden beiden Jahren den Menschen in Süddeutschland und Österreich davon erzählte.

Ich weiß, dass der Zehnte ein wahrer Grundsatz ist und dass der Herr „die Schleusen des Himmels [öffnet] und Segen im Übermaß auf [uns herabschüttet]“ (Maleachi 3:10). ■ David Erland Isaksen, Norwegen



Ich sah sofort, dass der Betrag nicht ausreichte, um meine Ausgaben zu decken und den Ausgleich zu zahlen, den ich dem Herrn noch schuldete.

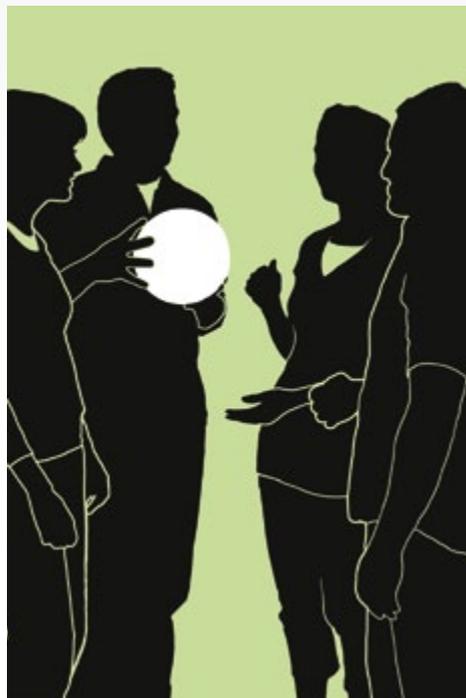
Junge Erwachsene und der Familienabend

Der Montagabend ist bei den Mitgliedern der Kirche überall auf der Welt dem Familienabend vorbehalten. Wie Propheten unserer Zeit erklärt haben, ist der Familienabend eine Zeit, in der man „gemeinsam etwas unternimmt, Organisatorisches bespricht, Liebe zum Ausdruck bringt, Zeugnis gibt, Evangeliumsgrundsätze lernt, mit der Familie Spaß hat und sich erholt und vor allem die Einheit und den Zusammenhalt der Familie fördert“.¹

Für die jungen Erwachsenen, die sich hier äußern, hat der Familienabend einen hohen Stellenwert. Nicht alle von ihnen wohnen bei ihren Eltern oder Geschwistern. Manche halten den Familienabend mit Mitbewohnern, Gemeindemitgliedern oder Freunden aus dem Institut ab. Andere nehmen sich einfach Zeit für eine persönliche Andacht. Ihnen allen ist bewusst, dass es jetzt und in der Zukunft Segen bringt, wenn sie die Ermahnung der Propheten beherzigen und den Familienabend abhalten.

Positive Auswirkungen auf jeden Lebensbereich

Als Bekehrte, die sich als Einzige in der Familie der Kirche angeschlossen hatte, besuchte ich den Familienabend im Zentrum für junge Erwachsene an meinem Wohnort.

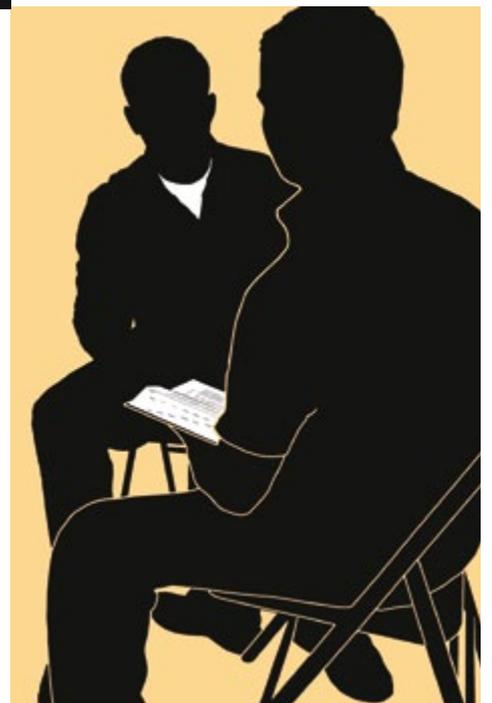


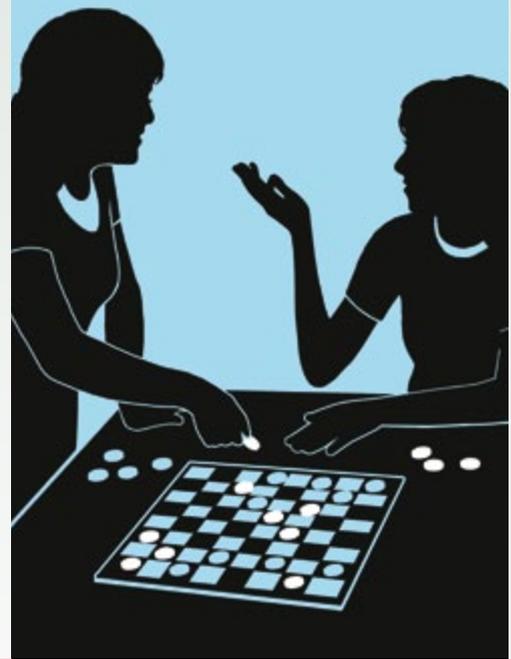
Am Familienabend teilzunehmen ist mir sehr wichtig. Ich habe dadurch gelernt, in einer kleinen Gruppe zu unterrichten, ich habe die Evangeliumsgrundsätze besser verstanden, die mir erklärt wurden, als ich mich anfangs für die Kirche interessierte, und ich habe beobachtet, dass andere gestärkt wurden, wenn sie unterrichteten oder Zeugnis gaben.

Ich weiß, dass diese Fähigkeiten auch für die Zukunft wichtig sind.

Wenn ich einmal eine eigene Familie habe, werde ich wissen, wie man einen Familienabend erfolgreich und lustig gestaltet, weil ich so gute Vorbilder hatte.

Der Familienabend ist mir aber auch in meiner jetzigen Lebensphase wichtig. Manchmal wäre es leicht, am Montagabend zu Hause zu bleiben, vor allem bei schlechtem Wetter oder wenn ich viel lernen muss. Aber fast jedes Mal, wenn ich vor diese Situation gestellt bin, gehe ich trotzdem zum Familienabend, weil ich weiß, dass es wichtig für mich ist, mit anderen jungen Erwachsenen zusammen zu sein, um über das





Evangelium zu sprechen und einfach Spaß zu haben. Auch wenn nur wenige da sind, ist es eine schöne Erfahrung.

Das Schöne am Familienabend im Zentrum für junge Erwachsene ist, dass wir schon früher kommen oder länger bleiben können, um in den Schriften zu lesen, Klavier zu üben, zu spielen oder uns einfach zu entspannen – es gibt immer etwas zu tun.

Ich weiß, dass ich gesegnet werde, wenn ich gehorsam bin und die Ermahnung des Propheten beherzige, am Familienabend teilzunehmen. Das habe ich beim Studium und bei der Arbeit schon erlebt. Ich erhalte Kraft für die bevorstehende Woche und bin insgesamt zuversichtlicher.

Lenneke Rodermond, Niederlande

Eine Grundlage, auf der man aufbauen kann

Ich bin in einer Familie aufgewachsen, wo der Familienabend regelmäßig stattfand. Ich weiß noch, dass der Familienabend für mich als Kind zu den wichtigsten Ereignissen gehörte. Montagmorgens wachte ich schon voller Vorfreude auf und erinnerte meine Eltern daran, dass abends Familienabend war. Jetzt, als junger Erwachsener, wohne ich noch bei meinen Eltern und verbringe immer noch jede Woche diese besondere Zeit mit meiner Familie.

Da ich in meiner Familie den Familienabend von klein auf kennengelernt habe, wusste ich schon

immer, wie wichtig er ist. In Korea sind viele Eltern und Kinder sehr beschäftigt und verbringen nur wenig Zeit gemeinsam. Da ist der Familienabend eine wunderbare



Gelegenheit, zusammen zu sein und einander zu stärken.

Die Anstrengungen meiner Eltern brachten noch einen weiteren Segen mit sich: Ich habe eine feste Grundlage, auf der ich mein Zeugnis von Jesus Christus aufbauen kann. Ich habe zwar in der Kirche viel über das Evangelium erfahren, aber erst bei den Familienabendlektionen habe ich die Grundsätze des Evangeliums richtig verstanden. Dadurch konnte ich auf der Grundlage meines eigenen

Glaubens in die Kirche gehen und mich im Evangelium weiterentwickeln, unabhängig vom Glauben meiner Eltern.

Hye Ri Lee, Korea

Ich konnte von meinem Glauben erzählen

Ich bin 24, und ich habe ein starkes Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi erhalten, indem ich die Ermahnung des Propheten beherzigt habe, den Familienabend abzuhalten. Ich bin zwar der Einzige aus meiner Familie, der der Kirche angehört, aber nach meiner Taufe wurde mir bewusst, dass der Familienabend uns als Familie stärker machen konnte, also beschloss ich, ihn zu Hause einzuführen.

Jetzt weiß die ganze Familie, dass der Montag ein besonderer Tag ist, an dem die Familie zusammenkommt, um sich mit den Wahrheiten des Evangeliums zu beschäftigen. Manchmal lösen wir Probleme, die aufgetaucht sind, oder sprechen über Schwierigkeiten, Bedürfnisse oder Interessen eines Einzelnen. Ich habe gelernt, im Gebet mit meinem Vater im Himmel zu sprechen und mich liebevoll mit meiner Familie zu beraten. Das hat zur Folge, dass wir einiger



DER FAMILIENABEND IST FÜR ALLE GEDACHT

„Er ist für Familien, die aus Eltern und Kindern bestehen, für Familien mit einem Alleinerziehenden und für Eltern, deren Kinder nicht mehr zu Hause wohnen. Er ist für Familienabendgruppen für Alleinstehende und für diejenigen, die allein leben oder in einer Wohngemeinschaft. ... Wer regelmäßig am Familienabend teilnimmt, stärkt sein Selbstwertgefühl, die Einigkeit in der Familie, die Liebe zum Mitmenschen und das Vertrauen in den Vater im Himmel.“

Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985), Präsident N. Eldon Tanner (1898–1982) und Präsident Marion G. Romney (1897–1988), *Family Home Evening: Happiness through Faith in Jesus Christ*, 1976, Seite 3

sind, und das ist ein großer Segen.

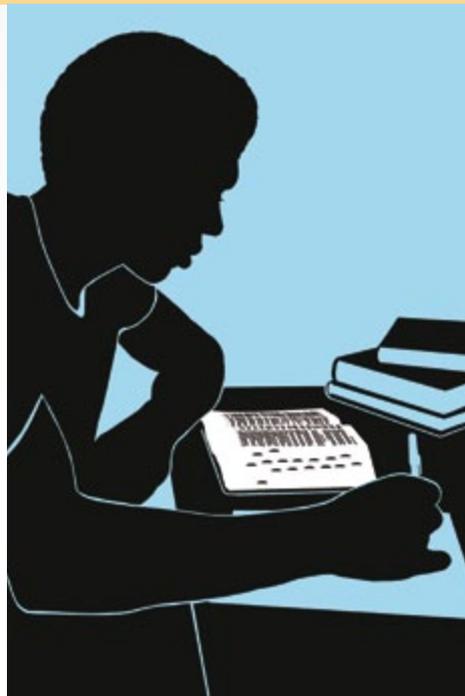
Der Familienabend hat außerdem dazu beigetragen, dass meine Familie viel über das Evangelium Jesu Christi erfahren hat. Sie interessiert sich nun ernsthaft für die Kirche. Manchmal sind sogar die Vollzeitmissionare beim Familienabend dabei.

Ich weiß, dass meine zukünftige Familie durch den Familienabend gesegnet werden wird, aber ich bin auch dankbar, dass ich schon jetzt den Familienabend zu einem wichtigen Teil meines Lebens machen konnte. Ich weiß, dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wahr ist und der Familienabend von Gott inspiriert ist.

Lebani Butawo, Simbabwe

Der Familienabend spielte immer eine wichtige Rolle

Ich bin in einer Familie aufgewachsen, für die der Familienabend immer wichtig war. Um montags rechtzeitig zu Hause zu sein, gingen wir Kinder nach der Schule nicht mehr zu Freunden, sondern gleich nach Hause. Persönliches, wie Schulaufgaben, wurde nach dem Familienabend erledigt. Es gab einfach nichts, was wichtiger war als diese



besondere Zeit, die wir als Familie verbrachten.

Der Familienabend hatte großen Einfluss auf uns, als wir heranwachsen, nicht nur, weil er eine so wichtige Rolle spielte, sondern auch, weil wir uns gemeinsam darum bemühten, dass er gelang. Jeder war einmal an der Reihe zu unterrichten, die Erfrischungen vorzubereiten oder das Anfangs- oder Schlussgebet zu sprechen. Wir hörten nicht nur zu, sondern durften auch selbst Lehrer sein. Dadurch lernte ich viel über

das Evangelium und erlangte ein Zeugnis, und wir fühlten uns als Familie enger verbunden.

Da der Familienabend für mich schon zur Gewohnheit geworden ist, freue ich mich auf die Segnungen, die er mit sich bringen wird, wenn ich einmal selbst eine Familie habe.

Chieko Kobe, Japan

Ein Heilmittel gegen Heimweh

Ich bin in einer Familie aufgewachsen, in der meine Eltern ein leuchtendes Vorbild für meine beiden Brüder, meine Schwester und mich waren. Unsere Familie wurde durch ihre Anstrengungen reichlich gesegnet. So sind wir zusammengewachsen und haben eine gute Beziehung. Wenn jemand in Not ist oder etwas Schwieriges erlebt, sind wir füreinander da. Auch wenn manche in meiner Familie selten in die Kirche gehen, machen sie doch beim Familienabend mit.

Einige Zeit habe ich in Sydney gelebt, und manchmal hatte ich großes Heimweh nach Irland. Zum Glück wohnte ich in der Nähe des Gemeindehauses und konnte dort mit anderen jungen Erwachsenen am Familienabend teilnehmen. Das war für mich ein großer Segen. Wenn ich dort war, hatte ich kein Heimweh mehr. Es war schön, mit anderen Mitgliedern in entspannter Atmosphäre zusammen zu sein und den Heiligen Geist zu spüren.

Linda Ryan, Irland

Etwas, was ich nie bereue

Ich schloss mich im Mai 2009 der Kirche an. Ich fand schnell heraus, welche Segnungen es bringt, immer am Familienabend teilzunehmen. Vor allem erinnere ich mich an ein Erlebnis mit meiner JAE-Gemeinde. Wir spielten „Stuhlfußball“ in der Kulturhalle des Gemeindehauses. Man musste seinen Stuhl verteidigen, während man den Stuhl der anderen mit einem Gummiball angriff. Ich schloss mich mit zwei anderen Spielern zusammen. Am Ende waren nur wir drei übrig, und sofort spielten wir gegeneinander. Das ärgerte uns aber überhaupt nicht, sondern wir hörten nicht auf zu lachen! Ich hatte schon ewig nicht mehr so viel Spaß gehabt, und ich weiß, dass es sehr schwierig wäre, so etwas außerhalb der Kirche zu erleben. Alle genossen die Zeit,

ob sie nun gewannen oder nicht, aber nicht deshalb war dieses Erlebnis für mich etwas so Besonderes. Es war die freundschaftliche Atmosphäre, die dort herrschte.



Für uns alle wichtig

Es gäbe viele Möglichkeiten, den Montagabend zu verbringen, angefangen bei Studentenvereinigungen bis hin zu Sport und Freizeitbeschäftigungen. Aber alle in unserem Studentenheim – wir sind alle Heilige der Letzten Tage – waren sich einig, dass uns der Familienabend wichtig ist. Bei uns hat er einen hohen Stellenwert. Wir haben uns für den Familienabend entschieden, damit wir in einer Lebensphase, in der es nicht ganz so leicht zu sein scheint, nach dem Evangelium zu leben, einander stärken können. Wenn wir einander Zeugnis geben und von Erlebnissen erzählen, kommen wir einander als junge Erwachsene und als Freunde näher.

Ich kann mich immer darauf verlassen, dass der Familienabend eine Zeit ist, in der ich geistig Nahrung erhalte. Unzählige Male bin ich mit Fragen zum Familienabend gekommen, die mich beschäftigt haben, und habe die Antwort in den Lektionen oder geistigen Gedanken erhalten, die ich dort gehört habe. Es ist auch eine Zeit, Ziele zu setzen und über Ziele nachzudenken, die mir helfen, mich weiterzuentwickeln.

Da ich die Entscheidung getroffen habe, immer am Familienabend teilzunehmen, betrachte ich ihn nicht als Opfer. Ich weiß, dass ich dort bin, wo ich sein sollte, und auch, wo ich sein möchte. ■

Luc Rasmussen, Wales

ANMERKUNG

1. Joseph Fielding Smith, Harold B. Lee und N. Eldon Tanner, *Family Home Evenings, 1970–1971*, 1970, Seite V



Momente wie dieser helfen mir, mit dem enormen Druck während meines Aufbaustudiums fertig zu werden. Wie immer die Woche auch verlaufen ist – mir geht es immer besser, wenn ich beim Familienabend mitmache. Manchmal gefällt mir die Aktivität nicht unbedingt, und manchmal fällt es mir schwer, mir die Zeit dafür zu nehmen, aber ich bereue es nie, hingegangen zu sein.

Matt Adams, Nebraska, USA

Ich habe eine Frage

„Ich fühle mich in der Kirche so allein. Wie kann ich lernen, mich dazugehörig zu fühlen?“

Wenn du dich gebeterfüllt um eine Antwort auf deine Frage bemüht, dann denke auch an diese Aussage aus den heiligen Schriften: Wenn wir uns der Kirche anschließen, sind wir „nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen“ (Epheser 2:19). Das bedeutet, dass wir in der Kirche zu jedem freundlich sein sollen. Wir sind alle Kinder Gottes, die sich bemühen, ihn in Liebe und Einigkeit zu verehren.

Hier einige Anregungen, wie du dich dazugehörig fühlen kannst:

Lerne Menschen jeder Altersgruppe kennen. In der Abendmahlsversammlung könntest du dich beispielsweise neben eine alleinerziehende Mutter mit kleinen Kindern setzen. Vielleicht freut sie sich über deine Hilfe. Oder du könntest die Mitglieder begrüßen und näher kennenlernen, die neu in der Gemeinde oder im Zweig sind. Wenn ein Zwölfjähriger zu den Jungen Männern kommt, oder eine Zwölfjährige zu den Jungen Damen, kannst du neben ihm oder ihr sitzen. Es ist schön, Freunde im gleichen Alter zu haben, aber wenn du auch auf andere zugehst, die älter oder jünger sind und andere Interessen haben, hast du mehr Möglichkeiten, Freundschaften aufzubauen.

Nimm an den Veranstaltungen der Gemeinde oder des Zweiges teil. Es ist schwer, allein hinzugehen, aber wenn du mitmachst, lernst du andere besser kennen. Setz dich neben jemanden, der allein sitzt. Begrüße ihn und frag ihn nach seinen Interessen. Das könnte der Beginn einer guten Freundschaft sein.

Beteilige dich



Vor ein paar Monaten verließ ich mein Heimatland. Ich zog in ein Land, wo ich nur meine Schwester und ihren Freund kannte. In der Kirche fühlte ich mich wie ein Außenseiter. Zwei, drei Monate vergingen, und ich war immer noch einsam. Bis ich beschloss, anderen zuzulächeln und sie zu fragen: „Wie geht’s?“

Von Sonntag zu Sonntag unterhielten sie sich immer länger mit mir und sagten nicht nur: „Danke, gut.“ Hilfreich war auch, dass ich beim Seminar mitmachte, zu den Aktivitäten der Jungen Damen ging und mit anderen Mädchen am Programm *Mein Fortschritt*

arbeitete. Jetzt fühle ich mich wohl in der Kirche, als ob ich zu Hause wäre.

Vanessa B., 17, La Vega, Dominikanische Republik

Lern andere kennen

Vor Jahren ging es mir genauso. Also beschloss ich, mich wirklich heimisch fühlen zu wollen und anderen zu zeigen, wer ich wirklich bin. Sobald ich mich öffnete, waren auch die anderen viel offener, und dadurch entwickelten sich feste Freundschaften in meinem Kollegium.

MacCoy S., 17, Utah

Hilf anderen



Denk daran, dass alle Menschen Kinder des Vaters im Himmel sind. Versuch zu lächeln und zu jedem freundlich zu sein. Hilf anderen. Kümmere dich um diejenigen, die sich auch einsam fühlen. Wenn ich für andere da bin, freue ich mich und fühle mich nicht einsam. Außerdem ist es unbedingt notwendig, dass du am Seminar oder Institut teilnimmst. Dort herrscht eine herzliche, gute Atmosphäre. Hab keine Angst, anderen von deinen Problemen oder Sorgen zu erzählen. Wir sind alle Brüder und Schwestern und haben ähnliche Probleme und Prüfungen.

Igor P., 19, Kiew, Ukraine

Suche Freunde in anderen Altersgruppen



Ich habe unter Jüngeren und unter Führungsbeamten bessere Freunde gefunden als in meiner Altersgruppe. Sicher wirst du einmal Freunde in der Kirche

finden, und wenn nicht, ist das auch in Ordnung, denn du lernst trotzdem das kennen, was in der Kirche gelehrt wird.

Susanna Z., 18, Kalifornien

Fang ein Gespräch an



Vor ein paar Jahren zog meine Familie um. In den ersten Wochen fühlte ich mich in der Kirche und bei den Jungen Damen ganz allein. Aber ich betete jeden Tag, dass ich neue Freunde finden und mich in meiner neuen Gemeinde wohlfühlen möge. Nach und nach schloss ich die Gemeinde immer mehr ins Herz. *Ich* musste diejenige sein, die den ersten Schritt machte. *Ich* musste das Gespräch beginnen. *Ich* musste mich am Unterricht beteiligen und zuhören, was andere sagen. Mit der Hilfe des Vaters im Himmel bin ich jetzt mit Menschen gut befreundet, die ich mir nie als Freunde vorgestellt hätte.

Leah V., 16, Colorado, USA

Freunde dich mit den JD-Führerinnen an



Ich fühlte mich in der Kirche viele Monate lang allein. Mir gefielen die Versammlungen und Aktivitäten, aber ich hatte einfach das Gefühl, dass ich nicht zu den anderen Mädchen passte. Dann fing ich an, mich mehr als bisher mit den JD-Führerinnen zu unterhalten. Sie sind sehr nett. Je öfter ich mit ihnen sprach, desto vertrauter fühlte ich mich, und ich wusste, dass mich Freunde erwarteten, wenn ich zu den JD-Aktivitäten ging.

Kimberly G., 14, Arizona, USA

Bete darum, gute Freunde zu finden

Bei Aktivitäten in der Kirche habe ich mich oft gefragt: „Wieso habe ich keine Freunde?“ Ich fühlte mich traurig und allein und wandte mich im Gebet an Gott. Ich bat meinen Vater im Himmel, mir gute Freunde zu schicken. Es war nicht leicht, aber mit der Zeit habe ich viele gute Freunde gefunden. Ich habe keine Angst mehr vor Gesprächen oder davor, meinen Freundeskreis auf andere Mädchen auszudehnen. Ich weiß, dass der Vater im Himmel meine Gebete erhört hat, und dass ich nie allein war.

Daiana I., 16, Corrientes, Argentinien

Geh auf andere zu



Als ich zu den Jungen Damen kam, fühlte ich mich allein, weil meine Freundinnen noch in der Klasse der Tapferen in der PV waren. Ich bemühte mich aber, die Jungen Damen zu unterstützen, und sie unterstützten auch mich. Ich lernte, mit den Mädchen umzugehen, und fand neue Freunde. Ich fühlte mich nicht länger allein, und das machte mich glücklich. Jetzt bin ich Klassenpräsidentin der

Bienenkorbmädchen. Wenn ich eine neue Schwester sehe, die sich unter uns nicht so recht wohlfühlt, unterhalte ich mich mit ihr, erkläre ihr, wie unser Unterricht abläuft, und lasse sie spüren, dass sie zu uns gehört.

Gredy G., 14, Lima, Peru



SEI LIEBEVOLL FÜR ANDERE DA

„Einsamkeit im Reich Gottes ist häufig ein selbst auferlegtes Exil.

Wir hoffen, dass es Ihnen allen ein Herzensanliegen ist, zur

Gemeindefamilie zu gehören und Ihre einzigartigen Gaben und Talente einzubringen – zum Nutzen aller unserer Brüder und Schwestern. Es gibt unbegrenzte Möglichkeiten für uns alle, uns in der Gemeinde oder im Zweig um andere zu kümmern und sie einzugliedern, wenn wir nur bereit sind, von uns selbst zu geben und liebevoll für andere da zu sein.“

Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Belonging to a Ward Family“, *Ensign*, März 1996, Seite 16

DIE NÄCHSTE FRAGE

„Meine Eltern sind geschieden. Manchmal bekomme ich von den beiden widersprüchliche Ratschläge. Was soll ich da machen?“

Bitte schickt uns eure Antwort bis zum 15. März 2011 an folgende Anschrift:

Liahona, Questions & Answers 3/11
50 East North Temple Street, Room 2420
Salt Lake City, UT 84150-0024, USA

Oder per E-Mail an:

liahona@ldschurch.org

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Eure E-Mail/euer Brief muss die nachstehenden Angaben und die Genehmigung enthalten:

1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) eure schriftliche Genehmigung oder, wenn ihr unter 18 seid, die schriftliche Einwilligung eurer Eltern (E-Mail genügt), dass eure Antwort und euer Foto gedruckt werden dürfen.

Die Botschaft war köstlich

Eigentlich war ich nicht auf der Suche nach Gott, aber als die beiden jungen Männer fragten, ob ich eine Botschaft anhören wollte, stimmte ich zu.

Anthony X. Diaz

Ich war zwar als Baby in einer Kirche getauft worden und besuchte während meiner Kindheit ab und zu eine andere Kirche, aber Religion spielte in meinem Leben keine große Rolle. Als ich älter wurde, zog meine Familie oft um, und wir gingen gar nicht mehr zum Gottesdienst. Ich glaubte zwar an Gott, aber ich dachte nicht oft über Gott oder Religion nach.

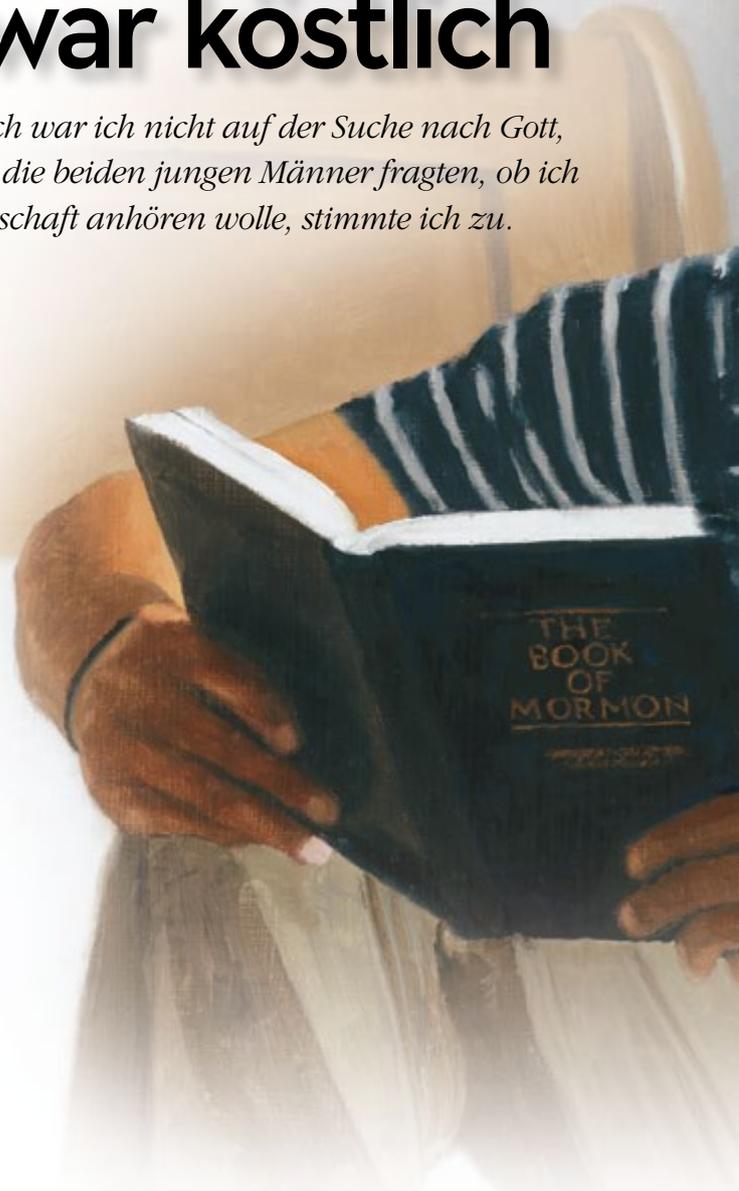
Das alles änderte sich im Jahr 2006. Damals war ich vierzehn. Mein Onkel Billy starb, und er war erst Mitte dreißig. Sein früherer Tod machte mir bewusst, wie lieb ich ihn gehabt hatte, und in mir kamen viele Fragen auf. Wo war er nach seinem Tod hingekommen? Lebte er noch und hatte er eine Zukunft? Was wurde aus seinen Kindern und anderen Angehörigen, die er zurückgelassen hatte? Was für eine Bedeutung hatte sein Leben? Was für eine Bedeutung hatte *mein* Leben?

Diese Gedanken beschäftigten mich mehrere Monate lang. An einem Abend im September 2007 kamen meine Mutter, meine drei jüngeren Geschwister und ich aus einem Delikatessengeschäft an meinem

Ich weiß noch, wie ich in Alma 32 über das Samenkorn des Glaubens las, das sich weiterentwickelt und köstlich wird. Diese Beschreibung entsprach genau meiner Erfahrung mit dem Buch Mormon.

Heimatort Haverhill in Massachusetts und setzten uns eine Weile auf eine Bank. Zwei junge Männer in schwarzem Anzug, weißem Hemd und Krawatte kamen auf uns zu. Einer von ihnen sagte: „Ich weiß, es kommt Ihnen vielleicht etwas seltsam vor, mit zwei Leuten zu sprechen, die Sie gar nicht kennen, aber wir möchten Ihnen gern eine Botschaft mitteilen.“

Wir waren einverstanden. Ich wusste, dass sie mit uns über Religion reden würden, und ich war beeindruckt, dass sie uns nicht einfach nur eine Karte oder eine Broschüre in die Hand drückten und dann weitergingen. Nein, diese jungen Männer schienen aufrichtig Interesse zu haben und waren begeistert von ihrer Botschaft. Nachdem sie damit zu Ende





EURE BEKEHRUNG

„Ihr werdet erkennen, dass das Evangelium auf euer Herz geschrieben wird, dass ihr im Begriff seid, euch zu bekehren, wenn das Wort des Herrn von seinen Propheten aus alter und neuer Zeit eurer Seele immer köstlicher wird.“

Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Wenn du dich bekehrst hast“, *Liahona*, Mai 2004, Seite 12

gekommen waren, fragten sie, ob sie unsere Familie besuchen dürften. Meine Mutter stimmte zu und vereinbarte einen Termin. Ich habe ihr also zu verdanken, dass sich mein Leben ganz erheblich zum Guten änderte.

Wir erfuhren immer mehr über das Evangelium. Nach einer gewissen Zeit war meine Mutter so sehr mit anderem beschäftigt, dass sie den Missionaren nicht weiter zuhörte, aber ich blieb dabei.

Ich verstand mich gut mit Elder Kelsey und Elder Hancock. Das lag zum Teil vielleicht auch daran, dass sie kaum älter waren als ich. Ich schloss sie ins Herz und spürte auch, dass sie mich lieb gewonnen hatten. Bald stellte ich fest, dass die Mitglieder der Gemeinde und andere Jugendliche im Pfahl mich ebenso gern hatten.

Die Missionare erklärten den Erlösungsplan. Dies war die Antwort

auf meine Fragen über meinen Onkel und den Sinn meines Lebens. Sie stellten mir auch das Buch Mormon vor. Ich weiß noch, wie ich in Alma 32 über das Samenkorn des Glaubens las, das sich weiterentwickelt und köstlich wird (siehe Vers 28). Diese Beschreibung entsprach genau meiner Erfahrung mit dem Buch Mormon. Was ich las und was die Missionare mir erzählten, klang wahr, kam mir richtig vor und war einfach köstlich.

Meine Mutter zog mich damit auf, dass ich stundenlang allein in meinem Zimmer saß und im Buch Mormon las. Sie nannte es meine „Einsiedlerkrebphase“. Mir war damals zwar nicht bewusst, dass ich den Heiligen Geist spürte, aber ich hatte einfach das Gefühl, dass dieser Weg richtig war.

Als die Missionare mich aufforderten, mich taufen zu lassen, sagten sie mir, ich solle darüber beten. Als ich dann betete, um zu wissen, ob es richtig war, mich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage anzuschließen, bekam ich eine so klare Antwort, dass ich völlig verblüfft war. Die Anweisung war klar und deutlich: Lass dich taufen!

An den Tag meiner Taufe, den 15. Dezember 2007, erinnere ich mich lebhaft. Als ich mit Elder Kelsey in dem kalten Wasser stand und er den Arm hob, erfüllte mich der Heilige Geist voll und ganz; er schien meinen ganzen Körper zu übernehmen. Ich grinste wohl von einem Ohr zum

anderen, aber damit lässt sich nicht einmal annähernd beschreiben, was ich fühlte.

Nach meiner Taufe spürte ich weiterhin den Geist. Ich *fühlte* mich geheiligt. Ich *wusste*, dass mir meine Sünden vergeben waren. Ich spürte die Zustimmung des Vaters im Himmel, dass dies wahrhaftig der Weg war, den ich einschlagen sollte.

Gelegentlich, wenn kleine Zweifel in mir aufkommen, denke ich an dieses Erlebnis zurück und erinnere mich, wie ich mich an diesem Tag gefühlt habe. Die Erinnerung an diese Gefühle vertreibt jeden Zweifel, der aufkommen mag.

Auch wenn keiner von uns erneut ins Wasser der Taufe steigt, um diese intensiven Gefühle noch einmal zu erleben, können wir uns doch an dieses Gefühl erinnern, wenn wir unsere Bündnisse durch Umkehr und das Abendmahl erneuern. Jedes Mal, wenn ich umkehre, kommt dieses Gefühl wieder – ich spüre, dass ich rein gemacht wurde und geliebt werde.

Wenn ich diese Liebe spüre, kann ich nachempfinden, was Joseph Smith gesagt hat: „Wer von der Liebe Gottes durchdrungen ist, der will nicht allein seiner Familie ein Segen sein, vielmehr will er überall, wo er ist, der ganzen Menschheit zum Segen gereichen.“¹ Da ich den Wert der Seele kenne, freue ich mich über jede Gelegenheit, mit den Missionaren in meiner Gegend unterwegs zu sein. Ich freue mich auf den Tag, an dem ich selbst eine Vollzeitmission erfüllen und anderen erzählen kann, wie glücklich das Evangelium Jesu Christi mich gemacht hat. ■

ANMERKUNG

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 367



LEB WEITER NACH DEM EVANGELIUM

Anthony ist dankbar für die intensiven geistigen Erlebnisse, die er hatte, als er sich der Kirche anschloss, aber er weiß, dass das Licht eines herausragenden Erlebnisses nicht ausreicht, um davon zu leben. „Wir müssen dafür sorgen, dass unser Zeugnis weiter in uns brennt“, meint er. „Und wir wissen auch, wie das geht. Wir lesen die heiligen Schriften. Wir gehen in die Kirche. Solche Sachen eben.“

Anthony stellt fest, dass er den Unterschied merkt, wenn er beständig an diesen Gewohnheiten festhält – und wenn er es nicht tut. Er hat auch entdeckt, was er tun kann, um sich selbst immer wieder für das Evangelium zu begeistern.

„Ich weiß noch, wie wir im Kurs Grundbegriffe des Evangeliums die Geschichte vom verlorenen Sohn besprochen haben (siehe Lukas 15:11-32). Als ich von diesem jungen Mann las, der sein Vaterhaus verließ, dachte ich, dass ich dieser Sohn hätte sein können. Der Heilige Geist gab mir machtvoll Zeugnis, dass ich wie dieser Sohn zu meinem Vater zurückkehren konnte. Es war ein Gefühl, als würde der Vater im Himmel sagen: ‚Ich liebe dich.‘ Es war so machtvoll wie das Gefühl, das ich bei meiner Taufe hatte.“

Er hat auch festgestellt, dass es wichtig ist, beim Beten und beim Schriftstudium Fragen zu stellen. „Wenn ich in den heiligen Schriften lese“, sagt er, „suche ich nach Antworten auf Fragen oder Gedanken, die mich beschäftigen. Ich frage den Vater im Himmel, was ich aus dem, was ich lese, lernen soll. So mache ich es auch, wenn ich in die Kirche gehe.“

Wenn ich Fragen stelle – ob es nun um etwas Konkretes geht, was ich tun soll, oder um die Bedeutung dessen, womit ich mich befasse –, ist es leichter, die Führung durch den Heiligen Geist zu spüren. Ich weiß, dass der Vater im Himmel wirklich da ist und uns immer Antwort gibt.“

EIN EHRLICHER ZEHNTER, EIN GROSSER SEGEN

Oscar Alfredo Benavides

Als ich fast siebzehn war, liess ich mich taufen und schloss mich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an. Ich hatte den Wunsch, dem Herrn als Missionar zu dienen. Als ich Jahre später meine Missionsberufung erhielt, wurde ich berufen, Peru zu verlassen und das wiederhergestellte Evangelium in Salt Lake City zu verkünden.

Ich empfand es als grossen Segen, auf Mission gehen zu dürfen, aber dennoch machte mir zu schaffen, was ich alles brauchen würde: Papiere, Reisepass, Visum, Kleidung und natürlich Geld. Ich arbeitete, aber ich verdiente nicht genug. Ich war verzweifelt! Anderthalb Monate vor meiner Abreise stellte ich fest, dass ich nur einen kleinen Teil der benötigten Summe hatte. Es blieb mir nur, mich im Gebet an den Herrn zu wenden.

Da ich nicht sehr viel Geld verdiente, zahlte ich auch jeden Monat nur wenig Zehnten. Ich stellte aber schnell fest, dass der geringe Betrag dem Herrn nichts ausmacht. Ihm kommt es darauf an, dass wir die zehn Prozent zahlen, die er von uns verlangt. Ich war fest davon überzeugt, dass der Herr mir geben würde, was ich brauchte, wenn ich weiter den Zehnten zahlte.

Dann fügte sich alles. Ich bekam zwei weitere Jobs und auch meine Papiere. Viele Mitglieder meiner Gemeinde, vor allem die FHV-Schwestern, halfen mit allem, was sonst noch notwendig war. Auch Mitglieder aus dem Pfahl boten ihre Hilfe an. Ich ging auf Mission mit allem, was ich brauchte.

Als Vollzeitmissionar sprach ich voll Dankbarkeit und mit Überzeugung über das Gesetz des Zehnten und dessen Verheissungen (siehe Ma-leachi 3:10). ■

Euer himmlischer Vater weiss, dass ihr das alles braucht. Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben.“ (Matthäus 6:32,33.)



WOHIN BRINGEN DICH DEINE FREUNDE?

John Bytheway

Ist dir das schon einmal passiert? Du sitzt in der Kirche und hörst dem Sprecher zu. Plötzlich hörst du über dir an der Decke ein lautes Geräusch. Zu deinem großen Erstaunen kannst du durch ein Loch in der Decke den strahlend blauen Himmel sehen, und du siehst vier Gesichter, die auf die Versammelten herabblicken. Und da wird auch schon ein Mann auf einer Trage auf den Boden der Kapelle herabgelassen.

Ist dir das schon einmal passiert? Wahrscheinlich nicht. Aber etwas Ähnliches ereignete sich zur Zeit des irdischen Wirkens Jesu.

Eine wundersame Heilung

„Da brachten einige Männer einen Gelähmten auf einer Tragbahre“, so beginnt die Geschichte in Lukas 5:18. „Sie wollten ihn ins Haus bringen und vor Jesus hinlegen.“ Ihr Problem war nur, dass sie ihren kranken Freund nicht hineinbringen konnten, weil das Haus brechend voll war! Schon der Eingang war wegen der vielen Leute blockiert, ein Durchkommen war unmöglich.

Jetzt hätten die Freunde aufgeben und nach Hause gehen können. Aber

das taten sie nicht. Du kannst dir das Gespräch vielleicht vorstellen: „Was machen wir jetzt?“, fragt einer. „Ich hab eine Idee“, meint ein anderer. „Klettern wir doch aufs Dach und decken ein paar Ziegel ab. Dann können wir ihn von dort hinunterlassen!“ Sicher kannst du dir auch vorstellen, wie der Kranke, der von diesem ungewöhnlichen Vorhaben hört, ungläubig fragt: „Was habt ihr vor?“

Die Geschichte geht weiter:

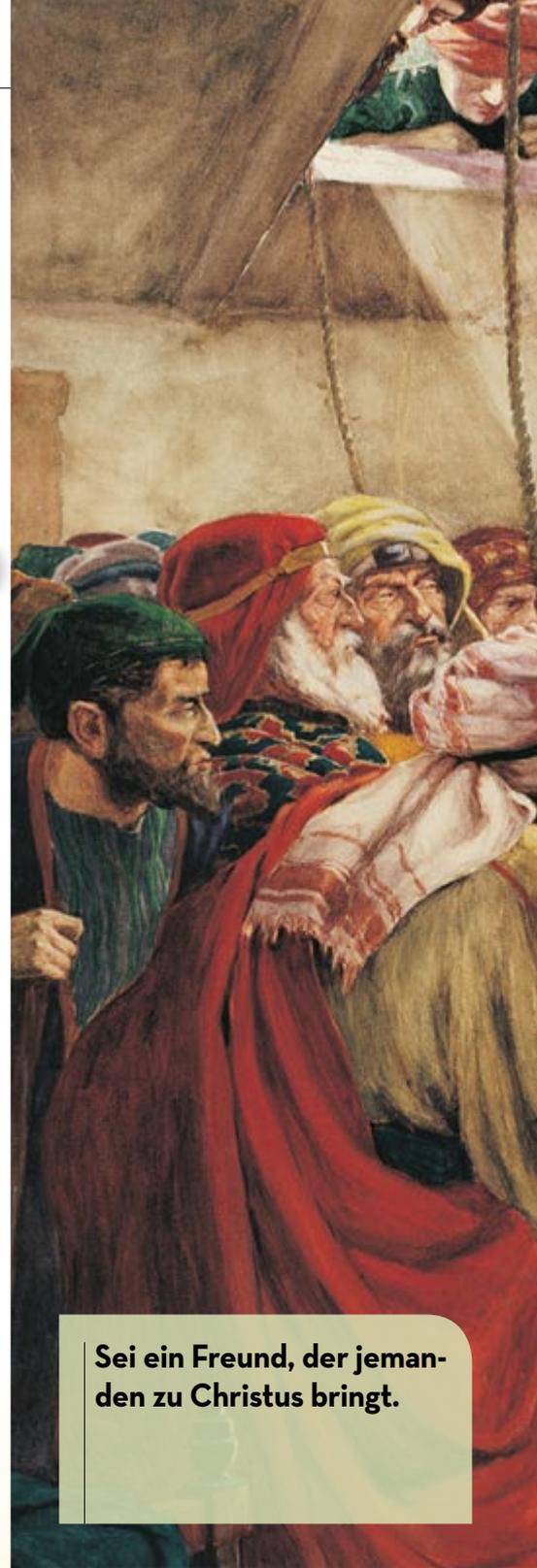
„Sie [stiegen] aufs Dach, deckten die Ziegel ab und ließen ihn auf seiner Tragbahre in die Mitte des Raumes hinunter, genau vor Jesus hin.

Als er ihren Glauben sah, sagte er zu dem Mann: Deine Sünden sind dir vergeben.“ (Lukas 5:19,20.)

Die Schriftgelehrten und Pharisäer hielten das für Gotteslästerung, deshalb erwiderte Jesus:

„Was ist leichter, zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben!, oder zu sagen: Steh auf und geh umher?“

Ihr sollt aber erkennen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben. Und er sagte zu dem Gelähmten: Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh



Sei ein Freund, der jemanden zu Christus bringt.

nach Hause!“ (Lukas 5:23,24.)

Nun folgt das wunderschöne Ende der Geschichte:

„Im gleichen Augenblick stand der Mann vor aller Augen auf. Er nahm die Tragbahre, auf der er gelegen



hatte, und ging heim, Gott lobend und preisend.

Da gerieten alle außer sich; sie priesen Gott und sagten voller Furcht: Heute haben wir etwas Unglaubliches gesehen.“ (Lukas 5:25,26.)

Wenn du dich geistig schwach fühlst

Vielleicht hast du so etwas noch nie erlebt, aber du kannst dennoch verschiedene Aspekte dieser Geschichte auf dich beziehen. Du

kannst dich in die Lage des Kranken versetzen. Nehmen wir einmal an, du wärst schwach – nicht körperlich, sondern geistig. Wohin bringen dich deine Freunde? Vielleicht findet eine Party statt, ihr geht ins Kino oder unternimmt etwas anderes, und du hast dabei eigentlich nichts zu sagen – wohin bringen sie dich? Wir lernen etwas Wunderbares aus dieser Geschichte: Der Tag kann kommen, an dem du nicht so stark bist, wie du sein solltest. Dann wird entscheidend sein, was für Freunde du dir gesucht hast. Such dir Freunde, die dich zu Christus bringen. Freunde zu haben, die dich immer auf eine höhere Ebene bringen, ist ein unschätzbare Segen.

Was für ein Freund bist du?

Man kann die Geschichte aber auch aus einem anderen Blickwinkel sehen. Versetz dich in die Lage der Freunde. Was für ein Freund bist du? Natürlich war der Erlöser derjenige, der den Mann heilte und ihm vergab, aber die Freunde sind es auch wert, erwähnt zu werden. Sie hatten ihren Freund lieb und wollten ihm helfen. Sie gaben nicht auf und gingen nicht nach Hause, als es schwierig wurde. Stell dir vor, wie sehr sie sich gefreut haben müssen, als sie durch das Loch in der Decke sahen, dass ihr Freund seine Trage nahm und hinausging! Auch das können wir daraus lernen: Sei ein solcher Freund, der jemanden zu Christus bringt. Diese Freunde waren mutig, beharrlich und sogar kreativ. Mit jedem Wort, mit jeder Tat, mit jeder Entscheidung kannst du Menschen zum Erlöser führen, der uns nicht nur körperlich, sondern auch geistig heilen kann. ■



Elder
Carlos A. Godoy
 von den Siebzigern



DAS EVANGELIUM IST FÜR ALLE DA

*Ich hatte mich oft gefragt, wo wahres Glück zu finden war.
 Dann fand ich es in „dem großen Kasten“.*

Als ich sechzehn war, wohnte ich in Porto Alegre in Brasilien. Mein älterer Bruder hatte einen Freund, der oft bei uns zu Hause war. Einmal erzählte uns dieser Freund, dass er eine Kirche gefunden hatte und die Lebensweise der Mitglieder ihm gefiel.

Er erzählte uns ein wenig davon, wie er sich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angeschlossen hatte, aber er war sich nicht sicher, ob mein Bruder und ich als zukünftige Mitglieder in Frage kamen. Er dachte, die Grundsätze der Kirche wären für meinen Bruder und mich zu schwierig.

Doch unsere Schwester war ein gutes, freundliches Mädchen. Deshalb meinte unser Freund, sie könnte vielleicht an dem interessiert sein, wofür die Heiligen der Letzten Tage eintraten, und fragte unsere Mutter, ob er sie zu einer Aktivität in der Kirche mitnehmen dürfe.

Unsere Mutter war einverstanden, aber nur unter der Bedingung, dass mein Bruder oder ich auch mitgingen. Mein Bruder war schneller als ich und antwortete prompt: „Ich nicht!“ Also blieb es mir überlassen, meine Schwester zu dieser Aktivität zu begleiten.

Es machte mir nichts aus. Seit ich das große, eckige



Der Freund meines Bruders war sich nicht sicher, ob mein Bruder und ich (oben) als zukünftige Mitglieder der Kirche in Frage kamen. Aber ich war neugierig.

Gemeindehaus gegenüber meiner Schule zum ersten Mal gesehen hatte, war ich neugierig, was für eine Kirche das war. Ich hatte oft gesehen, wie Menschen hineingingen und herauskamen, und mir war aufgefallen, dass die Männer Anzug, weißes Hemd und Krawatte trugen. Ich fragte mich, was wohl in diesem „großen Kasten“ vorging, wie ich das Gebäude damals nannte.

Meine erste Aktivität

Meine Schwester und ich kamen also mit unserem Freund im Gemeindehaus an. Drinnen standen in der Mitte der großen Kulturhalle ein paar Leute: zwei Missionarinnen und vielleicht noch sechs andere. Sie spielten ein einfaches Spiel, aßen Popcorn und tranken Saft. Alle lachten und hatten viel Spaß. „Was sind das für Menschen?“, fragte ich mich, „und warum sind sie so glücklich?“ Ich wusste, dass es bestimmt nicht an dem Spiel liegen konnte, auch nicht an der Umgebung oder dem Essen. Das war alles so einfach. Das Glück schien von innen zu kommen.

Ich hatte mich oft gefragt, wo wahres Glück zu finden war und was ich tun konnte, um es zu finden. Ich dachte, man müsse vielleicht etwas Aufregendes machen,

exotische Reisen unternehmen oder allem nachjagen, was die Welt zu bieten hat. Dann ging ich in dieses Gemeindehaus, wo die Menschen so glücklich waren, ohne dass sie das alles hatten. Es hinterließ einen bleibenden Eindruck.

Nach der Aktivität standen die Missionarinnen am Ausgang und gaben jedem die Hand. Als meine Schwester hinausging, fragten sie sie, ob sie gern mehr über die Kirche erfahren wolle. „Nein, danke“, antwortete sie. Aber ich war immer noch neugierig. Ich spürte den Wunsch, zu glauben (siehe Alma 32:27), und als sie mich fragten, ob ich mehr über das Evangelium erfahren wolle, sagte ich Ja.

Meine Eltern hatten kein Interesse an den Missionarslektionen und wollten auch nicht, dass die Missionarinnen zu uns kamen, deshalb trafen wir uns im Gemeindehaus. In den folgenden Monaten erfuhr ich vieles über das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi – darüber, warum die Menschen in dieser Kulturhalle so glücklich waren. Ich erfuhr, dass mein Glück damit verbunden war, dass ich das tat, was der Herr von mir erwartete, dass es von innen kam und dass ich ganz unabhängig von dem, was um mich herum vorging, glücklich sein konnte. Diese Lehre war „mir köstlich“ (Alma 32:28). Ich wollte das auch haben.

Einen Monat nach dieser ersten Begegnung beschloss ich, mich der Kirche anzuschließen. In den Jahren darauf schlossen sich auch meine Eltern der Kirche an.

Prüfungen nach der Taufe

Nach meiner Taufe erlebte ich viele Prüfungen. Ich musste erhebliche Änderungen in meinem Leben vornehmen. Dazu kam, dass ich manchmal das Gefühl hatte, in der Kirche keine Freunde zu



Elder Godoy 1982 als Missionar in Brasilien

Meine Erfahrung mit Bekehrung – meiner eigenen und der anderer – hat mir gezeigt, dass der Heilige Geist jeden Menschen berühren kann, wo er auch lebt, und dass es kein Idealprofil für ein zukünftiges Mitglied der Kirche gibt. Wir alle brauchen das Evangelium Jesu Christi.



EINE EINLADUNG, DIE FREUDE AM EVANGELIUM WEITERZUGEBEN

„Gegenüber den jungen Männern im Aaronischen Priestertum und insbesondere denjenigen, die demnächst Älteste werden, [möchte ich] wiederholen, was die Propheten schon seit langem sagen: Jeder würdige und fähige junge Mann soll sich auf eine Mission vorbereiten! Als Missionar zu dienen ist eine Priestertumspflicht. Und der Herr erwartet, dass wir, denen so viel gegeben wurde, diese Pflicht erfüllen.“

Präsident Thomas S. Monson, „Da wir uns nun wiedersehen“, *Liahona*, November 2010, Seite 5f.

haben, und ich war versucht, zu meinen alten Freunden zurückzukehren. Aber mein Wunsch, Freude zu empfinden – und mein Wissen, dass wir unabhängig von äußeren Umständen glücklich sein können –, halfen mir, immer wieder in die Kirche zu gehen. Ich wusste, dass ich meinen „Glauben nicht beiseitelegen“ konnte (Alma 32:36). Mit der Zeit fand ich Freunde in der Kirche, die mir in dieser Übergangszeit halfen. Und als ich weiter nach dem Evangelium lebte, wurde mein Zeugnis stärker und ich wurde glücklicher (siehe Alma 32:37).

Meine Erfahrung mit Bekehrung – meiner eigenen und der anderer – hat mir gezeigt, dass der Heilige Geist jeden Menschen berühren kann, wo er auch lebt, und dass es kein Idealprofil für ein zukünftiges Mitglied der Kirche gibt. Wir alle brauchen das Evangelium Jesu Christi. Wir alle sind im Begriff, ihm ähnlicher zu werden.

Diese Erkenntnis half mir als Missionar in São Paulo in Brasilien, als Missionspräsident in Belem in Brasilien und als Mitglied der Kirche. Sie hat mir geholfen, als meine Frau und ich unsere Kinder auf den Missionsdienst vorbereiteten. Zwei unserer Kinder haben bereits eine Vollzeitmission erfüllt. Bevor sie gingen, erinnerte ich sie daran, dass man Menschen nicht nach ihrem Äußeren oder ihrer Lebensweise beurteilen darf. „Gebt niemals jemanden auf, nur weil er euch etwas merkwürdig vorkommt“, sagte ich ihnen. „Bemüht euch, das Innere zu sehen. Es kann überall noch einen zweiten Carlos geben.“

Ich bin dankbar zu wissen, dass wir alle Kinder Gottes sind und dass es jedem – nicht nur einigen wenigen – möglich ist, die Freude zu empfangen, die ein Leben nach dem Evangelium Jesu Christi mit sich bringt. ■

BLICK AUF DIE **EWIGKEIT**



Siehe LuB 131:1-4; 132:1-20

ICH WURDE UNSICHTBAR



Name der Redaktion bekannt

Wir waren gerade in unserem Zimmer im Motel angekommen, da klingelte das Telefon. Ich ahnte, dass es schlechte Nachrichten über Jodi waren, meine neun Monate alte Schwester. Sie lag seit ihrer Geburt im Koma, wurde rund um die Uhr überwacht und künstlich ernährt. Wir hatten Jodi vorübergehend in ein Pflegeheim gebracht, damit unsere Familie ein paar Tage verreisen konnte, eine Erholung, die wir dringend brauchten.

Ich ging ans Telefon. Es war mein Großvater. Mit fester Stimme sagte er: „Ich muss deinen Papa sprechen.“

Das Gespräch dauerte nicht lange.



verständlich“, dachte ich. Sie wussten wahrscheinlich, dass ich wegen der Vorbereitungen für die Beerdigung nicht zur Schule ging. Sie kamen aber auch nicht am nächsten Tag und nicht am übernächsten. Auch nach der Schule warteten sie nicht auf mich.

In dieser Zeit erhielt meine Familie viel Unterstützung von der FHV und anderen Mitgliedern der Gemeinde. Doch der Hähnchenauflauf trug wenig dazu bei, meinen Schmerz zu lindern. Ich war damals dreizehn. Als ich dann wieder zu den Jungen Damen ging, sprach meine Beraterin in ihrem Unterricht über das Leben nach dem Tod. Ich fing an zu weinen. Meine Beraterin senkte den Blick und las weiter. Meine Klassenkameradinnen starrten geradeaus. Ich schluchzte. Wie sehr ich mir gewünscht hätte, dass jemand mit mir geweint oder den Arm um mich gelegt hätte.

macht. Deine Freundin muss schon damit fertig werden, dass sie einen lieben Menschen verloren hat. Da möchte sie nicht auch noch deine Freundschaft verlieren. Es ist tröstlich, an den gewohnten Abläufen festzuhalten.

Meine ja nicht, du müsstest eine Predigt über das Leben nach dem Tod halten. Halte dich lieber an Almas Rat, nämlich „mit den Trauernden zu trauern, ja, und diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen“ (Mosia 18:9). Deine Freundin weiß sicher bereits, dass sie den geliebten Menschen wiedersehen wird, und wenn nicht, kommt dieses Thema von ganz allein auf, wenn sie über ihre Gedanken und Sorgen spricht. Das ist dann der richtige Zeitpunkt, vom Erlösungsplan Zeugnis zu geben.

Ein Jahr nach dem Tod meiner Schwester starb die Mutter meiner

Meine Ängste wurden bestätigt. Jodi war gestorben.

Als wir am nächsten Tag wieder zu Hause waren, seufzte ich vor Erleichterung. Ich sah schon den Schulbus am Ende der Straße. Da kamen meine Freundinnen. Zumindest hatte ich nun jemanden in meinem Alter, mit dem ich über meinen Schmerz sprechen konnte.

Ich stand vor unserem Haus und wartete auf meine Freundinnen. Doch da geschah etwas Merkwürdiges. Es war, als ob ich unsichtbar geworden wäre. Ich sah, wie meine Freundinnen auf die andere Straßenseite wechselten und sich weiter unterhielten. Sie schauten mich nicht einmal an.

Am nächsten Morgen holten sie mich nicht wie üblich ab. „Das ist

Rückblickend ist mir nun bewusst, dass meine Freundinnen nicht grausam oder gleichgültig waren. Sie wussten einfach nicht, wie sie sich verhalten sollten. Sie meinten, ich wolle allein gelassen werden mit meinem Schmerz, und da ich trauerte, wolle ich sicher nichts Lustiges unternehmen.

Ich wünschte, meine Freundinnen und meine Beraterin hätten diese Ratschläge beherzigt:

Sei da für deine Freundin.

Schreib ihr einen Brief oder bring ihr eine Blume. Vor allem: Sei einfach da. Nimm sie in den Arm und lass sie wissen, dass sie dir wichtig ist. Und geh auf jeden Fall zur Beerdigung.

Beziehe deine Freundin in alles ein, was ihr normalerweise

Freundin. Ich empfand tiefe Trauer. Ich dachte: „Wenn ich sie das nächste Mal sehe, sage ich ihr, wie sehr ich mit ihr mitfühle.“ Dann dachte ich an meine eigene Erfahrung und wusste, dass meine Freundin mich sofort brauchte. Als ich auf ihr Haus zuing, machte ich mir Sorgen. Was, wenn sie mich gar nicht sehen wollte? Vielleicht wollte mich ihre Familie gar nicht da haben. Sollte ich warten und später mit ihr reden? Doch als sie an die Tür kam, sah ich, dass sie froh war, mich zu sehen. Ihr Vater und ihre Geschwister waren mit den Vorbereitungen der Beerdigung beschäftigt. Wir gingen spazieren. Ich musste mir keine Sorgen machen, was ich sagen sollte. Die meiste Zeit redete sie. ■

Schwwestern haben vieles gemeinsam

Adam C. Olson

Zeitschriften der Kirche

Wie die meisten Schwestern, die nur 18 Monate auseinander sind, haben Marilia und Nicole P. aus Cusco in Peru vieles gemeinsam. Beide essen unheimlich gern *Ceviche*, ein traditionelles peruanisches Gericht mit in Limonen- oder Zitronensaft mariniertem Fisch. Beide sagen, Lehis Traum sei ihre Lieblingsgeschichte aus der Schrift. Und wenn „Wie groß bist du!“ das einzige Lied im Gesangbuch wäre, würden sie es freudig immer und immer wieder singen.



Das mag Marilia

Lieblingssessen: Ceviche

Lieblingsschriftstelle: Lehis Traum (siehe 1 Nephi 8)

Lieblingslied: „Wie groß bist du!“ (*Gesangbuch*, Nr. 50)

Lieblingsfach in der Schule: Naturwissenschaften

Hobbys: singen, tanzen, Fahrrad fahren



Das mag Nicole

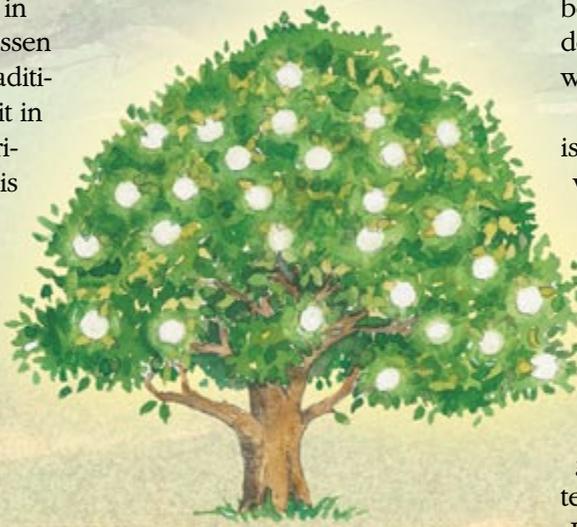
Lieblingssessen: Ceviche

Lieblingsschriftstelle: Lehis Traum (siehe 1 Nephi 8)

Lieblingslied: „Wie groß bist du!“ (*Gesangbuch*, Nr. 50)

Lieblingsfach in der Schule: Mathe

Hobby: Volleyball



Beide haben ein Zeugnis vom Gebet

Noch etwas verbindet sie: Sie haben ein starkes Zeugnis davon, dass der Vater im Himmel Antwort gibt, wenn man betet.

„Ich weiß, dass die Kirche wahr ist, weil der Vater im Himmel antwortet, wenn ich zu ihm bete“, sagt Nicole, zehn Jahre alt.

„Wenn ich ihn um Hilfe bitte, dann hilft er mir.“

Nicole erzählt, dass ihre Freundin einmal sehr krank war und die Ärzte vorhatten, sie in die Hauptstadt Lima fliegen zu lassen, weil sie nicht wussten, wie sie sie behandeln sollten. „Ich wollte nicht, dass sie geht, weil sie meine beste Freundin ist“, erzählt Nicole. „Ich bat den Vater im Himmel, sie zu segnen. Er hat mein Gebet erhört, und sie wurde gesund.“

Marilia, 11 Jahre alt, sagt, dass ihr die Geschichte von Lehis Traum deshalb so gut gefällt, weil Lehi betete, als er allein im Finstern war, „und der Herr antwortete. Ich weiß, dass die Kirche wahr ist, weil ich es im Herzen spüren kann, wenn ich bete“, sagt sie. „Gott hört mich, und wenn ich ihn um etwas bitte, dann antwortet er mir.“

Die Geschichte von Lehis Traum gefällt ihnen auch deshalb, weil Nephi und Sam gehorsam waren.

Sie nutzen ihre Unterschiede, um der Familie zu helfen

Die beiden Schwestern haben zwar vieles gemeinsam, aber es gibt auch Unterschiede. Marilia mag in der Schule am liebsten die Naturwissenschaften, Nicole hingegen gefällt Mathematik. Marilia tanzt und singt gern und fährt gern Fahrrad. Nicole spielt gern Volleyball und mag Tiere.

Marilia ist eine begeisterte Köchin. Im Fernsehen schaut sie Kochsendungen an. Nicole nimmt sich Zeit, um anderen zu helfen, und sie verzeiht einem sofort.



Cusco liegt etwa 3400 Meter über dem Meeresspiegel und gehört damit zu den höchstgelegenen Städten der Welt. Cusco ist etwa 900 Jahre alt und damit eine der ältesten Städte Amerikas.

Die beiden Mädchen nutzen ihre Eigenschaften und Talente, um ihrer Familie zu helfen.

Marilia und Nicole leben mit ihren Eltern, zwei jüngeren Schwestern und einem jüngeren Bruder hoch in den Anden. Die Liebe zu ihrer Familie ist mit das Wichtigste, was sie gemeinsam haben. Wie Nephi und Sam den Wunsch hatten, gehorsam zu sein und ihrer Familie zu helfen, hoffen auch Marilia und Nicole, dass ihre Gemeinsamkeiten *und* ihre Unterschiede ein Segen für ihre Familie sind. ■





Präsident
Thomas S. Monson

Wir tragen dich!

Eines Morgens kam ich auf dem Weg ins Büro an einem Schild vorbei. Darauf war zu lesen: „Auf den Service kommt es an.“ Diese Botschaft wollte mir einfach nicht aus dem Kopf gehen. Es kommt *tatsächlich* auf den Service an – auf den Dienst für den Herrn!

Vor vielen Jahren hatte ich die Ehre, einem wunderhübschen 12-jährigen Mädchen, Jami Palmer, einen Segen zu geben. Man hatte gerade Krebs bei ihr festgestellt. Sie erfuhr, dass ihr vom Krebs befallenes Bein mehrfach operiert werden müsse. Eine seit langem geplante Wanderung mit ihrer JD-Klasse, die über einen beschwerlichen Weg führen sollte, kam für sie nicht mehr in Frage, dachte sie.

Jami sagte ihren Freundinnen, dass sie die Wanderung ohne sie machen müssten. Ich bin sicher, dass sie sehr enttäuscht war.

Doch die anderen Jungen Damen bestanden darauf: „Nein, Jami, du kommst mit!“

„Aber ich kann nicht gehen“, antwortete sie.

„Dann tragen wir dich eben bis nach oben!“ Und das taten sie auch.

Keines dieser netten jungen Mädchen wird jemals den denkwürdigen Tag vergessen, als der Vater im Himmel liebevoll und voll Freude auf sie herabsah und zustimmend lächelte.

Im Buch Mormon lesen wir vom großmütigen König Benjamin. Er verkündete: „Und siehe, ich sage euch dies, damit ihr Weisheit lernt, damit ihr lernt, dass, wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen seid, ihr nur im Dienste eures Gottes seid.“ (Mosia 2:17.)

Das ist der Dienst, auf den es ankommt, der Dienst, zu dem wir alle berufen sind: der Dienst für den Herrn Jesus Christus. ■

Aus einer Ansprache bei der Herbst-Generalkonferenz 2006



AUCH WIR HABEN GUTES GETAN

Schau, was diese Kinder alles für andere getan haben.

Sie half, indem sie nähte

Als Sarah, 9 Jahre, aus Oklahoma in den USA letztes Jahr vom Erdbeben in Haiti hörte, dachte sie an die Mädchen, die ihr Zuhause verloren hatten. Sie hatte zum Geburtstag eine Nähmaschine bekommen, und so beschloss sie, den Mädchen einfache Röcke zu nähen. Sie musste viel Geduld aufbringen, wenn sie manche Nähte wieder auftrennen musste, weil sie einen Fehler gemacht hatte. Aber bald hatte sie 18 neue Röcke fertig. Sie schickte sie dem Zentrum der Kirche für humanitäre Hilfe, damit die Mädchen in Haiti sie bekamen.



Rucksäcke für die Schule

Alex, 9 Jahre, und Noah, 6 Jahre, aus Oregon in den USA packten 15 Rucksäcke mit Schulsachen für Kinder. Sie sammelten Spenden von Freunden und Angehörigen, die helfen wollten. „Es war ein schönes Gefühl, die Rucksäcke zu füllen“, meint Alex.



Bereitwillige Hände

Rikkis Zweig in Kalifornien brauchte jemanden, der Klavier spielen konnte. Rikki war zwar erst neun Jahre alt, aber sie hatte gefügte Hände. Sie nahm schon seit fünf Jahren Klavierunterricht, doch manche Kirchenlieder waren schwer zu spielen. Jetzt wählt sie jede Woche Lieder für die Abendmahlsversammlung aus und spielt sie. „Ich war zwar nervös, aber ich wusste, dass es wichtig war, meinem Zweig zu dienen“, meint sie. „Ich fühle in mir Ruhe und Frieden, wenn ich die Kirchenlieder spiele.“



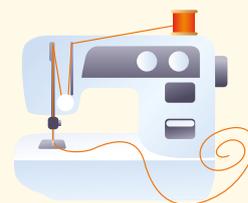
Kekse für Seife

Eliana, 7 Jahre, hörte, dass in ihrem Pfahl in Utah 300 Stück Seife für Hygienepäckchen für Erdbebenopfer gebraucht wurden. Sie und ihre Mutter beschlossen, viele Kekse zu backen und gegen Seife einzutauschen oder zu verkaufen. Alle Nachbarn bestellten mindestens ein Dutzend. Am Ende konnten sie 172 Stück Seife kaufen. „Ich weiß, dass der Vater im Himmel mich und meine Familie gesegnet hat, weil wir unseren Teil tun wollten“, sagt Eliana.



WAS GEHÖRT ZUSAMMEN?

Verbinde das Bild des Kindes oder der Kinder mit einem der unten abgebildeten Gegenstände, der auch in der Geschichte vorkommt. Zu manchen Geschichten gehört mehr als ein Gegenstand.



Erzählt von euren Ideen

Wenn du eine gute Möglichkeit gefunden hast, jemandem zu helfen, wollen wir gern davon erfahren. Auf Seite 3 findest du Näheres dazu, wie du uns deine Idee schicken kannst.

In den heiligen Schriften lesen wir vom Plan des himmlischen Vaters

„Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.“ (Mose 1:39)

Ana Maria Coburn und Cristina Franco



Wenn wir in einen Ort kommen, wo wir noch nie waren, oder wenn wir auf eine Reise gehen, gibt es Stadtpläne und Landkarten, die uns dorthin führen. Solche Karten können uns führen, damit wir uns nicht verirren.

Der Vater im Himmel hat „Karten“ vorbereitet, die uns durchs Leben führen. Diese „Karten“ sind die heiligen Schriften. Es sind heilige Bücher, aus denen wir lernen können, warum wir hier auf der Erde sind und wie wir in die Gegenwart des Vaters im Himmel zurückkehren können.

Aus den heiligen Schriften erfahren wir, dass jeder von uns ein Sohn oder eine Tochter des himmlischen Vaters ist und dass wir vor unserer Geburt bei ihm gelebt haben. Er hat die Erde für uns erschaffen, damit wir hier leben können. Er hat seinen Sohn, unseren Erlöser Jesus Christus gesandt, der für uns starb und uns hilft, wenn wir Fehler machen oder wenn wir traurig oder einsam sind.

Der Vater im Himmel hat uns Gebote gegeben, die uns helfen, so wie Jesus Christus zu werden. Um Gottes Plan zu befolgen, müssen wir umkehren, wenn wir etwas falsch gemacht haben, uns taufen

lassen und die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, der uns jeden Tag führt. Der Plan des himmlischen Vaters ist ein Plan des Glückseligseins. Er möchte, dass wir mit unserer Familie zu ihm zurückkehren, um bei ihm und seinem Sohn Jesus Christus zu leben.

Aufgabe

Lies jede Schriftstelle, die auf Seite 65 angegeben ist, und verbinde die Schriftstelle mit dem passenden Bild. Deine Familie könnte anhand dieser Bilder beim Familienabend den Erlösungsplan besprechen. ■



celestiale Herrlichkeit



LUB 93:29

GENESIS 1:1



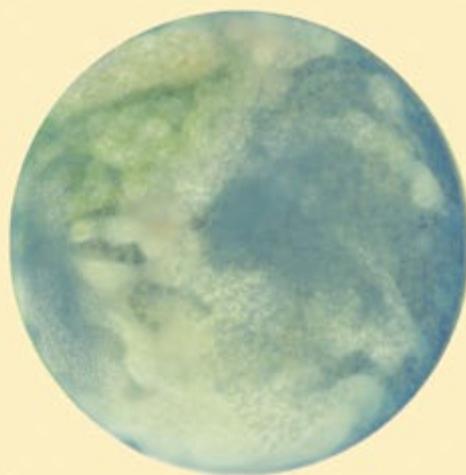
MOSE 5:4

3 NEPHI 17:18-24

3 NEPHI 22:13

ALMA 11:42

LUB 76:92-96



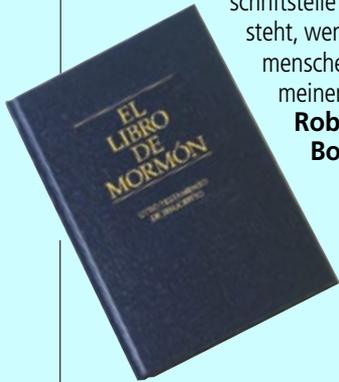
vorirdisches Leben



Unsere Seite

Als wir einmal von der Kirche nach Hause fuhren, hatte ich im Herzen ein Gefühl, das mich sehr glücklich machte. Ich spürte, dass der Heilige Geist bei mir war, und ich wollte allen Menschen vom Evangelium erzählen, allen, die nichts über das wunderbare Werk wissen, das mein Leben und das meiner Familie so verändert hat. Als wir zu Hause waren, ging ich in mein Zimmer und las im Buch Mormon. Meine Lieblings-schriftstelle ist Mosia 2:17. Da steht, wenn ich meinen Mitmenschen diene, diene ich meinem Vater im Himmel.

**Roberto C., 10,
Bolivien**



Elena S., 9, Weißrussland

Ich werde nie vergessen, wie glücklich ich war, als ich getauft wurde. Mein Vater hat mich getauft, und meine Geschwister haben ein Lied für mich gesungen. Meine Mutter fragte mich, ob ich mein Zeugnis geben wolle, und ich sagte, ich wolle ein PV-Lied singen, das ich gelernt hatte, weil es das ausdrückte, was ich fühlte. Ich sang: „Ich such den Regenbogen, wann immer Regen fällt, und freu mich an der Schönheit einer frisch gewaschenen Welt.“ („Bei meiner Taufe“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 53.) Als ich sang, hatte ich das Gefühl, das Herz würde mir zerspringen! Ich werde nie die Gesichter meiner Familie vergessen und wie ich mich an diesem Tag gefühlt habe. Es war der schönste Tag meines Lebens.

Esther F., 8, Costa Rica



Marcelo B., 9 Jahre alt, lebt in Brasilien. Er hat ein Zeugnis vom Erlöser. Er weiß, dass Jesus lebt. Und er weiß, dass er zum Vater im Himmel zurückkehren kann, wenn er die Gebote hält. Er liest gern die Seiten für Kinder im *Liahona*.



Die PV-Kinder aus der Gemeinde Cabudare im Pfahl Barquisimeto in Venezuela grüßen alle PV-Kinder auf der ganzen Welt. Sie singen gern PV-Lieder, und sie beten für ihre Freunde in der PV, für den Propheten, Präsident Thomas S. Monson, und für Schwester Monson.



Joshua A., 12, Philippinen



Meine Eltern ließen sich taufen, noch ehe ich auf die Welt kam. Deshalb bin ich schon mein ganzes Leben lang in der Kirche. Mein Vater nannte mich nach dem Propheten Joseph Smith, weil dieser so viel Gutes vollbracht hat, und ebenso nach Josef, der nach Ägypten verkauft

wurde. Josef rettete in Ägypten viele vor dem Hungertod, und der Prophet Joseph Smith stellte die wahre Kirche auf der Erde wieder her. Diese beiden großen Männer motivieren mich, nach dem Evangelium zu leben.

Mir gefällt die PV, und ich mag Geschichten aus dem Buch Mormon. Am besten gefällt mir Alma 8, wo Alma dem Herrn gehorcht und wieder zurückkehrt, um mit Amuleh den Menschen in Ammonihä das Evangelium zu predigen. Ich möchte einmal ein Missionar sein, der so tapfer und ausdauernd ist wie Alma.

Joseph O., 11, Ghana

Wenn du einen Beitrag für die Rubrik „Unsere Seite“ einreichen möchtest, sende ihn per E-Mail an liahona@ldschurch.org und gib als Betreff „Our Page“ [Unsere Seite] an.

Zu jeder Einsendung **müssen** der volle Name, das Geschlecht und das Alter des Kindes, die Namen der Eltern sowie Gemeinde oder Zweig, Pfahl oder Distrikt angegeben werden und eine schriftliche Einwilligung der Eltern (E-Mail genügt) zur Einreichung und zur Veröffentlichung des Fotos des Kindes vorliegen. Wir behalten uns vor, Einsendungen zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Die Spinne

und die leise, sanfte Stimme

„Es war eine leise Stimme von vollkommener Milde, gleichwie ein Flüstern, und sie drang bis tief in die Seele.“ (Helaman 5:30)

Joshua W. Hawkins

Nach einer wahren Begebenheit

Danke, dass du mich eingeladen hast, Jake“, sagte Britton, als er sich von seinem Freund verabschiedete. „Ich muss jetzt heimgehen zum Mittagessen.“

Die Freunde winkten sich kurz zu. Dann lief Britton den Feldweg entlang, den er meist entlangging, wenn er Jake besuchte. Doch dann wanderten seine Augen über das Feld, das er „den Dschungel“ nannte. Da gab es keine tropischen Pflanzen oder wilden Tiere, es war einfach nur ein schmaler Trampelpfad, der durch ein Meer von hohem Gras und vertrocknetem Unkraut führte. Es war der schnellste Weg nach Hause.

Britton dachte eine Sekunde lang nach, dann quetschte er sich durch die Zaunstäben, die das Feld umgaben.

Knack! Kracks! Trockene Halme und Gras knackten, als Britton den Pfad entlangstapfte. Die Sonne schien ihm heiß auf den Rücken, und sein Hemd fühlte sich ganz klebrig an. Dann kam ein leichter Wind auf, und Britton beschloss, mit dem Wind um die Wette zu laufen.

Der Pfad wurde schmaler. Britton wusste, dass er gleich an einen Bach kam, deshalb rannte er noch ein bisschen





schneller. Jetzt ging es um die Kurve, und Britton wollte schon abspringen, um über den Bach zu kommen, als er plötzlich das Wort **Halt!** hörte.

Sofort blieb Britton stehen und horchte. Aber er konnte nur das Gras im Wind rauschen hören. Britton runzelte die Stirn. Die Stimme war ganz leise gewesen, aber völlig klar, als ob ihm jemand ins Ohr geflüstert hätte. Aber es war niemand zu sehen.

Britton zuckte mit den Schultern und drehte sich um, um über den Bach zu springen. Da erstarrte er.

Genau vor seinem Gesicht schimmerte ein riesiges Spinnennetz, das kurz vor dem Bach quer über den Pfad gespannt war. In der Mitte wartete eine riesige Spinne.

Ein paar Sekunden lang starrte Britton die Spinne mit großen Augen an. Dann rannte er den Pfad entlang zurück, hinaus aus dem Dschungel. Nun wollte er doch lieber den Feldweg nehmen.

„Mama! Mama! Rat mal, was passiert ist!“ Britton raste ins Haus und suchte nach seiner Mutter. Japsend erzählte er ihr von seinem Weg durch den Dschungel, von der Stimme und von der riesigen Spinne vor seinem Gesicht.

„Ich war so nah dran, Mama!“ Er zeigte es ihr mit den Fingern.

„Uh! Das war ja sicher gruselig“, meinte Mama. „Was denkst du, was das für eine Stimme war?“

„Ich weiß es nicht“, antwortete Britton. „Da war niemand. Meinst du, es war nur der Wind?“

„Weißt du noch, was wir beim Familienabend über die leise, sanfte

Stimme gesagt haben?“, fragte Mama.

„Ja. So spricht doch der Vater im Himmel manchmal zu uns, stimmt’s?“

Mama holte die heiligen Schriften vom Regal neben dem Küchentisch und schlug das Buch Helaman auf.

„So hörten die Nephiten die Stimme des Herrn“, sagte sie. „[Es war keine] Stimme des Donners ..., auch nicht eine Stimme von großem, heftigem Lärm, sondern siehe, es war eine leise Stimme von vollkommener Milde, gleichwie ein Flüstern.“ (Helaman 5:30.)

„Ja! Genauso war es – ein Flüstern! Ich hab die leise, sanfte Stimme gehört!“

Mama lächelte. „Ja, genau. Und du hast auf sie gehört, genauso war es richtig. Ich bin sehr stolz auf dich.“

Britton umarmte seine Mutter. Es war ein schönes Gefühl, wenn sie stolz auf ihn war. Und ein noch schöneres Gefühl, dass er auf die leise, sanfte Stimme gehört hatte. ■



Unser himmlischer Vater ist nur ein Gebet weit entfernt, und der Heilige Geist befindet sich nur ein Flüstern weit entfernt.“

Elaine S. Dalton, JD-Präsidentin, „Allzeit, in allem und überall“, *Liahona*, Mai 2008, Seite 118

Ich kann auch ein Missionar sein

Estherlynn Kindred Lee

Nach einer wahren Begebenheit
„Darum, wenn ihr den Wunsch
habt, Gott zu dienen, seid ihr zu
dem Werk berufen.“ (LuB 4:3)

1. Brett war ganz aufgeregt. Er hatte gerade einen Brief von seinem großen Bruder Tony bekommen. Tony war ein Missionar. Ehe Tony auf Mission ging, hatte Brett ihm versprochen, dass er auch Missionsarbeit machen wollte.



3. Mami, ich möchte jemandem etwas Gutes tun, damit ich wie Tony Missionsarbeit machen kann. Was kann ich machen?



2. Brett, weißt du, dass du Missionsarbeit machst, wenn du anderen etwas Gutes tust? Ich kann es kaum erwarten, von dir zu hören, was du alles gemacht hast. Alles Liebe, Tony





5. Am nächsten Samstag schrieb Brett einen Brief an Tony.

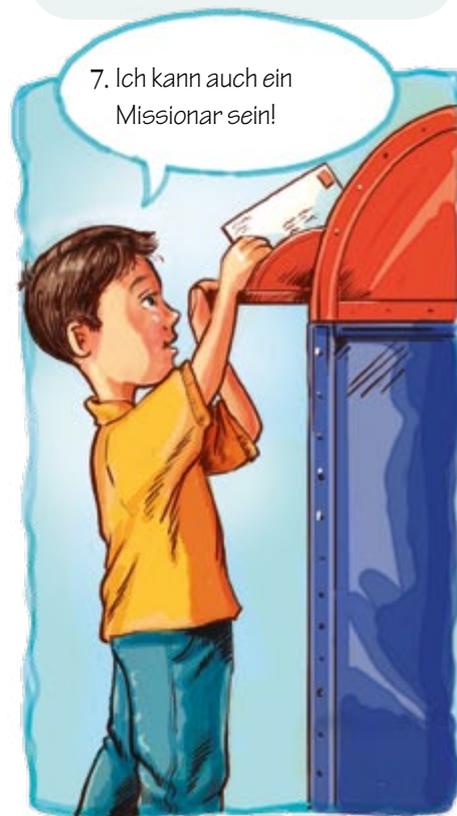
Lieber Tony, ich hoffe, dir macht die Missionsarbeit genauso viel Spaß wie mir. Wir haben heute Mrs. Hampton bei der Gartenarbeit geholfen. Sie hat uns einen Teller mit Keksen gegeben. Papa hat sie gefragt, ob sie mit uns in die Kirche gehen will, und sie hat Ja gesagt.
Alles Liebe, Brett

6. Brett faltete den Brief und steckte ihn mit einem Blatt aus Mrs. Hamptons Garten in einen Umschlag.



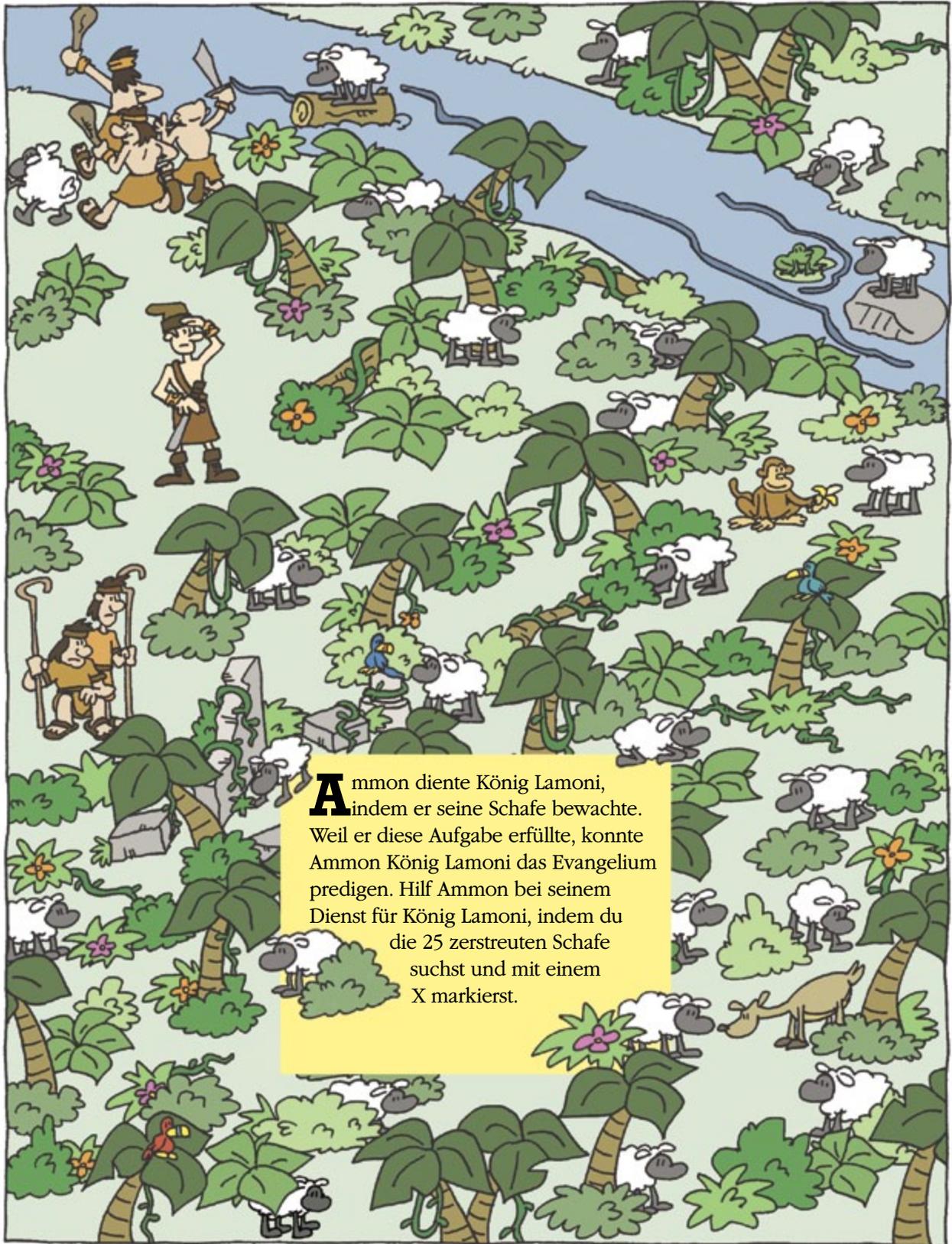
FÜR ELTERN

- Zeigen Sie Ihren Kindern ein Bild von Ammon, wie er König Lamonis Schafe verteidigt, und erzählen Sie die Geschichte (siehe Alma 17 und 18). Erklären Sie ihnen, dass Ammons Dienst für den König dazu führte, dass er ihm Zeugnis geben konnte, so wie Brett durch seine Hilfe für die Nachbarin dazu beigetragen hat, dass sie vom Evangelium erfuhr. Machen Sie das Suchspiel auf Seite 72: „Suche König Lamonis Schafe!“
- Stellen Sie mit Ihren Kindern eine Liste auf, was sie alles tun können, um Missionare zu sein. Helfen Sie ihnen, sich Ziele zu setzen, um einige Punkte auf der Liste in die Tat umzusetzen.



Suche König Lamoni's Schafe!

Arie Van De Graaff



Ammon diente König Lamoni, indem er seine Schafe bewachte. Weil er diese Aufgabe erfüllte, konnte Ammon König Lamoni das Evangelium predigen. Hilf Ammon bei seinem Dienst für König Lamoni, indem du die 25 zerstreuten Schafe suchst und mit einem X markierst.



Jesus Christus hat die Welt für mich erschaffen

„Denn siehe, dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.“

(Mose 1:39)

Bedeutsamkeit von Ratsgremien wird betont

Adam C. Olson

Zeitschriften der Kirche

Während der weltweiten Führerschaftsschulung im November 2010, bei der die neuen Handbücher der Kirche vorgestellt wurden, betonten Führer der Kirche, wie wichtig ein guter Gemeinderat¹ ist, um einen überlasteten Bischof bei seiner Arbeit im Werk des Herrn zu unterstützen.

„Mit *Handbuch 2* [soll] das Arbeitspensum des Bischofs dadurch verringert werden ..., dass die Rolle des Gemeinderats und seiner Mitglieder aufgewertet wird“, erklärte Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel. Dazu gehöre, dem Bischof „in wichtigen Belangen ..., die die ganze Gemeinde betreffen“, zur Seite zu stehen und mitzuhelfen, „die Mitglieder zu aktivieren und aktiv zu erhalten“.

Die Bedeutsamkeit von Ratsgremien

Bei der Führerschaftsschulung im November erläuterte Elder Quentin L. Cook vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Die Kirche ... wird auf höchster Ebene, Gebiets-, Pfahl- und Gemeindeebene durch Ratsgremien geleitet [und] die neuen Handbücher werten die Rolle der Ratsgremien in der Kirche erheblich auf.“

Elder Cook sprach über drei grundlegende Ratsgremien auf Gemeindeebene, die für den Bischof bei der Leitung der Gemeinde unverzichtbar sind, und darüber, was der Inhalt der neuen Handbücher für diese Ratsgremien bedeutet. Diese Ratsgremien sind die Bischofschaft, das Priestertumsführungskomitee und der Gemeinderat.

Die Bischofschaft wird ihren Aufgaben größtenteils wie bisher nachkommen. Das PFK wird weiterhin regelmäßig zusammentreffen und wird einige Aufgaben des Gemeindefahrtskomitees übernehmen. Elder Cook wies darauf hin,

dass die PFK-Sitzungen jetzt vielleicht etwas kürzer werden, weil der Gemeinderat wahrscheinlich öfter zusammentreten wird.

Das neue Handbuch „verleiht der Aufgabe des Gemeinderats, die Gemeinde unter der Schlüsselvollmacht des Bischofs zu führen und zu verwalten, größere Bedeutung“, meinte Elder Cook.

Der Stellenwert des Gemeinderats wird erhöht

Die Handbücher werten den Gemeinderat auf, indem sie aufzeigen, was der Bischof delegieren kann und wie man die Aufgaben der Mitglieder des Gemeinderats erweitern kann, um ihm Arbeit abzunehmen.

„Das Hauptanliegen des Gemeinderats ist das Erlösungswerk in der Gemeinde“, sagte Elder Cook. „Derzeit beschäftigt sich der Bischof selbst mit vielen Punkten. Das wird sich hoffentlich ändern, wenn der Bischof mehr – auch Belange wie Wohlfahrt, Aktiverhaltung, Aktivierung und so weiter – in Sitzungen des Gemeinderats oder in Einzelgesprächen [und so weiter] delegiert.“

Elder Cook erklärte, der Bischof befasse sich zwar weiterhin „mit Problemen, bei denen ein allgemeiner Richter in Israel eingeschaltet werden muss“, er kann aber mit dem Einverständnis des umkehrwilligen Mitglieds „die umfassende Beratung, die erforderlich sein mag“ delegieren, um jemandem zu helfen, der Suchtprobleme, finanzielle Schwierigkeiten, familiäre oder sonstige Probleme hat.

„Die Mitglieder des Gemeinderats verrichten den größten Teil ihrer Arbeit außerhalb der Ratsitzungen“, erklärte Elder Cook. „Sie arbeiten mit ihren Ratgebern und mit den Heimlehrern, Besuchslehrerinnen und anderen daran, die Mitglieder ..., die Hilfe benötigen, zu erreichen und ihnen zu dienen.“

Er legte den Priestertumsführern und den Leitungen der Hilfsorganisationen ans Herz, Probleme, die innerhalb des Kollegiums oder der Organisation bewältigt werden können, zu erkennen

„Das Hauptanliegen des Gemeinderats ist das Erlösungswerk in der Gemeinde.“

Elder Quentin L. Cook vom Kollegium der Zwölf Apostel

und zu lösen, damit die Last des Bischofs und des Gemeinderats leichter wird.

Jedes Mitglied zählt

Bei einer Podiumsdiskussion, an der Elder M. Russell Ballard, Elder Jeffrey R. Holland und Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel, Elder Walter F. González von der Präsidentschaft der Siebziger sowie Julie B. Beck, Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, teilnahmen, wurde betont, wie wichtig die Mitwirkung jedes Mitglieds des Gemeinderats ist.

„Ich glaube, wir sind der irrigen Ansicht, dass noch die kleinste Offenbarung für die Gemeinde durch den Bischof kommen muss“, sagte Elder Bednar. „Da er die Schlüssel hat, muss er diese auch anerkennen und bestätigen, doch er muss nicht unbedingt der Einzige sein, der Offenbarung empfängt.“

Elder Bednar betonte, wie wichtig die Einigkeit ist, nachdem die präsidierende Autorität eine Entscheidung getroffen hat, damit der Rat unter dem Einfluss des Heiligen Geistes handeln kann.

Elder Holland warnte davor, aus kulturellen

Eine zweite weltweite Führerschaftsschulung wird am 12. Februar 2011 stattfinden. Darin geht es um die Aufgaben von Pfahlpräsident und Bischof, die Arbeit der Kollegien und Hilfsorganisationen und um die besonderen Herausforderungen in Einheiten, die nicht genügend Mitglieder haben, um das vollständige Programm der Kirche durchzuführen.

Gründen den Wert der Frauen in Ratsgremien gering zu schätzen. „Manchmal sind wir für die Frauen, die in diesen Räten sitzen, nicht offen genug [oder] wir gehen nicht genügend auf sie ein“, sagte er. „Wir sind auf die Hilfe der Frauen angewiesen.“

In der Diskussionsrunde wurde betont, dass kluge Führungsbeamte zuhören.

„Die Gabe der Unterscheidung funktioniert [besser], wenn man zuhört, anstatt selbst zu reden“, erläuterte Elder Bednar.

Elder Ballard fügte hinzu, dass dieser Grundsatz auf jedes Mitglied des Rates zutrifft und dass das Gespräch nicht von einem Mitglied dominiert werden dürfe.

„Wenn diese Einstellung in den Räten der Kirche zu finden ist, kommt das Werk voran und wir werden viele Kinder unseres Vaters retten können“, erklärte Elder Ballard. „Wir alle stemmen die Schulter an dasselbe, großartige Werk.“ ■

ANMERKUNG

1. Die Begriffe *Gemeinde*, *Bischof* und *Bischofschaft* stehen auch für *Zweig*, *Zweigpräsident* und *Zweigpräsidentschaft*. Die Begriffe *Pfahl*, *Pfahlpräsident* und *Pfahlpräsidentschaft* stehen auch für *Distrikt*, *Distriktspräsident* und *Distriktspräsidentschaft*.

EFFEKTIVE GEMEINDERATSSITZUNGEN

Diese konkreten Hinweise, wie man eine effektive Ratssitzung abhält, wurden bei der weltweiten Führerschaftsschulung im November 2010 gegeben.

Effektive Ratssitzungen

- Verwenden Sie während der Sitzung so wenig Zeit wie möglich auf die Termin- und Aktivitätenplanung und andere Verwaltungsaufgaben.
- Konzentrieren Sie sich auf das, was den Einzelnen und die Familie stärkt.
- Alle Ratsmitglieder sollen sich äußern können und dann die Entscheidung des Bischofs unterstützen.

- Alle Organisationen bemühen sich gemeinsam darum, auf die Bedürfnisse des Einzelnen, der Familien und der Organisationen einzugehen.
- Treffen Sie sich regelmäßig – häufiger,

als es in den früheren Handbüchern vorgesehen war. Die Sitzungen sollen gewöhnlich aber nicht länger als 60 bis 90 Minuten dauern.

- Wahren Sie Vertraulichkeit. ■



Neue Internetseite der Kirche

Breanna Olaveson

Zeitschriften der Kirche

Vor etwa fünf Jahren wurde die derzeitige Internetseite der Kirche, LDS.org, ins Leben gerufen. Seither haben die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage direkten Zugriff auf ganze Datenbanken voller Hilfsmittel. Aber seitdem hat sich das Internet drastisch verändert, und mit zunehmender Technologie gibt es auch mehr Möglichkeiten für LDS.org.

Die neue Internetseite LDS.org, die auch LDS.org 3.0 genannt wird, wurde entwickelt, um einige der Stärken des Internets zu nutzen, um visuell attraktiver und hilfreicher für die Mitglieder zu werden und um eine einfachere Navigation zu ermöglichen.

Einige Bereiche der Internetseite sind noch immer im Entstehen, doch die Gestaltung der neuen Seite war für die Führer der Kirche auch eine Gelegenheit, die Strategie der Seite zu überdenken.

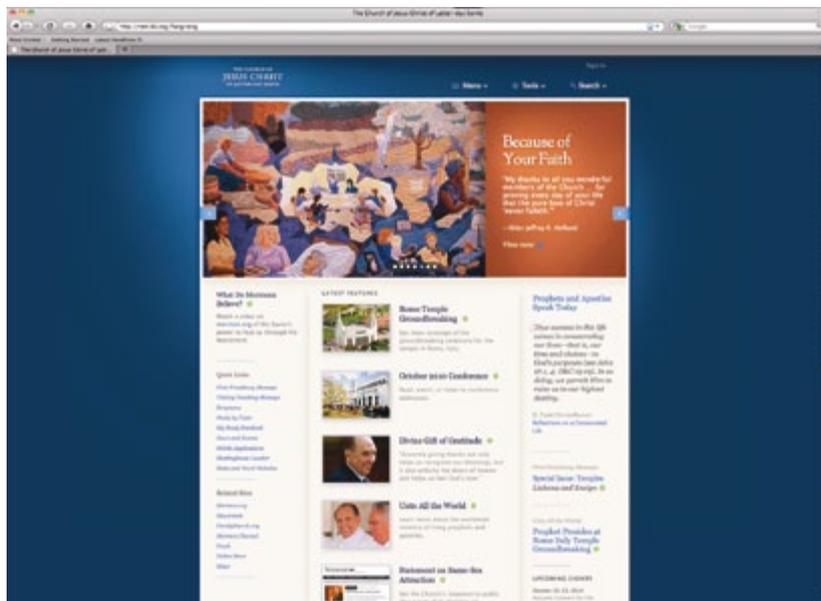
„LDS.org gibt es seit vielen Jahren, aber der Inhalt richtete sich mehr nach dem, was die Abteilungen der Kirche bekanntgeben wollten, als nach dem, was die Zielgruppe braucht“, sagt Elder Craig C. Christensen von den Siebzignern. „Bei der Gestaltung dieser Seite fragten wir uns, was die Mitglieder der Kirche brauchen und wie die Kirche ihnen helfen kann.“

Auf LDS.org 3.0 liegt der Schwerpunkt auf den Aussagen von lebenden Propheten; das Online-Studium des Evangeliums wird vereinfacht, es gibt Möglichkeiten, wie man andere über das Evangelium informieren kann, Hilfsmittel sind leichter aufzufinden, und der Inhalt steht in verschiedenen Sprachen zur Verfügung.

Aussagen von lebenden Propheten

Da im Internet so viele Stimmen um Aufmerksamkeit buhlen, konzentriert sich das neue LDS.org darauf, eine Stimme in den Vordergrund zu stellen – die Stimme des Propheten.

Lee Gibbons, Leiter der Internetseite LDS.org,



Auf der neuen LDS.org-Seite geht es vor allem um die Worte der neuzeitlichen Propheten, es gibt dort mehr Hilfsmittel für das Online-Studium, und sie bietet mehr Suchmöglichkeiten.

erklärt, das Ziel sei, Aussagen der neuzeitlichen Propheten und Apostel in den Vordergrund zu stellen, indem ein „Durchlass“ geschaffen wird, der vor allem ihrem Wirken und ihren Worten in der heutigen Zeit Raum gibt.

Der Bereich „Worte von Propheten und Aposteln aus der heutigen Zeit“ enthält aktuelle Botschaften und zeigt Einblicke in das Leben und Wirken der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel.

Hilfen für das Studium des Evangeliums im Internet

Auf der früheren Seite LDS.org hatte man Zugriff auf die heiligen Schriften und anderes Material der Kirche, aber die neue Website bietet auch Hilfsmittel für das Online-Studium.

Benutzer, die sich dort anmelden, können Textstellen markieren oder unterstreichen, Notizen machen, ein Studientagebuch führen und Material für die spätere Verwendung in Ordnern ablegen. Diese Funktionen gibt es für den gesamten Inhalt im Studienbereich, zu dem die heiligen Schriften,

Generalkonferenzen, Leitfäden, Zeitschriften der Kirche und vieles mehr gehören.

Das Evangelium verkünden

Der Inhalt der neuen Website ist multimedial, es gibt Film- und Tonaufnahmen, Fotos, Bilder zum Evangelium und andere Grafiken, um Evangeliumsbotschaften zu verdeutlichen. All das soll aber nicht nur den Mitgliedern der Kirche zugutekommen. Es soll, wie auch das Evangelium, an andere weitergegeben werden. Der größte Teil des Inhalts ist mit bekannten sozialen Netzwerken verknüpft, und man kann auch etwas an eine E-Mail-Adresse verschicken. So kann man ganz einfach etwas weiterleiten und seinen Freunden helfen, mehr über das Evangelium zu erfahren.

„Das ist nicht nur eine weitere Möglichkeit, sondern vielleicht auch ein Aufruf, dass die Mitglieder mehr Missionsarbeit verrichten sollen“, meint Bruder Gibbons. „Wir wollen das möglich machen.“

Neue Suchfunktionen

Eine weitere wichtige Funktion, die verbessert wurde, ist die Suchfunktion auf der Internetseite. Auf der Sucheiste, die sich am oberen Rand fast jeder Seite befindet, wird eine kurze Liste von empfohlenen Treffern angezeigt, die für etliche häufig aufgerufene Themen gezielt ausgewählt wurden. Es gibt auch eine umfangreiche Liste von allen Unterlagen, in denen die Suchbegriffe vorkommen.

Auf der Seite mit den Suchergebnissen findet man auch Synonyme, mit denen man vielleicht bessere Ergebnisse erzielt, und dort finden sich auch Optionen, um die Suche einzugrenzen.

Sprachen

Das neue LDS.org ist eine Internetseite für die Kirche in aller Welt, und daher wird sie stufenweise in elf Sprachen publiziert, sobald die Übersetzung abgeschlossen und genehmigt ist. Etwa 90 Prozent der Mitglieder der Kirche sprechen eine dieser elf Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Kantonesisch, Koreanisch, Mandarin, Portugiesisch, Russisch oder Spanisch. ■

Neue Tempelpräsidenten treten ihren Dienst an

Seit dem 1. November 2010 haben 53 neue Tempelpräsidenten und -oberinnen ihr Amt in Tempeln rund um die Welt angetreten. Derzeit sind 134 Tempel in Betrieb, 23 weitere sind angekündigt oder in Bau.

Aba-Tempel in Nigeria	Alexander A. und Theresa A. Odume*
Anchorage-Alaska-Tempel	Melvin R. und Sharon V. Perkins
Birmingham-Alabama-Tempel	Kent R. und Geniel R. Van Kampen
Campinas-Tempel in Brasilien	George A. und Jeannette N. Oakes
Caracas-Tempel in Venezuela	Luis M. und Juana P. Petit
Chicago-Illinois-Tempel	Paul W. und Ann P. Castleton
Ciudad-Juárez-Tempel in Mexiko	Manuel und Elsa M. Araiz
Cochabamba-Tempel in Bolivien	Lee W. und Connie C. Crayk
Columbia-River-Washington-Tempel	T. Dean und Patrice A. Moody
Columbus-Ohio-Tempel	Edward J. und Carol B. Brandt
Curitiba-Tempel in Brasilien	José M. und Aida C. Arias
Dallas-Texas-Tempel	Robert C. und Talmadge M. Packard
Detroit-Michigan-Tempel	Phillip G. und Margaret K. Pulsipher
Draper-Utah-Tempel	Russell E. und Christine C. Tueller*
Edmonton-Alberta-Tempel in Kanada	Bryce D. und Kathryn Card
Fresno-Kalifornien-Tempel	Paul B. und Judith H. Hansen
Guadalajara-Tempel in Mexiko	Jaime F. und M. Teresa Herrera
Halifax-Neuschottland-Tempel in Kanada	Douglas M. und Carol Ann Robinson
Hamilton-Tempel in Neuseeland	James und Frances M. Dunlop
Hongkong-Tempel in China	John M. und Lydia C. Aki
Johannesburg-Tempel in Südafrika	Kenneth S. und Muriel D. Armstrong
Kiew-Tempel in der Ukraine	B. John und Carol Galbraith*
Kopenhagen-Tempel in Dänemark	H. Hjort Nielsen und Ellen Haibrock
Lima-Tempel in Peru	Robert W. und Kay Lees
London-Tempel in England	C. Raymond und Irene M. Lowry
Manhattan-New-York-Tempel	W. Blair und Suzanne J. Garff
Medford-Oregon-Tempel	David J. und Pauline Davis
Melbourne-Tempel in Australien	Malcolm R. und Ruthje M. Mullis

** Diese Ehepaare traten ihren Dienst schon zu einem früheren Zeitpunkt an.*



Der Twin-Falls-Idaho-Tempel ist einer von 53, in denen am 1. November ein neuer Tempelpräsident seinen Dienst antrat.

Memphis-Tennessee-Tempel	T. Evan und Lou Anne W. Nebeker
Mérida-Tempel in Mexiko	Zeniff und Elizabeth Mejía
Monterrey-Tempel in Mexiko	C. Juan Antonio und Isabel S. Machuca
Nashville-Tennessee-Tempel	R. Lloyd und Judy R. Smith
Nauvoo-Illinois-Tempel	Spencer J. und Dorothea S. Condie
Nuku'alofa-Tempel in Tonga	Pita F. und Lani A. Hopoate
Orlando-Florida-Tempel	David T. und Lana W. Halversen
Panama-Stadt-Tempel in Panama	D. Chad und Elizabeth B. Richardson
Perth-Tempel in Australien	Geoffrey J. und Lesley M. Liddicoat
Portland-Oregon-Tempel	Myron G. und Gearldine T. Child
Provo-Utah-Tempel	Robert H. und Janet L. Daines
Raleigh-North-Carolina-Tempel	J. Mitchel und Z. Sue Scott
Reno-Nevada-Tempel	Franklin B. und Joyce C. Wadsworth
Rexburg-Idaho-Tempel	Clair O. und Anne Thueson
Santiago-Tempel in Chile	Julio E. und Elena Otay
Santo-Domingo-Tempel in der Dominikanischen Republik	Larry K. und Joann W. Bair
Seattle-Washington-Tempel	Donald E. und Jane H. Pugh
Seoul-Tempel in Südkorea	Song Pyung-Jong und Yang Gye-Young
Spokane-Washington-Tempel	Charles H. und Elizabeth M. Recht
St.-George-Utah-Tempel	Bruce C. und Marie K. Hafen
St.-Paul-Minnesota-Tempel	C. Kent und Karen J. Hugh
Tampico-Tempel in Mexiko	Barry R. und Risa L. Udall
Tuxtla-Gutiérrez-Tempel in Mexiko	Jorge D. und Irma Del Toro Arrevillaga
Twin-Falls-Idaho-Tempel	Karl E. und Beverly C. Nelson
Winter-Quarters-Nebraska-Tempel	Maury W. und Joan Schooff ■

IN DEN NACHRICHTEN LESERBRIEFE

Online-Shop macht Materialien der Kirche leichter zugänglich

Für viele der 14 Millionen Mitglieder der Kirche ist es schwierig, zu einer der 130 Verkaufsstellen zu fahren, um Material der Kirche zu besorgen. Deshalb hat der Versand der Kirche das Ganze nun umgedreht. Ein neuer Online-Shop bringt das Material jetzt zu den Mitgliedern.

Store.lds.org macht es ganz leicht, Studienmaterial zum Evangelium, Musik, DVDs, Bilder, Garments, Tempelkleidung, Hilfsmittel für den Familienabend und anderes zu bestellen. Die Auslieferung ist versandkostenfrei, für eine Eilzustellung wird eine kleine Gebühr erhoben.

Besucher der Seite wählen zunächst ihr Land. Sobald die länderspezifischen Online-Shops verfügbar sind, werden dort die Produkte in der am häufigsten gesprochenen Sprache des Landes angezeigt, mit allen Preisen in Landeswährung. Einiges kostenfreie Material kann auch direkt von der Seite heruntergeladen werden.

Die neue Website ersetzt lds-catalog.com und wurde anfangs in englischer, spanischer und russischer Sprache gestartet. In den kommenden Monaten werden auch weitere Sprachen zur Verfügung stehen, unter anderem Portugiesisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Japanisch, Koreanisch und Chinesisch – in dieser Reihenfolge. ■

Ich möchte ein Vorbild sein

Ich möchte Ihnen mitteilen, wie gerne ich den *Liahona* lese, und dass ich weiß, dass wir darin die Worte des Propheten finden. Ich habe ein Zeugnis von der Wahrheit des Buches Mormon und vom Gebet. Ich bin dankbar für das Evangelium, und ich versuche, anderen jungen Menschen, die das Wort des Herrn noch nicht kennen, ein Vorbild zu sein.

Tatiana G., 15 Jahre, Uruguay

Frieden durchdrang meine Seele

Ich bin noch kein Mitglied Ihrer Kirche, aber ich bin erfüllt von Freude, Liebe und Frieden, weil ich endlich die Wahrheit gefunden habe. Ein Freund gab mir eine Ausgabe des *Liahonas* und das Buch Mormon zu lesen, und obwohl ich die Wahrheit darin fand, zögerte ich, weil mir einige Leute erzählten, dass dies keine gute Kirche sei.

Aber da ich das Licht Christi verspürte, fing ich wieder an zu lesen, und nun durchdringt ein tiefes Gefühl des Friedens meine Seele. Die Lehren sind klar und erbaulich, denn in diesem Werk ist der Heilige Geist gegenwärtig. Es gibt in meiner Gegend keine Gemeinde, aber ich bete, dass der Herr die Tür öffnet, damit das wiederhergestellte Evangelium auch in meinen Wohnort kommt und ich getauft werden kann.

Konan Alprede, Elfenbeinküste

Bitte senden Sie Ihre Mitteilungen oder Anregungen an: liahona@ldschurch.org. Wir behalten uns vor, Einsendungen zu kürzen oder klarer zu formulieren. ■

NACHRICHTEN AUS ALLER WELT

Japanische Dreifachkombination im Internet

Die japanische Ausgabe der Dreifachkombination, die das Buch Mormon, das Buch Lehre und Bündnisse und die Köstliche Perle umfasst, ist jetzt im Internet unter scriptures.lds.org/jpn zu finden. Auf derselben Seite ist auch eine Audioversion abrufbar, diese wird bald auch auf CD erhältlich sein. Auf der Internetseite gibt es auch Fußnoten, Karten und Fotos; außerdem kann der Leser Schriftstellen markieren und nach einzelnen Wörtern suchen. Auf der Internetseite mit den Schriften sind nun 19 Sprachen vertreten.

Neue DVDs für das Studium von LuB erhältlich

Ein neues Set mit vier DVDs kann beim Studium des Buches Lehre und Bündnisse und der Geschichte der Kirche hinzugezogen werden. Das Set enthält interaktive Grafiken, Zitate von Propheten und Aposteln der Kirche aus unserer Zeit, Gemälde und Lernspiele. Enthalten sind auch Filme wie *Das Vermächtnis*, *Der Berg des Herrn* oder *Joseph Smith: der Prophet der Wiederherstellung*, der seit Dezember 2005 im Joseph Smith Memorial Building gezeigt wird. Die DVDs mit *Anschauungsmaterial zu Lehre und Bündnisse und zur Geschichte der Kirche* sind auf Englisch, Portugiesisch oder Spanisch erhältlich. Bestellungen können im Internet unter store.lds.org aufgegeben werden oder telefonisch unter (001) 800-537-5971. Fragen Sie beim für Sie zuständigen Versand nach, ob der Artikel lieferbar ist.

Ergänzendes Material hilft den Lehrern von Jugendlichen

Mit den neuen zusätzlichen Quellen für den Unterricht können die Leitfäden für das Aaronische Priestertum und die Jungen Damen, *Aaronisches Priestertum 3* und *Junge Damen 3*, im Jahr 2011 ergänzt werden. In diesen Anleitungen finden Lehrer Hinweise auf neuere Generalkonferenzansprachen, Fragen für das Unterrichtsgespräch, zusätzliche Schriftstellenhinweise und Ideen für Aktivitäten, die an vorhandene Lektionen anknüpfen und diese vertiefen. Damit gewinnen diese für das Leben der Jugendlichen an Bedeutung. Die Anleitungen sind in 27 Sprachen beim Versand der Kirche oder im Internet unter resourceguides.lds.org erhältlich.

Kirche sucht Darsteller für Film über das Neue Testament

Um Mitwirkende aus der ganzen Welt für ein Filmprojekt des LDS Motion Picture Studios zu gewinnen, hat die Kirche eine Internetseite eingerichtet, casting.lds.org, auf der interessierte Mitglieder der Kirche sich als Schauspieler oder Komparsen für alle Film- und Videoproduktionen der Kirche, einschließlich des Films über das Neue Testament, bewerben können. Die Dreharbeiten beginnen im Frühling 2011 in Salt Lake City und werden den ganzen Sommer andauern. ■

ANREGUNGEN FÜR DEN FAMILIENABEND

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend verwenden. Hier einige Beispiele.

„Lernen wir, den Heiligen Geist wahrzunehmen und zu verstehen“, Seite 24, und „Die Spinne und die leise, sanfte Stimme“, Seite 68: In diesen Artikeln wird uns deutlich gemacht, wie wichtig es ist, auf die Eingebungen des Geistes zu hören.

Bevor Sie einen der Artikel vorlesen, bitten Sie Ihre Familie, darauf zu achten, was man tun kann, um den Heiligen Geist zu erkennen. Nachdem Sie den Artikel vorgelesen haben, können Sie davon erzählen, wie Sie einmal den Heiligen Geist verspürt haben, und Ihre Familie bitten, dies ebenfalls zu tun.



„Gleichnisse von dem, was verloren war und wiedergefunden wurde“, Seite 32: Um Ihrer Familie zu erklären, wie wichtig es ist, in geistiger Hinsicht Verlorene zu finden, könnten Sie Verstecken spielen. Lesen Sie nach dem Spiel ein, zwei Geschichten aus dem Artikel und sprechen Sie darüber, was Sie darüber erfahren haben, wie man jemanden sucht, der verloren gegangen ist. Vielleicht möchten Sie eine Liste mit Nachbarn oder Freunden erstellen, denen Sie helfen können. Sprechen Sie dann darüber, wie Sie sie einladen können, zur Kirche zurückzukommen.

„Das Evangelium ist für alle da“, Seite 54: In diesem Artikel lesen wir, „dass es kein Idealprofil für ein zukünftiges Mitglied der Kirche gibt“. Um diesen Gedanken zu vermitteln, könnten Sie die Etiketten von Konservendosen vertauschen oder Zucker in einen Salzstreuer füllen. Bitten Sie Ihre Familie, eine Dose auszusuchen und den Inhalt zu essen oder das „Salz“ zu probieren. Lesen Sie anschließend Elder Godoy's Artikel. Überlegen Sie gemeinsam, wem Sie vom Evangelium erzählen könnten, vielleicht auch solchen Menschen, die nicht das „Idealprofil“ eines zukünftigen Mitglieds der Kirche haben.

„Wir tragen dich!“, Seite 62: Lesen Sie mit Ihrer Familie diesen Artikel und sprechen Sie darüber, wann jemand aus Ihrer Familie geholfen hat oder Hilfe erhalten hat. Überlegen Sie dann, wie Sie helfen können. Sie könnten diesen Plan als Aktivität bei einem künftigen Familienabend ausführen. ■

EIN PLATZ BEI DER HOCHZEIT DES BRÄUTIGAMS

Melissa Merrill

Zeitschriften der Kirche

Es ist manchmal etwas unangenehm, ganz allein zu einem Hochzeitsempfang zu gehen. Aber als mich ein alter Freund zu seinem Hochzeitessen einlud, wollte ich es auf keinen Fall versäumen, mit ihm und seiner Braut zu feiern.

Am Tag der Hochzeit traf ich kurz vor dem Hochzeitessen ein. Ich sah einen leeren Platz und fragte eine Frau am Tisch, ob er noch frei sei.

„Gehören Sie denn dazu?“, fragte sie und beäugte mich misstrauisch.

Ich hatte keine Ahnung, was sie zu dieser Frage – oder der Art und Weise, wie sie sie stellte – veranlasst hatte. Niemand überprüfte eine Gästeliste. Es gab keine Sitzordnung. Ich war pünktlich und angemessen gekleidet. Wo lag das Problem?

Ich lächelte nervös. „Ich bin mit dem Bräutigam befreundet“, versicherte ich ihr. Sie nickte, also setzte ich mich und bemühte mich, ein freundliches Gespräch mit den sechs Ehepaaren am Tisch anzuknüpfen. Wenn ich mich zuvor schon etwas unbehaglich gefühlt hatte, dann war dieses Gefühl durch diese „Begrüßung“ noch verstärkt worden. Verzweifelt sah ich mich im ganzen Raum nach jemandem um, den ich kannte – irgendjemand –, aber außer dem Bräutigam sah ich kein bekanntes Gesicht.

Doch dann änderte sich alles. Mein Freund, der ganz vorn in dem vollbesetzten Raum neben seiner Braut saß, stand auf. Dabei sah er mich auf der anderen Seite des Raumes sitzen. Er hielt inne, lächelte und legte die Hand aufs Herz, als ob er sagen wollte: „Danke, dass du gekommen

bist. Ich weiß, dass es ein Opfer für dich war. Es bedeutet mir so viel, dass du hier bist.“

Ich empfand große Erleichterung und Freude. Was immer die anderen denken mochten, in den Augen des Bräutigams gehörte ich dazu. Ich lächelte und ahmte seine Geste nach. Ich hoffte, dass mein Freund wusste, wie viel mir daran lag, mit ihm und seiner Frau zu feiern und mich mit ihnen zu freuen. Das unbehagliche Gefühl war in diesen zehn Sekunden verschwunden.

Den Rest des Abends genoss ich mit neuem Selbstvertrauen.

Als ich Tage später einen Unterricht für die FHV vorbereitete, las ich in Matthäus 22 von einem König, der ein Hochzeitmahl für seinen Sohn vorbereitete. Dieser Sohn stellt den Erlöser dar. Über diese Schriftstelle sagte der Prophet Joseph Smith: „Diejenigen, die die Gebote des Herrn halten und bis ans Ende in seinen Satzungen wandeln, sind die Einzigen, die bei diesem herrlichen Fest sitzen dürfen. ... Diejenigen, die die Treue gehalten haben, werden mit einem Kranz der Gerechtigkeit gekrönt, mit einem

weißen Gewand bekleidet und zum Hochzeitmahl eingelassen werden; sie werden von jeder Bedrängnis frei sein und mit Christus auf Erden regieren.“¹ Diese Verheißung ist immer beeindruckend, aber wegen meines Erlebnisses ein paar Tage zuvor beeindruckte sie mich noch mehr.

Als ich dann den Unterricht hielt, erkannte ich, dass Gehorsam die einzige Bedingung dafür ist, die Einladung von Jesus Christus anzunehmen, uns mit ihm zu freuen und einen Platz bei seinem Fest zu haben. Und bei diesem Fest muss sich keiner der Gäste unsicher fühlen, denn sie gehören alle dazu. Auch wenn ich noch weit davon entfernt bin, vollkommen gehorsam zu sein, hoffe ich doch, dass ich eines Tages bereit sein werde, dem Bräutigam zu begegnen und mit der Hand auf dem Herzen – einem Herzen, das sich seinem Willen fügt – zu sagen: „Ich freue mich so, hier zu sein.“ ■

ANMERKUNG

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 180f., 183



Ich empfand große Erleichterung und Freude. Was immer die anderen denken mochten, in den Augen des Bräutigams gehörte ich dazu.



WORTE VON CHRISTUS

*Kinder spielen neben einem Zaun,
Gemälde von Anne Marie Oborn*

*„Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt
von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten
nicht und spinnen nicht.*

*Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner
Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen.*

*Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet, das
heute auf dem Feld steht und morgen ins Feuer gewor-
fen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen!“
(Matthäus 6:28-30)*



In den Gleichnissen in Lukas 15 verirrt sich ein Schaf, eine Münze geht verloren, und der verlorene Sohn verschleudert sein Erbe. Doch der Hirte sucht in der Wildnis, die Frau fegt das ganze Haus und der verzeihende Vater hält Ausschau nach seinem Sohn. Auch wir können dem Aufruf von Präsident Thomas S. Monson folgen und „denen die Hand reichen, die vom Wege abgeglitten sind, und ihnen zu Hilfe eilen, damit keine einzige kostbare Seele verloren geht“. Lesen Sie vier Geschichten über eine solche Rettung in „Gleichnisse von dem, was verloren war und wiedergefunden wurde“, Seite 32